Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volksstimme" erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage „Die Neue Welt"): Emil Müller, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: Karl Panitz, Magdeburg. Druck und Verlag von W. Pfannkuch u. Ko., Magdeburg. Geschäftsstelle: Gr. Münzstr. 3, Fernsp. 1567. Redaktion und Druckerei: Gr. Münzstr. 3. Fernspr. für Redaktion 1794, für Druckerei 961.

Pränumerando zahlbarer Abonnementspreis: Vierteljährlich (inkl. Bringerlohn) 2.25 Mk., monatlich 80 Pf. Per Kreuzband in Deutschland monatlich 1 Exempl. 1.70 Mk., 2 Exempl. 2.90 Mk. In der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährlich 2 Mk., monatl. 70 Pf. Bei den Postanstalten 2.25 Mk. exkl. Bestellgeld. Einzelne Nummern 5 Pf., Sonntags- und ältere Nummern 10 Pf. — Insertionsgebühr: die 7gespaltene Kolonelzeile 15 Pf., auswärts 25 Pf., im Reklameteil Zeile 1 Mk. Zeitungspreisliste Seite 443.

Nr. 185. **Magdeburg, Donnerstag den 10. August 1911.** **22. Jahrgang.**

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten.

Parteigenossen!

Die Marokkoaffäre hält seit Wochen Europa in Erregung. Der von Frankreich und Spanien unter Bruch der Algecirasakte unternommene Versuch, Teile Marokkos unter ihren militärischen und politischen Einfluß zu bringen, kam unsern alldeutschen Kriegshetzern sehr gelegen. Seit Jahren, besonders aber seit der Landung Wilhelms 2. in Tanger, verlangten sie zur Förderung ihrer kapitalistischen Ausplünderungsgelüste eine Aufteilung Marokkos.

Die Entsendung eines deutschen Kriegsschiffs nach dem marokkanischen Hafen Agadir, angeblich um die Interessen Deutschlands in jenen Gegenden zu schützen, fand in den Kreisen der Prozentpatrioten und ihrer Söldlinge jubelnde Zustimmung. Glaubte man doch, seinem Ziele näher gekommen zu sein. Zugleich erschien der dadurch geschaffene Konflikt geeignet, die Massen von der trostlosen Situation in der innern Politik Deutschlands abzulenken, wo sie durch indirekte Steuern und Zölle ausgeplündert werden, durch die Reichsversicherungsordnung entrechtet und in Preußen um ihre staatsbürgerliche Gleichberechtigung betrogen wurden.

Die sozialdemokratische Presse hat gegen diese frivole Politik nachdrücklichst Einspruch erhoben. In zahlreichen Massenversammlungen hat die Arbeiterklasse Anfang Juli gegen das Marokko-Abenteuer protestiert und durch imposante Massendemonstrationen in Berlin und Paris haben die deutschen und französischen Arbeiter ihre Solidarität bekundet und erklären lassen, daß sie sich nicht wie willenlose Hammelherden auf die Schlachtbank treiben lassen, sondern bereit sind, mit allen zu Gebote stehenden Mitteln den Frieden zu sichern. In ähnlichem Sinne haben sich die Arbeitervertreter im englischen Parlament erklärt.

Noch ist nicht bekannt, zu welchen Ergebnissen der bisherige Diplomatenschacher führte. Das dringende Verlangen des Volkes nach Aufklärung hat der deutsche Absolutismus souverän mißachtet.

Nun scheint die das Licht des Tages scheuende Schachermacherei eine neue Wendung genommen zu haben. Konservative und nationalliberale Kolonialinteressenten und deren Hintermänner, die einflußreichen Kanonen- und Panzerplatten-Fabrikanten, die Armeelieferanten und Börsenfürsten, denen bei einem Kriege Riesenprofite winken, toben wegen einer angeblich dem „Vaterland widerfahrenen Schmach", wegen eines „schmachvollen Ausgangs der deutschen Diplomatie" und erheben ein wütendes Kriegsgeheul!

Diesem verbrecherischen Treiben gilt es, Einhalt zu gebieten!

Gegen den Gedanken, wegen der Marokkohändel einen völkermörderischen Weltkrieg zu entfachen, muß machtvoll Protest erhoben werden.

Die Sozialdemokratie ist eine konsequente Gegnerin des Imperialismus. Sie weist in Erinnerung der schweren Opfer an Gut und Blut, die das deutsche Volk bisher schon für die Kolonien in Asien und Afrika bringen mußte, jede Erweiterung des deutschen Kolonialbesitzes auch durch irgendwelche Kompensationen entschieden zurück. Neue Kolonien würden nur neue Lasten und Gefahren für das deutsche Volk bringen.

Die deutsche Sozialdemokratie fordert, daß endlich der deutsche Reichstag einberufen wird, damit die Volksvertretung Gelegenheit hat, bei dieser, die vitalsten Interessen des Volkes berührenden Frage entscheidend mitzuwirken.

Es ist notwendig, daß das Volk in Massenversammlungen diese Forderung selbst erhebt. Gegen den Willen der breiten Volksmassen ist heute kein Krieg mehr möglich.

Deshalb: Auf gegen das Marokko-Abenteuer! Nieder mit den Kriegshetzern!

Berlin, 8. August 1911.

Der Vorstand der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Handel mit Menschenfleisch.

Nach dem neusten Bericht der Feldarbeiterzentrale in Berlin sollen im letzten Jahre 588 351 fremdländische Arbeiter, Wanderarbeiter, in Deutschland beschäftigt worden sein. Diese Zahl wurde ermittelt auf Grund der Legitimationskarten, die von der Feldarbeiterzentrale ausgestellt worden sind. Am stärksten vertreten waren die Polen mit 323 326 Arbeitern, es folgen die Ruthenen mit 82 092 Arbeitern, die Ungarn mit 23 209, die Italiener mit 39 672, Niederländer und Belgier mit 53 995 und Deutsche aus Rußland und Oesterreich mit rund 66 000. In der Landwirtschaft wurden von ihnen 329 073, im Bergbau und in der Industrie 96 231 beschäftigt.

Die Gesamtzahl der in Deutschland arbeitenden ausländischen Arbeiter ist selbstverständlich größer. Sie betrug bereits nach der Berufszählung am 12. Juni 1907 765 945 und wird heute auf weit mehr als eine Million geschätzt. Die Ermittlungen der Feldarbeiter-Zentrale beziehen sich in der Regel nur auf die Wanderarbeiter. Aber es steht auch fest, daß die nach Deutschland kommenden fremdländischen Arbeiter keineswegs alle durch die Legitimierungstätigkeit der Feldarbeiter-Zentrale erfaßt werden. Nach Bodenstein, der seine Angaben aus dem preußischen Ministerium des Innern erhalten hat, wurden bereits im Jahre 1908 allein in Preußen 780 000 ausländische Arbeiter beschäftigt. Nach Veröffentlichung des kaiserlich russischen Statistischen Amts im Zolldepartement gingen schon im Jahre 1905 397 024 Wanderarbeiter aus Rußland nach Deutschland. Die Arbeiter aus Oesterreich-Ungarn in Deutschland schätzt Caro in Krakau auf insgesamt 340 000 bis 390 000. Die Zahl der alljährlich nach Deutschland kommenden italienischen und flämischen Arbeiter gibt Caro auf 160 000 an, dazu kommen noch 60 000 Ruthenen, 80 000 Deutschungarn usw.

Die Anwerbung und Behandlung dieser Arbeiter stellt ein Stück moderner Sklaverei dar, wie es nicht schlimmer gedacht werden kann. Dr. Anton Knoke gibt in einem soeben erschienenen Buche*) ein ergreifendes Bild von dem Leben dieser fremden Wanderarbeiter, die der schamlosesten Ausbeutung überliefert werden. Die Anwerbung geschieht durch Agenten, die von den Gutsbesitzern oder andern Unternehmern schriftliche Anwerbekontrakte erhalten, die auch die Arbeitsbedingungen festsetzen. Da die Leute nicht Deutsch lesen können, liest bei der Anwerbung der Agent den Kontrakt vor und gibt dabei günstigere Arbeitsbedingungen an, als im Kontrakt stehen. Da die meisten der Russisch-Polen ihre Reise nach Deutschland ohne Geldmittel antreten, so nehmen die Vermittler die günstige Gelegenheit wahr und kaufen den Arbeitern ihre Pässe ab. Dann werden die Leute — die nun den Sklavenhändlern auf Gnade und Ungnade ausgeliefert sind — an die deutschen Aufseher und sonstigen Abgesandten der Unternehmer bedeutend höher verhandelt; wer das meiste gibt, erhält den Zuschlag. Ja es geschieht auch, daß die deutschen Aufseher sie gegen eine noch höhere Entschädigung weiter veräußern. „Es ist also ein tatsächlicher Handel mit Menschenware," sagt Dr. Knoke mit Recht. Aehnlich treiben es die Agenten in Galizien.

Die Agenten handeln aber nicht nur mit den armen Arbeitern, Männern, Frauen und Kindern, die sie aus den ärmsten Gegenden Europas herbeiführen, sondern beuten sie auch noch sonst aus. Sehr oft wirken sie selbst auch als Aufseher, wenn sie die Leute zu einem Unternehmer gebracht haben. Sie erhalten dann vom Unternehmer die vereinbarten, an sich sehr niedrigen Löhne, zahlen aber an die Arbeiter viel weniger aus. Vor nicht langer Zeit geschah es in Schlesien häufig, daß die Vermittler die Galizier an die Gutsbesitzer zu einem Monatslohn vermieteten, der etwas geringer war als der sonst in Schlesien übliche Lohn. Dafür erhielten die Agenten das Recht zugestanden, den Lohn an die Leute auszahlen zu dürfen. Bei dieser Lohnzahlung erhielten die Leute aber nur den Lohn, wie er in Galizien üblich war, das heißt nur den halben schlesischen Lohn. In Schlesien betrug der monatliche Lohn für männliche Sommerarbeiter 30 Mark, die Arbeiter erhielten nur 15 Mark, so daß der Agent an jedem Manne monatlich 15 Mark verdiente!

Aehnlich wird heute noch in vielen Gegenden Deutschlands verfahren. Diese Agenten treiben ferner einen Kleinhandel mit Brot, Fleisch, Zigarren, Bier usw., wofür sie hohe Preise verlangen. Handelt der Aufseher nicht selbst, dann setzt er sich mit den Lieferanten in Verbindung und erhält seine Prozente. „Die Ausbeutung der Arbeiter durch die Aufseher nimmt zuweilen ganz exorbitante Formen an," erklärt Dr. Knoke. „Es treten dabei Auswüchse zutage, wie man sie sich kaum schlimmer vorzustellen vermag."

Die gleiche Stellung wie der Aufseher der landwirtschaftlichen Wanderarbeiter hat der Vorarbeiter bei den Erdarbeiten und in Steinbrüchen, der Ziegelmeister (italienisch: caposquadra) auf den Ziegeleien, der Polier (capo) bei den Bauarbeitern. Besonders ist es der italienische Ziegelmeister, der mit seinen polnischen Kollegen in der Ausbeutung der Arbeiter auf gleicher Stufe steht. Auch der Caposquadra wirbt die Arbeiter in der Heimat an, schließt dort mit ihnen den Arbeitskontrakt und streckt ihnen die Reisekosten vor, so daß die Arbeiter schon bei ihrer Abreise in ein Abhängigkeitsverhältnis treten.

Die Lebensverhältnisse dieser Wanderarbeiter sind die erbärmlichsten, die man sich nur denken kann. Die Wohnungen, die die fremden Arbeiter auf den Gütern erhalten, seien früher allgemein grauenerregend gewesen, erzählt Dr. Knoke. Männer und Frauen waren in Ställen, Scheunen und auch in Bodenräumen einquartiert, „dort schliefen sie durcheinander wie das Vieh auf Stroh, das auf der Erde ausgebreitet war". Das war aber nicht nur früher so. „Auch heute kann man noch ähnliche Zustände beobachten." Bei den Kanal-, Eisenbahn- und Wegebauten, ebenso auch in Steinbrüchen werden einfache Baracken aufgeschlagen oder man quartiert die Arbeiter in der Nähe von Dörfern und Städten in leerstehende alte Gebäude ein, und zwar in solcher Menge, daß acht bis zehn Personen in einem Zimmer auf einer gemeinsamen Ruhestatt von Stroh mit Decken schlafen müssen. „Den Ziegelarbeitern dienen feuchte und alte Hütten mit elenden, von Ungeziefer besetzten Lagerstätten als Wohnung."

Ebenso traurig wie die Wohnungsverhältnisse sind auch die übrigen Lebensbedingungen der Arbeiter. Die hauptsächlichsten Lebensmittel der Wanderarbeiter auf den Gütern sind Brot, Kartoffeln, Kaffee und Magermilch. Den Italienern dienen als Nahrung Polenta, Käse, Brot und Speck. Das Mittagessen besteht häufig aus einem Stück Brot und Speck. Die Löhne sind erbärmlich niedrig. In Posen und Pommern erhalten die Galizier neben den Naturalien nur 22 bis 24 Mark im Monat, Frauen und junge Burschen 16 bis 20 Mark. In der Erntezeit steigt der Monatsverdienst für Männer bis höchstens 28 Mark, für Frauen bis 26 Mark. Bei den Erd- und Grubenarbeiten verdienen die Italiener im Durchschnitt etwa 3 Mark täglich. Die polnischen Ziegelarbeiter erhalten noch geringere Löhne.

Früher entliefen diese armen betrogenen Sklaven ihren Quälgeistern und Ausbeutern. Durch die Legitimationskarten werden sie hilflos den „Herren" überliefert. „Lange Arbeitszeiten und drückende gesetzwidrige Lohnzahlungsmethoden, die gegen die Paragraphen 115 ff. der Gewerbeordnung verstoßen," schreibt Dr. Knoke, „sind gang und gäbe unter ihnen. Wagen die Ausländer aber einmal, durch Streik, was jedoch beim Mangel an Organisation höchst selten geschieht, höhere Löhne und bessere Arbeitsbedingungen zu erreichen, so werden sie einfach als lästige Ausländer über die Grenze befördert."

Diese fremden Wanderarbeiter sind in Deutschland willen- und rechtlos der schlimmsten Ausbeutung unterworfen. Sie werden zur Niederhaltung der Löhne und oft auch als Streikbrecher verwendet. Wie sie angeworben und verschachert werden, ist unwürdiger Handel mit Menschenfleisch. Der ganze Zustand ist eine moderne Form der Sklaverei, gegen die energisch Front gemacht werden muß, im Interesse der armen, unwissenden fremden Wanderarbeiter wie auch im Interesse der deutschen Arbeiter, die unter diesen Zuständen ebenfalls zu leiden haben. —

*) Ausländische Wanderarbeiter in Deutschland. Von Dr. Anton Knoke. A. Deichertsche Verlagsbuchhandlung Nachfl., Leipzig 1911.

Politische Uebersicht.

Magdeburg 9. August 1911.

Die Junker bei den Reichstagswahlen.

Die „Kreuzzeitung" veröffentlicht eine Liste der bisher zu den Reichstagswahlen aufgestellten konservativen Kandidaten. Es sind ihrer 92, darunter 35 Fürsten, Grafen, Freiherren und gewöhnliche Wald- und Wiesenjunker, sämtlich Häupter oder Mitglieder von bekannten Großgrundbesitzerfamilien. 57 tragen bürgerliche Namen, 20 von ihnen zeichnen als Rittergutsbesitzer, Oekonomieräte usw. Die andern sind Rentner, Fabrikanten, Rechtsanwälte, Richter, und einer nennt sich sogar „Arbeitersekretär", das ist der berühmte Herr Dunkel, der in Frankfurt a. O. zum abermaligen Durchfall bestimmt ist.

Die bekannten Namen kehren fast alle wieder, nur in Kreuzburg-Rosenberg ist der Fürst Hohenlohe-Oehringen durch einen Rittergutsbesitzer v. Watzdorf ersetzt, und Herr Pauli (Potsdam) kandidiert statt in Potsdam in Hagenow-Grevesmühlen. Die andern haben sich alle wieder gestellt — immerhin ein anerkennenswerter Mut, denn es sind viele unter ihnen, die aus der Schlacht nicht wiederkehren werden.

Zunächst gibt es eine Reihe von Zählkandidaten, die als ernstliche Bewerber gar nicht in Betracht kommen. In

Berlin 2 z. B. kandidiert ein Herr Mechelke, in Berlin 6 ein Herr Huich vom Bunde der Festbesoldeten, in Leipzig-Land der unterhaltsame Reichsverbändler Henrici. Aber auch eine ganze Reihe andrer Kandidaturen wird nicht ernster zu nehmen sein. Im Jahre 1907 wurden 58 Konservative gewählt, dank der liberalen Unterstützung, die sie überall genossen. Man kann also mindestens 34 von den jetzt aufgestellten Kandidaten von vornherein als „Abfall" rechnen.

Geographisch verteilen sich die Kandidaturen so, daß die Provinzen Ostpreußen und Pommern so ziemlich voll besetzt sind, in Schlesien, Posen, Westpreußen, Hannover, Provinz Sachsen, Mecklenburg werden die bekannten Stammsitze wieder umworben. Der Vorsitzende des Zentralverbandes deutscher Industrieller, Herr Rötger, der als Kandidat für Merseburg-Querfurt genannt worden war, fehlt in der Liste, ebenso Herr Winckler, der den Wahlkreis jetzt im Reichstag vertritt. Stark ist auch noch die Besetzung des Königreichs Sachsen. Es sind dort in acht von den 23 Kreisen konservative Kandidaten nominiert.

Je weiter man nach Westen und Südwesten fortschreitet, desto seltener werden die Junkerkandidaturen. In Bayern sind es zwei, in Baden ebensoviel, die andern süddeutschen Staaten fehlen. Hessen hat man ganz den Antisemiten überlassen, nirgends tritt man mit dem Zentrum in ernstlichen Wettbewerb. So trägt die konservative Kandidatenliste die Signatur der östlichen Zurückgebliebenheit und des schwarzblauen Blocks.

Al[s] einigermaßen sichere Kreise können von allen 92 etwa nur die folgenden 19 gelten:

Heiligenbeil-Preußisch-Eylau, Preußisch-Holland-Mohrungen, Ragnit-Pillkallen (Graf Kanitz), Insterburg-Gumbinnen, Stallupönen-Goldap (Kreth), Lötzen-Angerburg, Osterode-Neidenburg, Sensburg-Ortelsburg (Rogalla von Bieberstein), Löbau-Rosenberg, Schlochau-Flatow, Ost- und West-Sternberg, Pyritz-Saatzig (v. Putlitz) Naugard-Regenwalde, Greifenberg-Kammin (v. Normann), Belgard-Schivelbein, Neustettin, Guhrau-Steinau, Wartenberg-Oels, Kreuzburg-Rosenberg.

Alle andern sind von Sozialdemokraten, Liberalen oder Polen mehr oder minder stark bedroht, und selbst in den 19 genannten kann man, nach den Erfahrungen von Labiau-Wehlau, sich auf manche Ueberraschung gefaßt machen.

Von den Führern des Bundes der Landwirte scheint es Herr Oertel, der ehemalige Reichstagsabgeordnete von Freiberg i. S., endgültig aufgegeben zu haben. Oder es hat ihn aufgegeben. Man findet seinen Namen in der Kandidatenliste für 1912 ebensowenig wie in der von 1907. Diederich Hahn kandidiert wieder in Neuhaus-Geestemünde, wo ihn hoffentlich der schönste Durchfall erwartet. Rösicke ist sogar der „Sicherheit" wegen gleich in zwei Kreisen aufgestellt, in Kaiserslautern, wo er diesmal bestimmt abgesägt wird, und in Pinneberg-Segeberg, wo er noch gewisser durchfällt.

Recht niedlich trifft es sich, daß die Kandidatenliste der Junker just mit einem jener Herren von Massow anfängt, deren Familienspruch bekanntlich lautet:

Massow!
Was so —
As so —
Stimmt so!

Diesmal aber „stimmt" es doch nicht so! Diesmal kommt es anders herum! —

Die Agrarier gegen die Fleischer.

Die „Süddeutsche Nationalliberale Korrespondenz", das Organ des nationalliberalen Agrariers Freiherrn von Heyl, veröffentlicht einen Artikel über die Gestaltung der Fleischpreise, der von der konservativen Presse begierig nachgedruckt wird. Auch die „Kreuzzeitung" beschäftigt sich mit den Ausführungen dieses Artikels, der dem Zwischenhandel die Schuld an den hohen Fleischpreisen zuschiebt, in durchaus zustimmendem Sinne, und sie bemerkt dazu:

Alle, die gleich der „Südd. Natl. Korr." die berechtigten Interessen der Landwirtschaft schützen und durchsetzen wollen, sollten in Flugblättern und Versammlungen in nackten Zahlen das Mißverhältnis zwischen den Vieh- und Fleischpreisen vor Augen führen, damit jedermann sieht, wo der Wucherer sitzt. . . . Der jüdische Zwischenhandel und die Metzgermeister haben eben das Geschäft ganz in der Hand, und wenn die Landwirtschaft durch Dürre und Viehseuche dem Elend entgegengeht, verzeichnen jene eine Hochkonjunktur auf Kosten der Verbraucher.

Daß die Fleischpreise nicht nur durch Einfuhrschikanen und Zölle, sondern auch durch die Profite der Zwischenhändler und Fleischer in die Höhe getrieben werden, weiß jedermann so gut wie die „Kreuzzeitung". Aber die konservativ-agrarischen Organe, die den Zorn der Bürteuerten Fleischverbraucher von den Grundbesitzern auf die Zwischenhändler ablenken wollen, sollten doch auch ein Mittel angeben, wie den Ausschreitungen des Zwischenhandels einschließlich der Fleischer erfolgreich entgegengetreten werden kann. Ohne ausgesprochen sozialistische Maßregeln wird das unmöglich abgehen. Solange nicht die Stadtverwaltungen in die Hände der breiten Masse gelegt und berechtigt sind, auf den Zwischenhandel mit Lebensmitteln regulierend einzuwirken und eventuell die Lebensmittelversorgung in eigne Regie zu nehmen, so lange wird alles Klagen über die zu hohen Zwischenhändler- und Fleischergewinne nutzloses Gerede sein.

Die Konservativen als die entschiedensten Gegner einer erweiterten kommunalen Selbstverwaltung und des allgemeinen, gleichen Wahlrechts in den Gemeinden sind auch die besten Schützer des zwischenhändlerischen Wuchergewinns. Darum brauchen sie auch nicht zu fürchten, daß sie durch ihr Geschimpfe die unmerbenen „Mittelständler" gegen sich aufbringen könnten. Die denken eben: Sie schimpfen zwar auf uns, aber sie tun uns nichts! —

Die Bäckermeister für ein Zuchthausgesetz.

Der zurzeit in Stuttgart tagende Zentralverband deutscher Bäckerinnungen hat folgende Resolution angenommen:

„Der in Stuttgart tagende 10. Zentralverbandstag deutscher Bäckerinnungen „Germania" stellt mit Bedauern fest, daß die unbeschränkte Koalitionsfreiheit der Arbeiter zu Auswüchsen geführt hat, welche sowohl für die Arbeitgeber als auch für die nichtsozialdemokratischen Arbeiter unerträglich geworden sind. Die Drohungen und Mißhandlungen Arbeitswilliger sowie die Verrufserklärung und Boykottierung der Gewerbetreibenden sind eine Gefahr für die bürgerliche Gesellschaft und erfordern dringend eine Verschärfung der gesetzlichen Bestimmungen. Der Verbandstag stellt weiter fest, daß der Mißbrauch der Koalitionsfreiheit im Bäckergewerbe zu einer schweren Schädigung des gesamten Berufs geführt hat und daß Selbsthilfe der Meister nicht genügt, dem groben Unfug der öffentlichen Boykottierung nichtbewilligender Bäckermeister entgegenzutreten."

Notieren wir's! —

Das Rheinische Mühlenkartell und seine Gefahren.

Von den Mühlen des Rheinlands ist unter der Firma „Süddeutsche Mühlen-Vereinigung G. m. b. H." ein Kartell geschlossen worden. Schon seit einem Jahre etwa sind Verhandlungen zwischen den rheinischen Müllereien zur Bildung der jetzt errichteten Organisation geführt worden. Ablehnend verhielten sich die Ludwigshafener Walzmühle und die beiden Frankfurter Mühlen, die ihren Beitritt anscheinend auch jetzt noch nicht vollzogen haben, denn in der vorliegenden Meldung über das Zustandekommen des Kartells heißt es, daß 17 Mühlen ihren Beitritt erklärt haben, aber insgesamt kommen etwa 20 Mühlen in Frage.

Das Programm des Mühlenkartells ist ein ziemlich weitgestecktes. Es will nicht nur Minimal-Verkaufspreise festsetzen, sondern auch eine Produktionsreglung durchführen. Vor einiger Zeit machte die „Frankfurter Zeitung" nähere Mitteilungen über die in Aussicht genommenen Grundlagen des Kartells. Danach ist die Betriebsregulierung in der Weise beabsichtigt, daß den einzelnen Mühlen ein Kontingent für den jährlichen Absatz eingeräumt wird, und zwar auf Grund des vom 1. Juli 1909 bis zum 30. Juni 1910 abgelieferten Weizenmehls. Die aus der Hartweizengrießfabrikation stammenden Mehle sind ausgeschlossen. Dabei haben sich die größern Mühlen bereit gefunden, Teile ihres Kontingents bis zu 5 Prozent zugunsten kleinerer und mittlerer Betriebe abzutreten. Wenn die Vorräte nach den seitens der Mühlen jeweils an die Verbandsleitung abzugebenden Ausweisen noch 2 Prozent des Gesamtjahreskontingents angewachsen sind, soll eine Einschränkung des Betriebs nach Maßgabe der Beteiligung eintreten. Sinken jedoch die Vorräte unter ½ Prozent des Gesamtkontingents, so soll eine Betriebserweiterung für die verschiedenen Unternehmen pro rata ihrer prozentualen Beteiligung an der Gesamtvermahlung in Kraft treten und so lange Gültigkeit haben, bis der Gesamtvorrat wieder 1 Prozent des Gesamtkontingents erreicht hat.

Für den Fall, daß eine Mühle um 10 Prozent unter ihrem Kontingent im Absatz zurückbleibt, ist vorgesehen, daß sie die Hälfte des zuwenig gelieferten Quantums mit 25 Pfg. unter dem jeweils festgesetzten offiziellen Mindestpreis verkaufen darf. Beträgt der Absatz weniger als 25 Prozent des Kontingents, so wird der betreffenden Mühle der Verkauf der Hälfte des rückständigen Quantums um 50 Pfg. unter dem festgesetzten Preise gestattet. Es ist ferner beabsichtigt, unter gegebenen Umständen notleidenden Mühlen weitere Zugeständnisse zu machen. Eine Ueberschreitung des Jahreskontingents soll bis zu 5 Prozent gestattet werden, wobei jedoch die betreffenden Mühlen an den Verband eine Vergütung von 50 Pfg. pro Sack zu leisten haben.

Anderseits sind Vergütungen des Verbandes an solche Mitglieder vorgesehen, die mit ihrem Absatz bis zu 90 Prozent unter dem Jahreskontingent zurückbleiben. Uebertragungen der Beteiligungsquote von einem Teilnehmer auf den andern sollen nicht zulässig sein; ebenso soll den Beteiligten verboten werden, während der Dauer des Vertrags direkt oder indirekt ein Unternehmen am Rhein oder an Häfen der deutschen Nordsee oder an schiffbaren Wasserstraßen, die mit dem Rhein und der deutschen Nordsee in Verbindung stehen, zu errichten, oder indirekt oder direkt sich an einem solchen zu beteiligen.

Wie stets bei Zusammenschlüssen industrieller Unternehmungen wird auch jetzt wieder von dem Mühlensyndikat versichert werden, daß die neue Organisation nur Mißstände beseitigen will, aber keineswegs beabsichtige, auf Kosten der Verbraucher Vorteile zu erlangen. Noch immer aber haben die späteren Taten der Kartelle im schroffsten Gegensatz zu derartigen Versprechungen gestanden. Es ist nicht anzunehmen, daß das Mühlensyndikat darin eine Ausnahme machen wird. Von der Oeffentlichkeit wird die Entwicklung des Mühlenkartells mit der größten Aufmerksamkeit verfolgt werden müssen, denn es besteht die Gefahr, daß es die schon durch Wucherzölle bis zur Unerträglichkeit belasteten Getreideprodukte noch mehr verteuert. —

Vom Katholikentag.

Aus Mainz wird uns vom 8. August geschrieben:

Wenn man die sämtlichen mit dem Katholikentag verbundenen Veranstaltungen besuchen wollte, müßte man seine Person verzehnfachen. Heute finden z. B. außer den regelmäßigen beiden Versammlungen, der geschlossenen und der öffentlichen, 2[illegible] Veranstaltungen besonderer Art statt. Die Reihe beginnt mit einem Festgottesdienst und endet mit einem Festkommers, dazwischen liegen die zwei Dutzend Versammlungen und Sitzungen von allerhand Vereinen und Vereinchen, an denen der organisationslustige Klerikalismus so reich ist. In einer Studentenversammlung redete der jüngst viel genannte Professor Meyers aus Luxemburg, der eine derartige Abneigung vor Anführungszeichen hat, daß man seinen Schriften nicht ansieht, wo das Eigentum aufhört und der Diebstahl anfängt. Die Studenten erwiesen dem belesenen Manne durch Trampeln und Händeklatschen ihr unerschütterliches Vertrauen, selbst auf die Gefahr hin, daß man auch jetzt über den Verfasser seiner Rede erst später etwas Genaueres erfährt.

Die bedeutendste Veranstaltung des heutigen Morgens ist die wie üblich mit dem Katholikentag verbundene Generalversammlung des Volksvereins für das katholische Deutschland. Diese im Dienste des Zentrums stehende Organisation zählt gegenwärtig rund 700 000 Mitglieder; er erzielte im letzten Jahre einen Mitgliederzuwachs von 50 000, wovon 15 000 auf das Rheinland, 18 000 auf Bayern und 9000 auf Baden entfallen. Der Verein hat im Berichtsjahre 14 Millionen Drucksachen verschickt und 5000 Versammlungen abgehalten, 20 000 Vertrauensmänner sind für ihn tätig. Die Hauptrede hielt Generaldirektor Pieper, der in geschickter Weise das Programm und die Tätigkeit des Volksvereins in Einklang zu bringen wußte mit Kettelers Lehren und Wirken.

Man weiß, daß der katholische Volksverein an gewisser Stelle mit dem Makel des Modernismus behaftet ist und in einflußreichen Kreisen Feinde hat, die ihn dieserhalb in Rom anzuschwärzen suchen. Es war deshalb ein kluger Gedanken seines leitenden Kopfes, die Autorität eines Mannes, der in diesen Tagen als der Träger echt christlicher Sozialpolitik gefeiert wird, als schützende Wand vor die M[illegible] zu stellen. Bischof Kirstein von Mainz, der gekommen [illegible] der Versammlung den Segen zu spenden, ist offenbar nicht so [illegible] der Untadligkeit des Volksvereins über[zeugt]; er sagte den M.-Gladbachern zwar viel Gutes nach, wies aber mit nicht mißzuverstehendem Nachdruck darauf hin, daß die Herren von der Zentralstelle des Volksvereins sich allezeit der Verantwortung des Volksvereins, Diener zu sein der großen heiligen Sache der katholischen Kirche, bewußt sein müßten, und er sprach den Wunsch aus, daß dieser größte katholische Verein stets als schlagfertiges Heer hinter den Bischöfen stehe und bereit sei, mit diesen zu kämpfen und zu siegen. Wer da weiß, daß Bischof Kirstein der Berliner Richtung zuneigt, der weiß, was das zu bedeuten hat.

Die heutige öffentliche Versammlung, gedrängt voll wie die gestrige, wurde eröffnet mit einer Rede des Abgeordneten Trimborn über die sozialpolitischen Verdienste des Zentrums. Zwar nannte er sein Thema anders: Rück- und Vorschau auf dem Gebiete der Sozialpolitik, denn ein Katholikentag ist ein „unpolitisches" Unternehmen, und mit Ausnahme der Sozialdemokratie wird dort keine Partei genannt, nicht einmal das glorreiche Zentrum. Aber es ist ja leicht, eine Rede über das Zentrum zu halten, ohne seinen Namen zu nennen. Man sagt dann einfach, wo man sonst Zentrum sagen würde, der „katholische Volksteil" oder die „Katholiken im Deutschen Reiche". So ist der unpolitische Charakter des Katholikentags gewahrt und dennoch klingt aus jedem Satze das Lied vom braven Zentrum. Herrgott, was hat dieses glorreiche Zentrum nicht alles getan für das deutsche Volk: für die Handwerker und die Bauern, für die Angestellten und die Arbeiter; auf welchen Gebieten ist es nicht bahnbrechend vorgegangen: in der Sozialgesetzgebung, in der Förderung der Selbsthilfeorganisation, in der sozialpolitischen und staatsbürgerlicher Bildung und Erziehung. „Drei Millionen gewerblicher Arbeiter sind in den Gewerkschaften organisiert" — ruft Herr Trimborn aus. Er kann diese Tatsache nicht so ganz als Ruhmesblatt dem Zentrumskranz einflechten, aber: „Erfreulicherweise sind unsre (!) christlichen Gewerkschaften bei diesen Leistungen entsprechend (!) beteiligt und eine spätere Zukunft wird es ihnen danken, daß die Gewerkschaftsbewegung nicht völlig dem sozialistischen Radikalismus verfallen ist."

Es gereicht Herrn Trimborn zum Trost, daß nicht schon auch der letzte deutsche Arbeiter im roten Lager ist und er ruft denen, die nichts von der Sozialreform wissen wollen, weil unter ihr die Sozialdemokratie mächtig gewachsen sei, zu: „Welche Angriffsflächen würde die heutige Gesellschaftsordnung ohne die Sozialreform geboten haben; wie wäre die Sozialdemokratie erst allmächtig geworden, wenn nicht eine christliche nationale Arbeiterbewegung ihr entgegengetreten wäre!"

Wie bescheiden doch die Leute werden! Ehemals traten die Klerikalen mit dem Anspruch auf, die Sozialdemokratie zu überwinden, zu vernichten. Jetzt rechnen sie es sich sogar als Verdienst an, daß es ihnen gelungen ist, die Sozialdemokratie nicht „allmächtig" werden zu lassen. Das kränkt die Sozialdemokratie nicht im mindesten, da sie vorläufig mit der „Allmacht" selber noch nicht gerechnet hat.

Trimborn hatte keinen guten Tag. Die Versammlung blieb kalt. Um die Stimmung zu wecken, hieb er gegen den Schluß mächtig und oft auf das Pult. Das wirkte einigermaßen. Schließlich verfiel er in den Predigerton, indem er versicherte, daß ebenso wichtig wie die soziale Fürsorge die religiös-sittliche Erneuerung des Volkes sei. Als er dann mit der Mahnung zur Einigkeit abtrat, ward ihm doch noch der übliche „stürmische Beifall" zum Lohne für so viel Mühe. Der Vorsitzende dankte ihm als dem „verdienten Pfadfinder und Bahnbrecher auf sozialem Gebiet". —

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 9. August 1911.

Milchverteurung in Magdeburg.

Am Dienstag nachmittag tagte im Breßkortschen Lokal eine stark besuchte Versammlung der Magdeburger Milchhändler, die sich mit der angekündigten Erhöhung der Einkaufspreise für Milch befaßte. Die Versammlung beschloß, am 15. August den Milchpreis um zwei Pfennig pro Liter zu erhöhen, so daß der Literpreis sich auf 22 Pfg. belaufen würde.

Ueber die Versammlung geht uns ein Bericht zu, dem wir folgendes entnehmen:

Der Vorsitzende W. Teichert gab zunächst bekannt, daß er Umfrage bei der Verbandsleitung in Berlin sowie auch bei den Vereinen der Nachbargroßstädte gehalten habe, um Unterstützung für den hierorts bestehenden Milchmangel zu erhalten, jedoch sei der Versuch erfolglos gewesen, die hiesigen Landwirte deckten jetzt schon lange nicht mehr den Bedarf Magdeburgs an Milch. Es müßte schon längst Milch von Molkereien bezogen werden. Der Preis solcher Milch schwankt zwischen 16 und 18 Pf. Der Ausfall der Produktion mache sich von Tag zu Tag mehr bemerkbar. Die Landwirte ersetzen infolge der ausnahmsweise geringen Futterernte die abgemolkenen Kühe nicht durch frischmilchendes Vieh. Auch die Magdeburger Molkerei und Milchzuckerfabrik erhalte von ihren Gesellschaftern lange nicht mehr genügend Milch, um die Kundschaft befriedigen zu können. Aus allen diesen Gründen sei ein Preisaufschlag nicht mehr zu umgehen. Die Milchhändler sollen angewiesen werden, zunächst diejenigen ihrer Kunden zu bedienen, bei denen die Milch für Kinderernährung gebraucht wird.

Außerdem, so wurde mitgeteilt, seien Schritte beabsichtigt, um die sofortige Oeffnung der Grenzen für Milchvieh- und Milcheinfuhr und Ermäßigung der Frachtsätze für solche Milch, die über 100 Kilometer Bahnstrecke passieren muß, zu erzielen.

Die Milchhändler geben leider nicht an, ob die geplante Preiserhöhung nur eine vorübergehende darstellen soll, die wieder verschwindet, sobald die gegenwärtige Stockung der Produktion beseitigt ist. Wird hierüber nicht sofort Klarheit geschafft ist, so wird das Publikum naturgemäß an eine dauernde Preiserhöhung denken und diese in keiner Weise begründete Maßnahme in heftigster Weise bekämpfen. Seit Jahren versichern die Agrarier, daß durch den Zolltarif, der der großen Masse der arbeitenden Bevölkerung unerträgliche Lasten aufbürdete, die Landwirtschaft in günstige Positionen gekommen sei. Jetzt soll der allgemeinen Verteurung der Lebensmittel sofort eine weitere dauernde Verteurung folgen, sobald eine außergewöhnliche Temperatur für dies eine Jahr die Produktion beeinflußt. Die städtischen Milchhändler sollen die Puffer abgeben für die agrarischen Dränger, die Konsumenten aber sollen wieder einmal bluten. Es fragt sich nur, ob sie sich das widerstandslos gefallen lassen werden! —

1. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 185. Magdeburg, Donnerstag den 10. August 1911. 22. Jahrgang.

Die Reichsversicherungsordnung.

Die Reichsversicherungsordnung ist nach dem „Reichsanzeiger" jetzt im „Reichsgesetzblatt" verkündet. Damit ist der Anspruch heiratender junger Frauen auf Rückzahlung vor ihrer Heirat geleisteter Beiträge in Wegfall gekommen. Ferner treten die die Krankenkassenangestellten, die künftig der Dienstordnung unterstehen sollen, betreffenden Vorschriften der §§ 349, 350, 354 Absatz 2 bis 6 und 358 und die in diesen Paragraphen enthaltenen Einschränkungen der Selbstverwaltung der Kassen in Kraft. Die übrigen Vorschriften der Reichsversicherungsordnung treten noch nicht in Wirksamkeit.

Nach dem Einführungsgesetz, Artikel 38, zur Reichsversicherungsordnung treten rücksichtlich der Angestelltenvorschriften vorläufig an Stelle der (noch nicht bestehenden) Versicherungsämter die Schiedsgerichte für die Arbeiterversicherung, an Stelle der Oberversicherungsämter das Reichsversicherungsamt. Der Reichskanzler soll nach Artikel 38 des Einführungsgesetzes nähere Bestimmungen für das Verfahren und die Fristen bestimmen. Ein solcher Erlaß ist unter dem 1. August ergangen und im „Reichsanzeiger" und „Reichsgesetzblatt" jetzt publiziert.

Nach diesem Erlaß sind für die nach Artikel 38 Absatz 1 des Einführungsgesetzes zur Reichsversicherungsordnung den Schiedsgerichten für Arbeiterversicherung zugewiesenen Aufgaben diejenigen Schiedsgerichte für die Arbeiterversicherung zuständig, in deren Bezirken die beteiligten Krankenkassen ihren Sitz haben. Reicht der Bezirk einer Krankenkasse nicht über das Gebiet eines Bundesstaates hinaus, so ist für die in Artikel 38 bezeichneten Angelegenheiten das Landesversicherungsamt, sonst das Reichsversicherungsamt zuständig. Entscheidungen, die von einem Spruchsenat zu treffen sind, sind bei dem Reichsversicherungsamt durch den verstärkten Senat, bei den Landesversicherungsämtern durch die vorhandenen Senate zu treffen.

Für die Bestätigung der Beschlüsse des Krankenkassenvorstandes nach § 349 Abs. 2 der Reichsversicherungsordnung, für die widerrufliche Bestellung der für die Geschäftsführung der Krankenkasse erforderlichen Personen und für die endgültige Uebertragung der Stelle an die widerruflich Angestellten nach § 350 a. a. O. sowie für die Zustimmung und die Genehmigung nach § 354 Abs. 2, 6 a. a. O. sind der Vorsitzende des Schiedsgerichts für Arbeiterversicherung, für die Genehmigung zur endgültigen Uebertragung der Stelle (§ 350 a. a. O.) die mit Erledigung dieser Angelegenheiten betrauten Beamten des Reichsversicherungsamts (Landesversicherungsamts) zuständig.

Ueber Streitigkeiten aus dem Dienstverhältnisse der Angestellten (§ 358 Abs. 1 der Reichsversicherungsordnung) entscheidet das Schiedsgericht für Arbeiterversicherung. Auf Beschwerde (§ 349 Abs. 3, § 358 Abs. 1 a. a. O.) entscheiden die Senate des Reichsversicherungsamtes oder das Landesversicherungsamt.

Die Beschwerdefrist beträgt einen Monat nach Zustellung der angefochtenen Entscheidung; für die Frist gelten die §§ 124 bis 134 der Reichsversicherungsordnung.

Solange die im § 35 Abs. 2 der Reichsversicherungsordnung vorgesehenen Verordnungen über das Verfahren vor den Versicherungsbehörden noch nicht in Kraft getreten sind, gelten auch für die im Artikel 38 des Einführungsgesetzes zur Reichsversicherungsordnung bezeichneten Angelegenheiten die allgemeinen Bestimmungen der kaiserlichen Verordnungen betreffend das Verfahren vor den Schiedsgerichten für Arbeiterversicherung vom 22. November 1900 und das Verfahren des Reichsversicherungsamtes sowie der für das Verfahren vor den Landesversicherungsämtern erlassenen Verordnungen der Landesregierungen.

Die Schiedsgerichte für Arbeiterversicherung, bei denen mehrere Spruchabteilungen bestehen, bestimmen, welche Spruchabteilung die im Artikel 38 des Einführungsgesetzes zur Reichsversicherungsordnung bezeichneten Angelegenheiten zu erledigen hat. Das Entsprechende gilt für Landesversicherungsämter, bei denen mehrere Senate bestehen.

Für das Verfahren bei Entlassung eines Angestellten wegen Vergehens gegen die Dienstordnung und im Falle des § 354 Abs. 6 der Reichsversicherungsordnung gelten folgende besonderen Bestimmungen:

1. Will der Vorstand der Krankenkasse nach § 354 Abs. 2 a. a. O. oder der Vorsitzende des Vorstandes nach § 354 Abs. 6 a. a. O. ein Angestellten entlassen, so ist diesem eine Anschuldigungsschrift mitzuteilen. Der Angeschuldigte ist zu hören, er kann sich auch des Beistandes eines Verteidigers bedienen.

2. Gegen den übereinstimmenden Beschluß der Arbeitgeber und der Versicherten im Vorstand, der die Entlassung ausspricht, steht dem Angestellten die Beschwerde an das Schiedsgericht für Arbeiterversicherung zu. Vor dessen Entscheidung findet eine mündliche Verhandlung statt, in welcher der Beschwerdeführer persönlich erscheinen muß, sich auch durch einen Verteidiger vertreten lassen kann. Das Schiedsgericht kann nach freiem Ermessen Beweis erheben, für diesen gelten die Vorschriften der Reichsversicherungsordnung; das Schiedsgericht entscheidet nach freier, aus dem Inbegriffe der Verhandlungen und Beweise geschöpften Ueberzeugung.

3. Die Bestimmungen unter Nr. 2 Satz 2, 3 gelten entsprechend für das Verfahren bei Entscheidung des Vorsitzenden des Schiedsgerichts in den Fällen, in denen dieser nach § 354 Abs. 2 der Reichsversicherungsordnung die Zustimmung zu einem Beschluß der Vorstandsmehrheit über die Entlassung oder nach § 354 Abs. 6 a. a. O. die Genehmigung zu der von dem Vorsitzenden des Vorstandes ausgesprochenen Entlassung zu erteilen hat. Auch in diesen Fällen ist gegen den Beschluß, der die Entlassung ausspricht, die Beschwerde an das Schiedsgericht zulässig.

4. Gegen die Entscheidungen des Schiedsgerichts für Arbeiterversicherung ist die weitere Beschwerde statthaft, über welche die im § 2 Abs. 2 dieser Bekanntmachung bezeichneten Senate des Reichsversicherungsamtes (Landesversicherungsamtes) entscheiden. Auch hierfür gelten die Bestimmungen unter Nr. 2 Satz 2, 3 entsprechend.

Durch eine weitere Verordnung vom 2. d. M. hat der Reichskanzler bestimmt, daß die Amtsdauer der gegenwärtigen nichtständigen Mitglieder des Reichsversicherungsamtes aus dem Stande der Arbeitgeber und der Versicherten bis zum 31. Dezember 1913 verlängert wird. —

Aus der Parteibewegung.

Ein Freispruch. Genosse Wagner, Redakteur der „Bergarbeiterzeitung", sollte einige Beamte der Mansfelder Gewerkschaft beleidigt haben, weil er ihnen nachgesagt hat, daß sie sich Holz und andre Gebrauchsgegenstände aus dem Betrieb der Mansfelder Kupferschiefer bauenden Gewerkschaft widerrechtlich angeeignet hätten. Vor dem Schöffengericht in Eisleben, bei dem die Beamten den Genossen Wagner verklagt hatten, wurde aber tatsächlich festgestellt, daß in einigen Fällen Wagenladungen von Holz für die Beamten rechtmäßig aus den Betrieben fortgeschafft worden sind. Wenn der Wahrheitsbeweis damit auch nicht als voll erbracht angesehen wurde, so kam das Gericht doch zur Freisprechung, da dem Genossen Wagner als Vorstandsmitglied des Bergarbeiter-Verbandes der § 193 für die nicht als voll erwiesenen Behauptungen zur Seite steht. —

Eine Konferenz der Jugendausschüsse des Oberrheins tagte am Sonntag in Köln. In der Zeit vom 1. Dezember v. J. bis zum 30. Juni d. J. stieg die Zahl der Abonnenten der „Arbeiter-Jugend" von 1213 auf 1868. Jugendheime bestehen in Köln-Kalk, Mülheim und Bonn. Neben zahlreichen andern Veranstaltungen wurden 88 Einzelvorträge mit insgesamt 5618 Besuchern und 75 Wandrungen mit etwa 4500 Beteiligten geboten. Die übrige Tätigkeit der Ausschüsse erstreckte sich auf Museumsbesuche, künstlerische Veranstaltungen, Theaterbesuche, Turn- und Spielabende und den Schutz der Jugend gegen Gesetzesübertretungen der Unternehmer. —

Aus den Organisationen. Am Freitag fand in Stuttgart eine Mitgliederversammlung des Sozialdemokratischen Vereins Stuttgart statt, in der verschiedene wichtige Beschlüsse gefaßt wurden. Unter anderm wurde nach einem Referat des Genossen Manz über die Parteipresse folgende Resolution gegen 19 Stimmen angenommen:

> Die Parteiversammlung billigt die Schritte, welche die Parteileitung im Einverständnis mit dem städtischen Komitee und den Vertrauensmännern eingeleitet hat, um den organisierten Genossen von Groß-Stuttgart den ihnen gebührenden Einfluß auf die prinzipielle und taktische Haltung der „Tagwacht" wie auf die Anstellung, Besoldung und Entlassung der Redakteure und des kaufmännischen Personals zu sichern.
>
> Das Mittel hierzu erblickt sie in der Einrichtung einer Preßkommission, bestehend aus neun Mitgliedern, wovon drei gemeinsam vom Landesvorstand und Landesausschuß und sechs gemeinsam von den Parteimitgliedschaften Groß-Stuttgarts bestimmt werden.
>
> Die Versammlung beauftragt die Parteileitung, an den Landesvorstand und Ausschuß heranzutreten, um gemeinsam mit diesen beiden Körperschaften die sachgemäße Erledigung des Rechtsanspruchs der Genossen Groß-Stuttgarts durch die nächste Landesversammlung vorzubereiten.

Außerdem gelangte in der Versammlung die Teilnahme dreier sozialdemokratischer Landtagsabgeordneter an dem parlamentarischen Essen des Ministerpräsidenten zur Sprache. Die Versammlung nahm gegen 15 Stimmen folgende Resolution an: „Die Parteiversammlung spricht ihre Entrüstung über die Teilnahme der Abgeordneten Hildenbrand, Feuerstein und Dr. Lindemann am letzten Ministeressen aus." —

Die Partei in Sachsen-Meiningen. In Eisfeld fand der von 66 Delegierten besuchte Landesparteitag für Sachsen-Meiningen statt. Die Zahl der Parteimitglieder stieg von 2700 auf 2798; Sozialdemokratische Ortsvereine bestanden im ersten meiningischen Wahlkreis 18, im zweiten Wahlkreis 46, die freie Jugendorganisation hat in acht Orten Vereine. Die Einnahmen beliefen sich auf insgesamt 5905,98 Mark, während die Ausgaben 4345,91 Mark betrugen, so daß ein Kassenbestand von 1560,07 Mark verbleibt. Flugblätter, Broschüren, Kalender usw. wurden in einer Auflage von 52 900 Exemplaren verteilt. Auch die Parteipresse bewegt sich sicher vorwärts. Die Auflage des „Volksblattes" in Saalfeld betrug am 1. Januar 1910 5540 und stieg bis 31. Dezember 1910 auf 6050, während im Februar die Auflage bereits auf 6350 gewachsen war. Der „Thüringer Volksfreund" in Sonneberg konnte ebenfalls Erfreuliches berichten. Die Auflage betrug 1910 5700, am Schlusse des Berichtsjahrs aber 6500. — In Meiningen 1 ist zur bevorstehenden Reichstagswahl Genosse Knauer (Sonneberg), in Meiningen 2 Genosse Reißhaus (Erfurt) aufgestellt. Ein Antrag, die beiden Reichstagswahlkreise zu trennen, soll auf einer spätern Konferenz erledigt werden. Als Landesparteivorstand wurde Genosse Seige (Pößneck) wiedergewählt. —

Ein Bezirks-Bildungsausschuß für die Provinz Brandenburg. In einer am Sonntag abgehaltenen Sitzung der Zentralvorstände und Bildungsausschüsse der Provinz Brandenburg wurde nach einem einleitenden Referat des Genossen Piek folgendes Regulativ für den Bildungsausschuß der Provinz Brandenburg einstimmig angenommen:

„Der Bezirksbildungsausschuß besteht aus sechs Mitgliedern, von denen drei von den gewerkschaftlichen Gauleitern und drei von den Vertretern der sozialdemokratischen Parteiorganisation gewählt werden.

Der Bezirksbildungsausschuß hat seinen Sitz in Berlin. Als Geschäftsstelle fungiert das Parteisekretariat für die Provinz Brandenburg. Das Geschäftsjahr beginnt mit dem 1. Juli und endet am 30. Juni.

Viktoria-Theater.

Magdeburg, 8. August.

Das Familienkind. Schwank in drei Akten von Fritz Friedemann-Frederich. Die Handlung spielt auf einem Gute in Mecklenburg, beginnt aber in den indischen Gewässern. Dort schwankt auf einem Felsenriff in schwerer Seenot ein Schiff und Heinz Wiesenburg, ein Dr.-Ing. aus Deutschland, eilt mutig in die Kajüte einer Landsmännin, die sich Herta von Müller nennt, um sie zu retten. In diesem Augenblick füllt sich das Schiff mit Wasser und die beiden Leutchen sitzen wie Ratten in der Falle. Den sicheren Tod vor Augen werfen sie allen moralischen Ballast über Bord und genießen sich in — Liebe. Nach 24 Stunden naht Rettung und Heinz, ein Ehrenmann vom wohlfrisierten Scheitel bis zu den Schuhen herab, heiratet in Kalkutta seine Herta. Dann trennt sich das Pärchen.

Heinz vollendet seine Studienreise und Herta setzt einen kleinen Deutschindier in die Welt. Der ist aber nicht etwa das „Familienkind", wie mancher meinen mag, sondern Papa Heinz hat diese Ehre. Nach dem Tode seiner Eltern ist er von seinem Onkel und seinen Tanten aufgezogen worden, und besonders Tante Amalie, eine alte, schrullige Jungfer und Gutsbesitzerin maßt sich an, für das „Kind" Schicksal zu spielen. Sie darf nicht wissen, daß Heinz verheiratet ist und so soll sie selbst das Ehepaar ganz „zufällig" zusammenbringen. Das gelingt auch nur tritt stets im entscheidenden Augenblick ein Leutnant als Schreckenskind auf und wirft mit den besten Absichten alles wieder um. Die zwei letzten Akte leben schlechterdings von den Ver- und Zerlobungen des armen Ehepaars aus Kalkutta, bis es endlich wirklich verheiratet ist und Tante Amalie mit dem Gelde und Baron von Müller mit dem Segen — mehr hat er nicht — herausrücken.

Der Verfasser hat den glücklichen Einfall gehabt, das Verlobungsproblem einmal von rückwärts zu lösen und die verzwickten Situationen, die sich bei diesem umgekehrten Verfahren ergaben, hat er geschickt und kurzweilig durchgeführt. Immer von neuem wirft der Zuschauer die Frage auf: Was wird jetzt kommen? und nie ist der Verfasser um eine Antwort verlegen. Das Publikum bleibt in angeregter Stimmung, die durch einige sentimentale Einlagen noch gesteigert wird. In der alten Erbtante, die von Marie Grussendorf-Greve derb und warmherzig gespielt wurde, hat er eine prächtige Figur geschaffen, und nicht minder eigenartig ist der trockenüberlegene Baron v. Müller, der sein Sach' auf nichts gestellt hat und sich und andre verulkt. Ernst Bertram als Gast gab die dankbare Rolle mit Meisterschaft. Was sonst im Stücke herumwimmelte, sind alte, liebe Bekannte: eine heiratslustige Geschiedene, von Melitta Martens frisch dargestellt, ein durch stillen Suff halb vertrottelter Agrarier, den Karl Martini mit der nötigen Wurstigkeit spielte, dann der schüchterne Liebhaber — Paul Hochfels — und der unwiderstehliche Leutnant, der zur Abwechslung österreichische Uniform angezogen hatte und den Alfred Habel zum Ergötzen der Damenwelt flott gab. Erna Reimers-Pfeifer spielte die verlobte Ehefrau und Mutter frisch und lieb.

So wirkte alles zusammen, um dem Stücke die verdiente freundliche Aufnahme zu bereiten. Wird man es auch nicht zu den Schlagern zählen können, die im Sturm über alle Bühnen ziehen, seinen Platz unter den Unterhaltungsstücken wird es sich aber erobern. wr.

Städtisches Orchester.

Magdeburg, 8. August.

Konzert im Wilhelmsgarten. Von Pietro Mascagni ist in dieser Sommersaison verhältnismäßig wenig gespielt worden. Heute brachte das Programm das Intermezzo aus der Oper „William Ratcliff". Diese Oper ist eine der weniger beachteten Werke des heißblütigen Italieners. Den größten Erfolg für ihn bedeutete „Cavalleria rusticana", die Konkurrenz- und Preis-Oper. Mascagni hatte außerdem noch ein dramatisches Gedicht „Amica" in Musik gesetzt und eine lyrische Komödie „Freund Fritz", aber beistellte Arbeiten geraten meist nicht gut, und so kam es, daß das Interesse für den intellektuellen Führer der jüngsten italienischen Schule sehr bald abflaute, besonders als Leoncavallo ihm den Rang einstweilen streitig zu machen schien. Mascagnis letzte Werke litten unter einer gewissen Nervosität, und wenn man ihn heute in die Programme aufnimmt, so erinnert man sich gern seiner ersten Arbeiten, die neben dem charakteristischen Merkmal aller Jung-Italiener, der realen Leidenschaftlichkeit im Ausdruck, auch Wahrheit der Empfindung zeigen und Mascagni zu der musikalischen Persönlichkeit machten, die eine Ausnahme- und Führerstellung rechtfertigte. Das Intermezzo ist ein verhältnismäßig zahmes Werkchen Mascagnis. Kapellmeister Georg Bruno zeigte aber einen sehr verständlichen Geschmack für diese Musik und dirigierte mit elastischem Schwung und großer Regsamkeit.

Von Namen erster Größe kam heute u. a. Charles Gounod mit einer Fantasie aus der Oper „Margarete" (Faust) zu Gehör. Die Fantasie war von Schreiner arrangiert. Wie aber das Blättern in einem Buche nur flüchtige Eindrücke erzeugen kann und einem Studium nicht gleichzuachten ist, so vermag auch speziell diese Fantasie den musikalischen Stimmungsgehalt der Oper nur anzudeuten und nicht zu erschöpfen. Der ideale Wert einer derartigen Fantasie, d. i. die Zusammenstellung von melodiösen oder harmonisch schönen Stellen, ist nur ein fraglicher, höchstens ein bedingter. Von Autoren, mit denen wir uns in dieser Saison noch nicht beschäftigt haben, wäre aus dem heutigen Programm noch Friedrich Gernsheim zu nennen, von dem ein Tonstück „Alla Mazurka" gespielt wurde. Der Mazurkastil ist von Gernsheim selbstverständlich getroffen, aber sonst macht seine Komposition nur einen recht hausbackenen philiströsen Eindruck. Und Gernsheim war ehemals ein Wunderknabe, auf den die gesamte musikalische Welt große Hoffnungen gesetzt hatte. Als Direktor der Musikschule in Rotterdam hat er sein frühes Virtuosentum bald begraben müssen. Auch ein Beispiel von dem künstlerischen Stillstand und Rückgang ehemaliger Wunderkinder.

Grote.

Kleines Feuilleton.

Vom Laubfall der Bäume. Der herbstliche Laubfall vollzieht sich bei den verschiedenen Bäumen und Sträuchern in höchst ungleicher Weise. Während bei dem japanischen Gingko die Ablösung der Blätter im Laufe weniger Tage erfolgt, erstreckt sie sich bei den Hainbuchen und Eichen über mehrere Wochen, ja ein Teil der Blätter bleibt noch den ganzen Winter über an den Zweigen. Auch die jeweiligen Witterungsverhältnisse üben einen starken Einfluß aus. Ueber die Schnelligkeit und Größe des Laubfalls hat nun vor einer Reihe von Jahren Professor Gregor Kraus an zwei alten Bäumen des Botanischen Gartens in Halle, einer Roßkastanie und einem Traubenahorn, interessante Beobachtungen angestellt, die er jetzt in der „Zeitschrift für Botanik" (Band 1, Seite 526—532) veröffentlicht. Am 26. Oktober 1892 besaßen die beiden Bäume ihr Laub noch ziemlich vollständig. Die folgende Nacht brachte einen Frost von minus 3,1 Grad Celsius, und als am Morgen des 27. Oktober die Sonne gegen 8 Uhr erschien, fielen die Blätter alsbald wie ein Regen nieder. Bei der Roßkastanie fielen sie deutlich rauschend eine Stunde lang, von 8¼ bis 9¼ Uhr, und zwar hauptsächlich auf der Sonnenseite; nachher war der Blattfall wie abgeschnitten. Beim Ahorn dauerte der Blattfall nur eine halbe Stunde, von 8¼ bis 8¾ Uhr, und hörte gleichfalls plötzlich auf. Der Ahorn hatte in einer halben Stunde 27,75 Kilogramm Blätter, die Roßkastanie während einer Stunde 63,95 Kilogramm Blättchen — es fielen lauter Einzelblättchen ohne Blattstiele — verloren. Da, wie vorgenommene Wägungen zeigten, ein Blatt von Acer Pseudoplatanus im Durchschnitt 1,68 Gramm, ein Einzelblättchen der Roßkastanie 0,73 Gramm wog, so verlor der Ahorn im ganzen 16 518 Blätter, in jeder Sekunde durchschnittlich 9,2 Blätter, die Roßkastanie aber insgesamt 87 603 Einzelblättchen, pro Sekunde 24,3 Einzelblättchen oder mehr als 3 ganze Blätter. Im ganzen verlor die Roßkastanie vom 27. Oktober bis zu ihrer vollständigen Entlaubung am 10. November in 15 Tagen 27 690 Blätter im Gesamtgewicht von 208,25 Kilogramm. Im Jahre 1894 erstreckte sich bei demselben Baume der Laubfall über den Zeitraum vom 22. September bis zum 26. Oktober, das Gewicht der Blätter betrug 242,96 Kilogramm. —

Der Erfinder der Schiffsschraube. Die Stadt Amiens schickt sich an, einem verdienten Erfinder, der lange Zeit verkannt war, ein Denkmal zu errichten. Die Ehrung gilt einem Sohne dieser Stadt, Charles Dallery, dem Erfinder der Schiffsschraube, der 1754 geboren wurde. Er begann seine Laufbahn als Orgelbauer; durch die Revolution wurde er ruiniert, und er versuchte sich dann durch die verschiedenartigsten Erfindungen wieder in die Höhe zu bringen, er vervollkommnete die Klaviere und die Harfen, stellte neue Modelle von Repetieruhren her und konstruierte eine Dampfmaschine, die er mit einem Röhrenkessel versah. 1803 machte er sich dann an den Bau eines Dampfschiffes, zu dessen Fortbewegung er eine Schraube konstruierte, die er auch patentieren ließ. Die praktische Erprobung hatte jedoch nicht den gewünschten Erfolg. Die Uebertragung der Bewegung des Kolbens auf die Schraube funktionierte nicht recht, so daß der Erfinder verzweifelte und sein Dampfschiff zerstören ließ. —

Vielversprechend. „Begleiten Sie mich doch noch etwas, lieber Kollege; Sie können ja bei mir zu Mittag essen!" — „Darauf ist Ihre Frau Gemahlin gewiß nicht eingerichtet!" — „Unsinn, soviel wird immer gekocht; da kriegt der Hund einfach heute nichts!" —

Der Bezirksbildungsausschuß hat in ständiger Zusammenarbeit mit den Orts- und Wahlkreisbildungsausschüssen und dem Zentralbildungsausschuß (sowie den Gewerkschaften und Orts- und Kreiswahlvereinen) die Förderung der gemeinsamen Bildungsaufgaben für die Provinz zu übernehmen. Er hat insbesondere geeignete Kräfte für wissenschaftliche Einzelvorträge und Vortragskurse und künstlerische Veranstaltungen zu vermitteln. Die Geldmittel für die Veranstaltungen haben die Bildungsausschüsse selbst aufzubringen.

Gegen Schluß des Geschäftsjahres findet eine Konferenz von Vertretern der Orts- und Kreisbildungsausschüsse und der gewerkschaftlichen Gauleiter statt, die den Bericht des Bezirksbildungsausschusses über seine Tätigkeit entgegennimmt und die gemeinsame Arbeit für das nächste Geschäftsjahr berät. Die Geschäftsstelle hat vorher durch Umfrage das Bedürfnis nach Rednern und künstlerischen Kräften festzustellen und danach einen provisorischen Arbeitsplan der Konferenz vorzulegen.

Die Kosten für ihre Vertreter tragen die beteiligten Korporationen. An der Konferenz können auch Vertreter von Orten mit beratender Stimme teilnehmen, in denen noch keine Bildungsausschüsse bestehen."

Zur Geldmittelfrage wurde auf eine Anfrage noch erklärt, daß wie bisher von der Zentralbildungsstelle auf Befürwortung des Provinzialsekretariats die Kosten der Veranstaltungen (Wanderkurse usw.) bis zur vollen Höhe des Honorars ermäßigt werden können.

In den neugegründeten Bezirksbildungsausschuß wurden gewählt die Genossen Wels (Berlin), Baron (Brandenburg a. H.), Steinhagen (Guben). Von der gewerkschaftlichen Gauleiter-Konferenz sind die Berliner Genossen Stusche, Zernicke, Siering als Mitglieder bestimmt worden. —

Aus der Gewerkschaftsbewegung.

Arbeiterfeindliche Organisationen.

Wo Licht ist, da ist auch Schatten; wo die Arbeitergewerkschaften ihre Schlachten schlagen, da gibt's auch Hyänen des Kampfplatzes. Vielfach zehren die vaterländischen, gelben, evangelischen und katholischen Arbeitervereinigungen nicht nur von den Erfolgen, welche ihre Arbeitsbrüder unter großen Opfern und vielen Mühen errungen, sie fallen auch den Kämpfenden in den Rücken, und noch trauriger: sie hindern mitunter sogar ihre Klassengenossen am Kampfe um die ihnen zustehenden Rechte.

Jeder, der sich freut, daß die wirklich gewerkschaftliche Arbeiterbewegung im vergangenen Jahre große Fortschritte gemacht hat, ist auch verpflichtet, den Feinden im eignen Lager sein Augenmerk zuzuwenden.

Allerdings, es wäre verwunderlich, wenn Verräter ihre wirkliche Stärke angeben würden; aus dem Grunde muß den folgenden Zahlenangaben etliches Mißtrauen entgegengebracht werden.

In unsrer Uebersicht sind die „offiziellen" Mitgliederziffern für 1910 und 1909 zusammengestellt. Dazu kommt die Jahreseinnahme pro 1910 überhaupt und pro Kopf der Mitglieder:

Vereins-(Verbands-) name	Mitglieder 1910	Mitglieder 1909	Einnahmen 1910 Mk.	pro Kopf u. Jahr 1910 Mk.
Vaterländische Arb.-Vereine				
1. Ortsvereine	20 333	14 070	148 343	—
2. Berufsvereine . . .	12 951	4 522	63 614	—
zusammen	33 284	18 592	247 411	7,40
Gelbe Arb.-Verb. u. Vereine				
1. Oertl. gemischte Verb.	865	845	6 647	—
2. Berufsvereine . . .	18 898	16 577	56 474	—
3. Werkvereine	60 228	52 882	578 077	—
zusammen	79 991	70 304	641 198	8,—
Konfessionelle Arb.-Vereine				
evangelische				
1. Gesamtverband . . .	115 776	108 225	?	—
2. nicht angeschlossen . .	44 214	44 033	?	—
zusammen	159 990	152 258	?	?
katholische				
1. Sitz Berlin	129 000	127 000	963 074	7,30
2. südd., Sitz München .	?	99 621	?	—
3. westd., Sitz M.-Gladbach.	171 302	160 000	?	—
4. erwerbstätige Frauen, Berlin	28 500	27 000	145 922	5,50
5. erwerbstätige Frauen, München	?	12 004	?	—
6. sonstige	?	40 458	?	—
zusammen	?	466 083	?	?

Die Ziffern sind, zumal bei den konfessionellen Arbeitervereinen sehr unvollständig. Trotzdem läßt sich ein allgemeiner Ueberblick gewinnen. Die Gelben und die Vaterländischen haben auch noch Anfänge von sogenannten Zentralstellen; da hierbei dieselben Mitglieder in Frage kommen, sind sie natürlich nicht mit aufgeführt. Die Leistungen der Mitglieder pro Jahr und Kopf erscheinen gegenüber den rund 30 Mark der freien Gewerkschaften recht gering, ganz abgesehen davon, daß bei Arbeiterverrätern die Unternehmer auch gern „etwas ausgeben". —

Die Arbeitslosenversicherung in Reich, Staat und Gemeinde ist der Titel einer Denkschrift, die von der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands ausgearbeitet und für die gesetzgebenden Körperschaften und für die Gemeindevertretung bestimmt ist. Die Denkschrift kostet im Buchhandel 3 Mark pro Exemplar. An die gewerkschaftlichen Organisationen und die in den Landtagsfraktionen und Gemeindevertretungen tätigen Genossen wird die Schrift zum Selbstkostenpreis von 1 Mark pro Exemplar abgegeben. —

Kleine Chronik.

Eine chinesische „Zauberin".

Großes Aufsehen erregte in Berlin das Gebaren einer Chinesin die sich in ihrer heimischen Tracht in der Nähe der Kliniken aufhielt und ein Schild bei sich führte, daß sie Aerztin für Augen- und Mundbehandlung sei. Sie machte sich an einzelne Leute heran und gab ihnen, weil sie kein Wort Deutsch sprach, durch Gebärden zu verstehen, daß sie sie behandeln möchte. Denen, die sich darauf einließen, zeigte sie noch einmal ihr Schild, sah ihnen in die Augen und in den Mund, massierte ihnen dann auf der Straße das Gesicht und die Augen. Endlich legte sie einen kleinen gelben Stab, den sie sich aus den Haaren nahm, an ein Auge und holte aus diesem eine kleine Made heraus, die an dem Stabe emporzuklimmen schien. Bald sammelte sich um die Chinesin eine große Menschenmenge. Aerzte aus den Kliniken, die dazu kamen, benachrichtigten die Polizei, die dann die Chinesin nach der Wache des 6. Reviers brachte. Weil man hier nichts mit ihr anzufangen wußte, führte man sie einem Chinesisch sprechenden Beamten im Polizeipräsidium vor. Dieser stellte die Chinesin als eine Frau Hui-Chora fest, die mit ihrem Manne und vier Kindern in der [illegible]straße wohnt. Auf dem Polizeipräsidium machte die Chinesin ihr Experiment an mehreren Kommissaren, aber nicht mit ihrem gelben Stäbchen, sondern mit einem Federhalter, den sie von einem Schreibtisch nahm. Es handelt sich um den bekannten chinesischen „Zauber". Zu dem Stabe gehört noch ein Tuch. Dieses wird zuweilen mit wirklichen Maden versehen. Sonst aber liefert es eine Faser, die die Made vertritt. Bei der Doktorin fand man außerdem drei kleine Fläschchen mit unschädlichen „Medikamenten". Die Chinesin forderte für ihre Zaubereien keine Bezahlung. Als ihr eine Frau 50 Pfennig gab, schien sie allerdings durch Gebärden andeuten zu wollen, daß sie gern mehr gehabt hätte. Eine strafbare Handlung liegt unter diesen Umständen nicht vor. —

Sittenrichter mit der Heugabel.

Ein richtiges Indianerstück vollbrachten letzter Tage eine Anzahl frommer Zentrumsbauern im sogenannten Ellemoos bei Scheidegg in Südbayern. Die Knaben der dort weilenden Ferienkolonie aus Lindau badeten im Ellemoosbach unter Aufsicht ihres Lehrers, der ebenfalls ein Bad nahm. In frohester Stimmung setzte sich die ganze Badegesellschaft dann, natürlich mit den vorschriftsmäßigen Badehosen angetan, an den Rand des Baches, um sich noch ein wenig von der Sonne bescheinen zu lassen. Doch das ward ihnen zum Verhängnis. Unweit des Baches waren Bauern beim Heuen beschäftigt denen die Sache nicht paßte. Unter wildem Indianergeheul gingen sie auf den Lehrer los mit wüstem Geschimpf, wie „liberaler S . . . . . ., liberale S . .!" und andern schweren Beleidigungen. Während die bestürzten Knaben nach allen Richtungen in den Wald stoben, blieb dem Lehrer, um den Stichen und Hieben der „sittlich entrüsteten" Zentrumsbauern zu entgehen, nichts übrig, als ins Wasser zu springen. Als die Helden ihre Wut ausgetobt hatten, entfernten sie sich wieder, und die versprengte Schar fand sich allmählich wieder zusammen. Die ländlichen Sittenrichter aus der Schule der Herren von Orterer, Roeren usw. aber werden baß verwundert sein, wenn sie ob ihres Kampfes für die „guet Sach" und wegen so einer „liberalen S . ." von Schulmeister noch gar vor Gericht erscheinen müssen —

Ballonfund.

Zwischen Rübeland und Treseburg im Harz fanden Spaziergänger einen havarierten Freiballon. Die Gondel war leer und in ihrer Nähe fand man die Instrumente und Geräte der Luftschiffer. Vorher war der Ballon von Rübeland aus, in mäßiger Höhe fliegend, beobachtet worden. Seine Herkunft ist unbekannt. —

Explosionsunglück.

Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich gestern im Hause des Eisenwarenhändlers Dueringer in Haynau (Schlesien). Beim Abfüllen von Gasolin erfolgte durch den Funken einer Zigarette eine gewaltige Explosion; der Sohn des Hauses sowie zwei seiner Freunde, die Untersekundaner Paysen und Goebel, erlitten schwere Brandwunden und mußten ins Krankenhaus gebracht werden. Frau Dueringer trug bei dem Bemühen, die in Flammen stehenden jungen Leute zu retten, gleichfalls gefährliche Verletzungen davon. —

Eingegangen.

Die „Allgemeine Automobil-Zeitung" berichtet folgendes niedliche Vorkommnis: Der Chauffeur des Fürsten zu Sayn-Wittgenstein in Tegernsee hatte sich wegen Schnellfahrens vor Gericht zu verantworten und wurde zu einer Geldstrafe von 30 Mark verurteilt. Als der Richter ihn fragte, ob er dazu etwas zu sagen habe, entgegnete er patzig: „Mir kann's g'eich sein, wieviel Geldstrafe Sie mir geben, ich zahl's ja doch nicht" (sondern die Herrschaft). Als das Gericht diese Antwort erhielt, verurteilte es den Chauffeur zu 3 Tagen Haft, da ja nach seiner Antwort eine Geldstrafe ihn nicht treffen würde. Man kann sich das Gesicht des Chauffeurs denken, als er die Folgen seiner unüberlegten Antwort gewahrte. —

Der Krüppel als Schlafgenosse.

Wegen versuchten Mordes ist in Rixdorf der 28 Jahre alte Bäcker und Anstreicher Heinrich Ziller festgenommen worden. Ziller, ein Krüppel, der nur einen Fuß hatte, bewohnte seit längerer Zeit zusammen mit dem Arbeiter Gustav Lorenz im Erdgeschoß des Hauses Kopfstraße 42 zu Rixdorf ein einfenstriges Zimmer. Lorenz handelt abends in Schankwirtschaften mit Räucherwaren und Obst. Wenn er zu Bette geht, pflegt er sein Jackett mit dem Erlös des Abends unter das Kopfkissen zu legen. Weil er spät nach Hause kommt, schläft er meistens bald und fest ein. Darauf baute sein Zimmergenosse seinen Plan, ihn zu berauben und unter Umständen auch zu ermorden. Für die Nacht zum Sonntag rechnete Ziller mit einem größeren Erlös. Nachdem er sich einen größeren Hammer bereit gelegt hatte, stellte er sich schlafend, als Lorenz um 4½ Uhr morgens nach Hause kam. Sobald er glaubte, daß sein Stubengenosse fest genug schlafe, versetzte er ihm mit seinem Hammer einen starken Schlag auf das Schläfenbein, als Lorenz bei seinem Versuch, das Jackett leise hervorzuziehen, sich rührte und aufrichtete. Besinnungslos fiel der Getroffene in das Bett zurück. Jetzt zog Ziller wieder an dem Jackett. Als sich Lorenz immer noch regte, holte er zu einem wuchtigen Schlage aus. Jetzt hätte Lorenz ohne Zweifel sein Leben lassen müssen, wenn nicht der Hammerkopf abgeflogen wäre, so daß er zwischen Bettrand und Wand steckenblieb. Der Stiel flog Ziller aus der Hand und fiel ins Bett. Lorenz kam bald wieder zu sich. Ziller stand vor seinem Bett nur mit Hemd und Hose bekleidet und sagte: „Mensch, Dir ist ja eine Ader geplatzt, Du bist ja ganz blutig." Ziller spielte dann den Samariter und ging auch nach der Apotheke. Das Geld aus dem Jackett hatte er eingesteckt, den Hammerkopf nahm er heimlich mit und warf ihn ins Klosett. Den Stiel hatte er vergessen. Lorenz sah bald im Spiegel, daß er geschlagen worden war, wußte aber zunächst nicht, was er aus der Geschichte machen sollte. Erst später machte er Anzeige. Unterdessen kaufte sich Ziller von dem geraubten Gelde für 52 Mark einen neuen Anzug, den Rest verjubelte er in Mädchenkneipen. Die Kriminalpolizei nahm Ziller fest und führte ihn, nachdem er den versuchten Mord eingeräumt hat, dem Untersuchungsrichter vor. —

Die Unterschlagungen bei der Reichsbankhauptstelle.

Die Reichsbankbeamten Wegener und Hamann in Hamburg hatten sich schon seit längerer Zeit um ihrer Leidenschaft, auf Rennplätzen zu wetten, frönen zu können, umfangreiche Depotschwindeleien zuschulden kommen lassen. Sie wetteten auch große Geldbeträge bei Buchmachern für ausländische Rennplätze. Das Geld für die Wetten verschafften sie sich dadurch daß sie aus dem Depot einer Hamburger Bank Reichsanleihen entnahmen und diese verpfändeten. Wenn die aus dem Depot entwendeten Scheine wieder gebraucht wurden, verpfändeten sie andre Scheine und lösten mit dem so erhaltenen Geld die alten Scheine aus. Die beiden Defraudanten hatten allmählich aus dem fremden Depot Scheine in Höhe von einer Viertelmillion entnommen und verpfändet. Die Lombardierung besorgten Bekannte der beiden Beamten bei Hamburger Banken. Vor kurzer Zeit war Wegener, dem der Boden Hamburgs zu heiß unter den Füßen brannte, nach Holland geflüchtet. kehrte jedoch wieder zurück und stellte sich selbst der Polizei. Er ist in vollem Umfang geständig. Auf Grund seiner Angaben verhaftete die Polizei seinen Komplicen Hamann. Die Reichsbankhauptstelle Hamburg hat den ganzen Verlust von 250 000 Mark zu tragen, nur die Lombardgebühren, die 10 Prozent der Summe ausmachen, werden noch gerettet werden. Als dem Bankbeamten Wegener die Wellen über den Kopf schlugen, hat er sich noch von seinen Verwandten 56 000 Mark geben lassen, angeblich, um sie vorteilhaft in Hypotheken anlegen zu können. Tatsächlich hat er aber das Geld unterschlagen und ist damit flüchtig geworden. Er war als Kalkulator bei der Reichsbankdirektion angestellt, schon sehr lange im Dienst und genoß das unbedingte Vertrauen seiner Vorgesetzten. Als er am 25. Juli seinen Urlaub antrat, seinen Verwandten aber die Belege über die 58 000 Mark nicht brachte, schöpften diese Verdacht und erstatteten Anzeige. Am 6. August kehrte er von seinem Urlaub zurück und wurde von den Angehörigen bestimmt, sich freiwillig zu stellen. Von den 250 000 Mark hat Hamann 30 000, Wegener 220 000 Mark verbraucht, hauptsächlich durch Rennwetten. —

Die Cholera.

Die Cholera macht, wie Meldungen aus Ipek berichten, in Albanien furchtbare Fortschritte. Gestern wurden 200 Cholerafälle konstatiert, davon 190 mit tödlichem Ausgang. Infolge des Friedensschlusses mit den Albanesen werden die in Ipek garnisonierenden Truppen in ihre Heimat nach und nach zurückbefördert. Doch die Soldaten warten die ordnungsmäßige Rückbeförderung nicht ab, sondern desertieren bataillonsweise, weil die Cholera hauptsächlich in ihren Reihen grassiert. —

Unter den Rädern des D-Zugs.

Der D-Zug Paris—Köln—Berlin fuhr Dienstag nachmittag 3 Uhr 5 Min. bei Frellstedt in der Nähe von Braunschweig in eine im Gleis beschäftigte Kolonne Arbeiter. Wie die „Braunschweigischen Neusten Nachrichten" melden, wurden zwei Arbeiter getötet. Der D-Zug erlitt eine Verspätung von einer halben Stunde. Zu dem Unfall wird noch gemeldet: Auf der Bahnstrecke Helmstedt—Königslutter, dicht bei der Mehlmühle „Rote Mühle" bei Frellstedt, wurden kurz nach 3 Uhr zwei Rottenarbeiter vom D-Zug überfahren und sofort getötet. Die beiden Verunglückten sind die Arbeiter Behrens aus Süpplingen und Starka aus Helmstedt, die mit der Reinigung des Bahngleises beschäftigt waren. Sie hatten sich zur Vesperpause unter eine Eisenbahnüberführung gesetzt. Als sie den D-Zug heranbrausen hörten, verließen sie ihren Platz und wollten noch vor dem Passieren des Zuges die Gleise überschreiten, um einen anscheinend sicheren Ort zu [illegible]. Mitten auf dem Gleis wurden sie jedoch von dem heranbrausenden D-Zuge erfaßt und vollständig zermalmt. In der Nähe befindliche andere Arbeiter blieben unverletzt. Nachdem [illegible] in Braunschweig angekommen war, mußte das Radgetriebe der Lokomotive von den blutigen Körperteilen und Knochensplittern der beiden Verunglückten gereinigt werden. Starka war unverheiratet, während Behrens eine Frau und zwei kleine Kinder hinterläßt.

Automobilunglück.

Ein schweres Automobilunglück hat sich in Tours ereignet. Ein mit zehn Studenten besetzes Automobil rollte infolge falscher Steuerung einen Abhang hinunter und fuhr mit großer Gewalt in einen Friseurladen hinein. Drei Studenten waren auf der Stelle tot. Die sieben andern erlitten so schwere Verletzungen, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird. —

Zwei Fabriken niedergebrannt.

Ein Riesenbrand, der am Montag in Teplitz in der Glaswarenfabrik Joseph Inwald A.-G. ausbrach und auf die benachbarte Schaufel- und Zeugwarenfabrik übergriff, konnte erst am Dienstag morgen gelöscht werden. Obwohl die Feuerwehr rechtzeitig zur Stelle war und die Löscharbeiten mit größter Energie betrieb, gelang es ihr nicht, die Gebäude zu retten, da Wassermangel ihre Tätigkeit sehr erschwerte. Der durch den Brand angerichtete Schaden ist ein ungeheurer. Die Schadensumme wird auf 10 Millionen Kronen geschätzt. Durch die Katastrophe sind 1800 Arbeiter und Angestellte brotlos geworden. Man nimmt an, daß der Brand durch Selbstentzündung des trockenen Strohes entstanden ist, das zur Verpackung der Glaswaren dient. Die Gebäude sind Riegelbauten, die den Flammen gar nicht widerstanden. —

Massenhinrichtung.

Aus Cadiz in Spanien wird gemeldet, daß 26 Matrosen des Kreuzers „Numancia", die der Meuterei angeklagt sind, zum Tode verurteilt wurden. Dienstag morgen um 9 Uhr ist für die zum Tode Verurteilten bereits eine Messe gelesen worden. Die Vorbereitungen für die Massenhinrichtung sind bereits getroffen. —

Schiffskatastrophe auf dem Nil.

Ein Vergnügungsdampfer, der von dem Ausflugsort Dessuk bei Alexandrien dicht besetzt den Nil herunterfuhr, kippte, wahrscheinlich infolge Ueberlastung, plötzlich um. Man schätzt die Zahl der in den Fluten Umgekommenen auf mindestens 50. Bis jetzt ist es gelungen, 36 Leichen zu bergen. —

Die Kanzel als Schlafstätte.

Eine eigenartige, aber bei der jetzigen Hitze angenehm kühle Schlafstätte hat sich dieser Tage der Sohn eines Geschäftsmanns in Budweis hergerichtet. Der Junge verschwand aus der Wohnung seiner Eltern und wurde 5 Tage vergeblich gesucht. Schließlich fand ihn der Nachtwächter in der Rosenkranzkirche in der Schmerlingstraße, und zwar auf der Kanzel schlafend. Der Junge trieb sich tagsüber in der Stadt herum und schlich sich dann abends in die genannte Kirche wo er vom Altar ein Polster als Kopfkissen nahm und dann auf der Kanzel seine Lagerstätte aufschlug. Der Nachtwächter übergab den Jungen der Sicherheitswache, die ihn seinen Eltern zuführte. —

Blutige Rache einer beleidigten Frau.

In Csanad-Alberti (Ungarn) lebte der Zimmermann Georg Tarjan mit seiner Gattin, seinen vier Kindern und seinem Bruder Martin Tarjan in bestem Einvernehmen. Martin hatte schon seit langer Zeit an der Frau seines Bruders Gefallen gefunden doch die Frau wies die Werbungen ihres Schwagers zurück. In der vergangenen Woche verließ der Gatte wegen Erntearbeiten das Haus und seit dieser Zeit verfolgte sein Bruder die Frau mit seinen Liebesanträgen. Abends begab sich Martin Tarjan in betrunkenem Zustand in die Wohnung seiner Schwägerin und begehrte Einlaß Als ihm dieser von der Frau verweigert wurde, drohte er, das Haus in Brand zu stecken. Die Frau öffnete hierauf Martin Tarjan die Tür, bat den Gewalttätigen, der sich auf sie stürzte, mit Berufung auf ihre vier Kinder, er möge sie nicht ihrer Ehre berauben, doch alles Bitten war vergeblich. Schließlich schlief der Unhold ein Die mißhandelte Frau holte ein Beil herbei und versetzte ihrem Schwager damit einen Hieb auf den Schädel. Der Getroffene sank vom Stuhle, worauf die Frau ihm den Kopf abschnitt, den sie in den Hof hinauswarf. Nach vollbrachter Tat begab sie sich mit dem Beile zur Gendarmerie, wo sie alles mitteilte. Sie wurde in Haft genommen. —

Vermischte Nachrichten.

* **Ein fürchterlicher Preiskurant.** Unter dem Statthalter der Mark, Burggrafen Friedrich, bestimmte eine Stadtordnung folgenden Tarif für den Scharfrichter: „Dem Nachrichter soll alle Wochen drei Groschen, so er im Spiel (das heißt im Amte) ist, außer Holz, etwas Rockengelt und Hauß und Hoff werden. Hat er aber Spiel, so gibt man ihm vom Rade 1 Pfennig, vom Sieden 1 Pfennig, vom Pfählen 1 Pfennig, vom Brennen 1 Pfennig, vom Haupten 10 Groschen, vom Henken 3 Pfennig, von einem zu viertheilen 2 Pfennig, die vier Theile zu führen und aufzurichten 16 Pfennig, vom Ertränken 10 Pfennig, vom Blenden der Augen 5 Pfennig, vom Ohrenabhauen 5 Pfennig, eine Hand abzuschlagen 6 Pfennig. Einen, der sich selbst entleibt, in ein Faß zu schlagen und in den Fluß zu werfen 10 Pfennig, einem zu schwemmen 7 Pfennig und die Zunge ausschneiden 5 Pfennig." Gegen Ende des 15. Jahrhunderts kamen zu diesem Preiskurant noch hinzu: „Vom pfetzen, so mit Zangen solches ausgeführet, 5 Pfennig, von jedem Stillhalten, so der Scharfrichter pfleget, 5 Pfennig, von einem in das Halseisen zu stellen 5 Pfennig, von einem mit Ruthen auszuschlagen 5 Pfennig." Wenn man bedenkt, daß die Strafgesetze in damaliger Zeit weit strenger als heute waren, so ergibt sich, daß der Scharfrichter gewiß nicht wenig Gelegenheit gehabt hat, „im Spiel zu sein", und daß er neben seinem festen Diensteinkommen ein recht hübsches Nebeneinkommen gehabt hat. Dabei sind auch die Entschädigungen nicht so niedrig wie es scheint, denn ein Pfennig würde nach unsrer Währung einen erheblich höheren Wert haben, als ein jetziger Pfennig, und ein Groschen war im 15. Jahrhundert immerhin schon ein hübsches Stück Geld. Es ist jedenfalls interessant, zu sehen, wie verschieden man damals die mannigfachen Arten, Verbrecher zu martern und hinzurichten, bewertete, wie es kulturgeschichtlich bemerkenswert ist, daß man nach jener Ordnung einen, der sich selbst entleibte, vom Scharfrichter in ein Faß stecken und in den Fluß werfen ließ. So dachte die gute alte Zeit! —

der Herren einem Arbeiter, der nach den Vereinbarungen in der Fabrik zu arbeiten hat, gestattet, daß er in Wernigerode für ihn Hausarbeit betreibt. Die Arbeiter verlangten vergebens von dem Fabrikanten die Einhaltung der Abmachungen. Sie legten auch vergeblich beim Vorsitzenden des Fabrikantenvereins Protest ein. Es nützte alles nichts. Um die Durchbrechung des Tarifs abzuwehren, beschlossen die Arbeiter, das im Tarif vorgesehene Einigungsamt anzurufen. Der Antrag, das Einigungsamt entscheiden zu lassen, wurde auf Verlangen des Vorsitzenden des Gewerbegerichts, Herrn Stadtrat Leonhardt, schriftlich begründet und eingereicht. Und nun kommt die mehr als eigentümliche Stellungnahme des Vorsitzenden des Gewerbegerichts. Dem Vertreter der Arbeiter wurde von Herrn Stadtrat Leonhardt gesagt, daß er es ablehnt, das Einigungsamt in Aktion treten zu lassen. Als Grund dafür gab er an, daß ihm der betreffende Fabrikant mitgeteilt hat, daß der Arbeiter, der unberechtigt Hausarbeit betreibt, Mitglied des Hirsch-Dunckerschen Gewerkvereins sei. Der Herr Stadtrat meinte, daß die Angelegenheit infolgedessen den Zentralverband der Lederarbeiter nichts angehe und diese Organisation nicht zuständig sei. Alle Einwendungen, daß doch die Auswahl der Hausarbeiter, ganz gleich, ob sie Zentralverbändler, Hirsch-Dunckersche oder Unorganisierte waren, in vollem Einverständnis der Fabrikanten mit den Vertretern des Lederarbeiterverbandes erfolgt sei, prallten wirkungslos an der einmal gefaßten Meinung des Stadtrats ab. Daß der Herr Stadtrat bei der Unterredung ein Loblied auf die „Freiheit" der Hausarbeit anstimmte, durch die ein größerer Verdienst erzielt werde, daß er ferner in dem Vorgehen der Arbeiter eine Beschränkung der Freizügigkeit erblicke und daß die Triebfeder des Vorgehens nur Neid sei, wollen wir zur Charakterisierung der Denkungsweise und des sozialen Empfindens des Herrn Stadtrats nur nebenbei erwähnen. Seine bei der ersten Unterredung aufgestellte Behauptung, daß der Verband rigoros vorgeht, mußte er doch etwas einschränken. Auf diese Weise werden die einfachen, klaren Bestimmungen eines abgeschlossenen Tarifs von Fabrikanten durchbrochen, und ihnen wird vom Vorsitzenden des Einigungsamts noch Beistand geleistet. Wenn in Zukunft die Arbeiter, gewitzigt durch die Erfahrungen, dem Einigungsamt und seinem Vorsitzenden mit weniger Vertrauen entgegenkommen, dann ist das nicht verwunderlich. —

Neue Schleuse, 9. August. (Gemeindevertreter-Sitzung.) Ueber die Bewilligung der Synodalkosten machte Pastor Bolle (Buckow) Ausführungen. Da Steckelsdorf und Neue Schleuse in Kirchenangelegenheiten nicht getrennt seien, müßten die Synodalkosten gemeinschaftlich aufgebracht werden. Die ganze Summe betrage 427 Mark, davon will die Kirchenkasse 252 Mark tragen, aber nur, wenn sein Vorschlag angenommen würde. Zu den 175 Mark, welche nun noch aufzubringen sind, soll Steckelsdorf 33 Mark und Neue Schleuse 142 Mark beitragen. Die Summe könne aus einem Titel des Gemeindeetats genommen werden. Die bürgerlichen Vertreter waren gleich mit diesem Vorschlag einverstanden, besonders der Hilfsschöffe, der sonst immer große Sparsamkeit übt. Genosse Zimmer erklärte, daß es für uns unmöglich sei, diesem Vorschlag zuzustimmen. Erstens würden bei diesem Modus Leute getroffen, die gar nicht der Kirche angehören oder einen andern religiösen Glauben haben. Außerdem ist es wesentlich, daß jeder wisse, wofür er seine Steuern zahle. Das würde aber bei dem vorgeschlagenen Modus nicht der Fall sein. Die bürgerlichen Vertreter meinten, daß man die in Frage kommenden Personen doch von dieser Steuer entbinden könnte. Von unsern Genossen wurde nun erklärt, daß die Religion Privatsache sein müsse und jeder Kirchenanhänger müsse für seine Religionseinrichtung zahlen. Auf Anfrage unsrer Genossen, wozu die Gelder Verwendung finden, wurde ihnen erklärt, daß die Kreis-, Provinzial- und Generalsynode je einen Teil erhalten; außerdem werden Hilfsprediger und Waisen davon unterhalten. Die Abstimmung ergab die Ablehnung des Antrags. Es müssen nun wohl oder übel 10½ Prozent Kirchensteuer erhoben werden. Wer für die Kirche nicht opfern will, dem steht es frei, sich den Lasten durch seinen Austritt aus der Landeskirche zu entziehen. —

Neuhaldensleben, 9. August. (Das Gewerkschaftsfest,) welches vom schönsten Wetter begünstigt war, nahm einen sehr guten Verlauf. Der Umzug durch die Straßen der Stadt machte ebenfalls einen sehr guten Eindruck. Weit über 1000 Personen waren anwesend. Genosse Gebhardt (Burg) hielt eine zündende Festrede. Die Stadtmusikkapelle ließ ihre Weisen ertönen, die beiden Arbeitergesangvereine Alt- und Neuhaldensleben und auch die Arbeiterturner, unter ihnen die Arbeiterjugend, trugen bereits am Nachmittag zur Verschönerung des Festes bei. Am Abend, während der Tanzpausen veranstalteten der Arbeiterradfahrerverein und Arbeiterturner einige gelungene Aufführungen. Bis zum frühen Morgen waren die Festteilnehmer in fröhlichster Stimmung beisammen. —

— (Sturz mit dem Pferde.) Am Dienstag morgen stürzte am Bahnübergang vor dem Gasthof zur Eisenbahn der Oberwachtmeister G. Er kam im Schritt von der Stadt hergeritten. Das Pferd scheute vor einem Gespann, dabei stürzte es so unglücklich, daß G. unter das Tier zu liegen kam und sich eine tiefe Wunde an der Stirn und einen Bruch des linken Beines zuzog. Der Verletzte wurde sofort von hilfsbereiten Leuten in seine Wohnung gebracht. Das Straßenpflaster, welches aus Schlackensteinen besteht, wird dazu beigetragen haben, daß das Pferd den nötigen Halt verloren hat und gestürzt ist. Denn das Pflaster besitzt eine solche Glätte, daß nicht nur Pferde darauf stürzen, sondern auch Menschen; was wiederholt vorgekommen ist.

Quedlinburg, 9. August. (Mord- und Selbstmordversuch.) Im benachbarten Warnstedt feuerte ein Hüttenarbeiter aus Thale auf seine Braut drei Revolverschüsse ab und verletzte sie lebensgefährlich. Dann richtete er die Waffe gegen sich und fügte sich durch einen Schuß in den Mund ebenfalls eine schwere Verletzung zu. Ueber die Ursache zur Tat ist nichts bekannt. —

Schermen, 9. August. (Sozialdemokratischer Verein.) Die Versammlung war gut besucht. Ein Mitglied wurde neu aufgenommen. Als Delegierter zur Kreisversammlung in Burg wurde Genosse Naumann gewählt. Genosse Grieme erstattete Bericht über seine Tätigkeit als Gemeindevertreter. Seine Ausführungen wurden beifällig aufgenommen, und die Versammlung erkannte an, daß unser Gemeindevertreter trotz seines schweren Standes in den Gemeindevertretersitzungen [illegible] gewesen ist, die Interessen der Minderbemittelten und der Arbeiter wahrzunehmen. Längere Zeit und manchmal recht leidenschaftlich debattiert wurde auch die Lokalfrage. Es herrscht Einmütigkeit darüber, daß die Frage in der bisherigen Methode nicht erledigt werden kann. Die Angelegenheit wird dem Kreisvorstand übertragen, damit dieser im Einvernehmen mit den höheren Instanzen an ihren Abschluß herangehen kann. Die Manieren der hiesigen Wirte wurden einer gebührenden Kritik unterzogen. Mit der Aufforderung, treu zur Organisation zu halten und ihr immer neue Mitglieder zuzuführen, schloß Genosse Bismark die interessante Versammlung. —

Schollene, 9. August. (Eine öffentliche Volksversammlung) fand am Sonnabend beim Genossen Kurtze statt. Der Besuch war ein guter; sogar an den Fenstern und auf dem Hofe hatten sich viele Zuhörer eingefunden, die den Ausführungen des Reichstagsabgeordneten Genossen Albrecht (Halle), welcher über die Tätigkeit des sterbenden Reichstags sprach, aufmerksam lauschten. Genosse Albrecht verstand es gut, all die Schandtaten des schwarzblauen Blockes den Anwesenden vor Augen zu führen. Genosse M. Gebhardt (Burg) ermahnte zum Beitritt zur Partei, ebenso müsse auch jeder Arbeiter die Arbeiterpresse lesen. Das seien die Hauptwaffen bei der Reichstagswahl. Mit einem Hoch auf die Sozialdemokratie schloß Genosse Rau die Versammlung. Eine Tellersammlung zur Stärkung des Wahlfonds brachte einen erheblichen Betrag. —

Schönebeck, 9. August. (Futtermangel.) Infolge der ungünstigen Ernte macht sich Futtermangel geltend. Viele Einwohner, welche Schweine füttern, ziehen es vor, die Borstentiere zu schlachten oder zu verkaufen, ehe sie das erwartete Gewicht erhalten. Die Fleischer nehmen jetzt die Lage wahr, sie bieten für den Zentner nur 40 bis 42 Mark. Die Fleisch- und Wurstwaren werden aber allgemein von den Fleischern nicht in dem rechten Verhältnis billiger verkauft. —

— (Zum 9000-Mark-Diebstahl.) Gegen die beiden Brüder Krakau ist ein Steckbrief erlassen. Der Kaufmannslehrling Gustav Krakau soll mit den 9000 Mark, welche aus dem Geldschrank der Zementfabrik gestohlen sind, nach der Schweiz geflüchtet sein. Gegen den älteren Bruder Willi ist die Untersuchungshaft wegen Hehlerei verhängt; er befindet sich vermutlich in der Gesellschaft seines Bruders. —

Stendal, 9. August. (Erst Weile, nun Eile.) Als vor reichlich 1½ Jahren sich die Notwendigkeit erwies, unser Elektrizitätswerk zu erweitern, wurde von langen Erwägungen und Verhandlungen berichtet, über die nicht vorzeitig Aufschluß gegeben werden könne. Im Dezember vorigen Jahres trat dann die große Kalamität ein. Jetzt endlich hat man nun auch wohl an maßgebender Stelle erkannt, daß Eile nötig ist und so scheint man bei den in Angriff genommenen Arbeiten das wieder wettmachen zu wollen, was möglicherweise in den Verhandlungs- und Erwägungsstadien versäumt ist. Wie schwer und schädlich es aber bei der jetzigen Hitze ist, zwei und mehr Ueberstunden täglich zu leisten, wie man den beteiligten Arbeitern zumutet, mögen diejenigen durchdenken, die Grund zu einer derartigen Arbeitsmethode gaben. Nur die Sorge, im Herbste vorzeitig die Arbeit zu verlieren, bewog die Arbeiter, die berechtigte Ablehnung der Ueberstundenarbeit nicht auszusprechen. —

Wernigerode, 9. August. (An die Parteigenossen.) Wenn man sich das Versammlungswesen am Orte betrachtet, so muß man zu der Meinung kommen, daß alle unsre Bestrebungen vollständig erfüllt sind. Denn von zirka 380 männlichen Mitglieder des hiesigen Wahlvereins war genau ein Dutzend in der für Montag im „Volksgarten" angesetzten Versammlung erschienen. Parteigenossen, wohin soll das führen? Die Generalversammlung in Halberstadt hat wichtige Beschlüsse gefaßt, die unsrer Sache dienen sollen. Da ist es doch notwendig, daß wir uns in Versammlungen darüber unterhalten, wie wir diese Beschlüsse am besten zur Durchführung bringen, dafür müßten sich sämtliche Parteigenossen interessieren. Das ist aber nicht der Fall. Man wählt die Funktionäre und weiter kümmert man sich nicht um die Sache. Die Funktionäre sind Nullen, wenn die übrigen Mitglieder nicht eifrig mitarbeiten. Die Reichstagswahlen rücken näher, da wird es Zeit, daß jeder Arbeiter aufgerüttelt wird. Dazu bedarf es einer großen Zahl arbeitsfreudiger Genossen. Beschämend ist es für Wernigerode, daß die Abonnentenzahl der „Volksstimme" sich nicht vermehrt. Die Fluktuation im Wahlverein ist ebenfalls eine viel zu große. Die erwähnte Versammlung konnte nicht stattfinden wegen zu schwacher Beteiligung. Am 14. August findet deshalb wieder eine Versammlung statt, die sich mit den Arbeiten der Generalversammlung beschäftigen soll. Arbeiter, Parteigenossen, erscheint in großer Zahl zu dieser Versammlung! Legt endlich den alten Schlendrian ab und werdet tätige Mitglieder! —

Gerichts-Zeitung.

Landgericht Magdeburg (Ferienstrafkammer).

Sitzung vom 8. August 1911.

Eine harte Strafe. Der Arbeiter Willi Görlitz von hier, geboren 1887, stahl in der Nacht zum 9. Juli d. J. aus dem Boden des Kaufmanns Borstel unter Anwendung falscher Schlüssel und eines Werkzeugs sieben Schachteln Zigaretten sowie bar 3 Mark. Der Angeklagte erhielt wegen schweren Rückfalldiebstahls 2 Jahre 6 Monate Zuchthaus und 5 Jahre Ehrverlust. Polizeiaufsicht wurde für zulässig erklärt. —

Der Fürsorgezögling Joseph Wiese, geboren 1892, entwich aus der Anstalt und wanderte nach Schönebeck. Am 21. Mai d. J. fand er Arbeit auf einer Ziegelei auf dem Hummelberg, verschwand aber am 26. Mai wieder, nachdem er dem Mitarbeiter Neubauer ein Portemonnaie mit 28 Mark Inhalt und aus dem erbrochenen Reisekorb eines andern Arbeiters eine Uhr und zwei Ketten gestohlen hatte. Das Geld verausgabte Wiese und später bettelte er. Ihn trafen 6 Monate Gefängnis und 2 Wochen Haft. —

Gestohlene Säcke. Die verehelichte Anna Rode geb. Federhoff, geboren 1882, und der Schlosser Adolf Schuppe, geboren 1881, sind wegen Diebstahls angeklagt. Die Rode war im Engrossackgeschäft des Kaufmanns Preuß beschäftigt und nahm im Januar d. J. aus dem Lager 56 Säcke mit, die Schuppe für 17 Mark versetzte. Ferner stahl sie vier wasserdichte Pferdedecken, die sie von einer Bekannten versetzen ließ. Am 4. Mai stahlen die beiden Angeklagten gemeinschaftlich aus dem Preußischen Lagerkeller, nachdem Schuppe das Schloß gewaltsam geöffnet hatte, einen Ballen Sackstoff, den sie für 24 Mark verkauften. Die Rode machte sich am 13. Juni auch der Uebertretung der sittenpolizeilichen Vorschriften schuldig. Die Kammer verurteilte die Rode zu 1 Jahr 2 Monaten Gefängnis und 1 Woche Haft, Schuppe zu 1 Jahr 5 Monaten Gefängnis und 3 Jahren Ehrverlust. —

Sittlichkeitsvergehen. Der Invalide Wilhelm Knebel zu Burg, vorbestraft, geboren 1855, wurde in nichtöffentlicher Sitzung wegen Sittlichkeitsverbrechens an einem Kinde zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt. —

Bestrafter Buchmacher. Der Rohproduktenhändler Franz Gersten von hier, geboren 1869, vorbestraft, soll im Herbst 1910 und im Frühjahr 1911 dem flüchtig gewordenen Agenten Röpke, der Wetten auf in- und ausländische Pferde annahm und an eine Sportagentur in Holland beförderte, Beihilfe geleistet haben. Röpke soll auch meistens selbst die Wetten gehalten haben. Auf Grund der Verhandlung verurteilte die Kammer den Angeklagten wegen Vergehens gegen das Totalisatorgesetz vom 4. Juni 1905 zu 6 Wochen Gefängnis, rechnete darauf aber 4 Wochen Untersuchungshaft als verbüßt an. Die beschlagnahmten 335 Mark werden eingezogen. —

Eingegangene Druckschriften.

Nicht verlangte Zusendungen werden nicht zurückgesandt. Besprechung vorbehalten

Arbeiter-Jugend. Aus der soeben erschienenen Nummer 16 heben wir hervor: Die Schule der Zukunft. — Die Maschine, von Gustav Eckstein. — Briefe aus der Fremde (Schluß). — Die Sprechmaschine (mit Illustrationen), von Ingenieur Grempe. — Die österreichische Jugendorganisation, von Anton Jenschik. — Aus der Jugendbewegung (Hamburg, Hannover, Zittau). — Von den Gegnern. Beilage: Der König der Vagabunden, Erzählung von E. Rosen. Empfehlenswerte ethnologische Literatur für die Jugend und Jugendbibliotheken, von Hanna Lewin. — Im wilden Böhmerwald (mit Illustrationen), von G. E. Graf. — Ferdinand Lassalle (Fortsetzung). — Bücher für die Jugend. — Das Wahlrecht der Gäule, von S. Nast. —

Die deutsche Gartenstadtgesellschaft, Berlin-Schlachtensee, hat soeben unter dem Titel „Die deutsche Gartenstadtbewegung" ein reich illustriertes Buch (groß Oktav 8 Bogen, Preis 2 Mark) herausgegeben, das eine zusammenfassende Darstellung und den neusten Stand der deutschen Gartenstadtbewegung gibt. Das Buch ist in gleicher Weise für den Volkswirt, Hygieniker und Kunstfreund von hohem Interesse. —

Berliner Sommerabende.

Ueber dem Asphalt glüht die untergehende Sonne und all die Häuserklötze sind heiß wie Bratöfen, aus denen geschickte Hände den frischen Obstkuchen ziehen.

Die Sonne brennt und glüht, und die erhitzte Luft ist ohne jede Abkühlung, und sie verspricht auch keine solche.

Der Friseur raunt es seinen Kunden zu, die Frau im Gemüsekeller macht ebenfalls kein Hehl daraus, und die Zeitungsverkäufer am Potsdamer Platz erklären es ihren Käufern, so etwas von Hitze habe Berlin noch nie erlebt. Sie sagen es zwar jährlich im Juli, oder sie reden alljährlich aus fester Ueberzeugung heraus, daß nur etwa vor 100 Jahren eine ähnliche Hitze zu konstatieren gewesen sei. Das lasen sie irgendwo, wie sie auch wöchentlich lesen, daß die älteste Matrone von 105 Jahren in Deutschland nun gestorben sei.

Und wo man hinkommt, sie reden nur von der Hitze und vielleicht noch von ihren notwendigen Begleiterscheinungen, dem Selters, dem Bier, der Brause und dem kalten Kaffee.

Der Börsenmann kauft hurtig Brauereiaktien, die schneller steigen, als ein Zeppelinsches Luftschiff es tut; die Hausfrau klagt über das ausgebliebene Eis, das nun in aller Gemütsruhe schon fast im Keller schmilzt, und die Töchter und Söhne des Hauses verkriechen sich hinter ihren Limonaden.

Durst! Durst! Und wieder Durst!

Das Barometer steht auf schön, und es bewegt sich nicht von der Stelle; so eine Niedertracht! Also kein Regen! Und doch, es ziehen Wolken, dunkle Wolken, am Himmel vorüber . . . aber sie spiegeln nur falsche Gedanken vor. Eine Stunde später, und alles ist wieder blau und sonntäglich heiter.

Die Portiers sitzen mit ihrer Familie vor dem Hause, und sie werden nur aus der Ruhe aufgescheucht, wenn von den Ballonen eine frische Dusche erfolgt. Geschrei hin, Geschrei her! Aber trösten Sie sich, nach 10 Uhr ist alles erlaubt.

Und schließlich freuen sich die besprengten Blumen ebenso wie wir, die wir eifrig zum Weißbier greifen und gierig die ganze Hitze und den Berliner Straßenstaub hinunterspülen.

*

Sonnabend! Ich wandre durch ein Warenhaus. 8½ Uhr und wenig Käufer! Die Luft ist ihnen wohl zu dick und schwer geworden, den verehrlichen Kunden, die hier sonst so gern einholen, spazierengehen und sich die Neuheiten betrachten. Selbst der Erfrischungsraum ist ohne Menschen; ein Ereignis, denn sonst . . . ja sonst ist kein Platz zu bekommen.

Und die Mädchen stehen müde an ihren Ständen und ächzen bei all dieser furchtbaren Schwüle und Hitze. Die Verkäufer schauen auf die Uhr, ob nun bald die Stunde der Erlösung naht.

Nein, die Minuten sind wie Stunden an solchem Abend, und von Erlösung kann noch gar keine Rede sein. Gehen doch noch die Rayonchefs in derselben tadellosen Haltung auf und ab wie am Morgen, als die Glieder noch nicht die Müdigkeit hatten wie jetzt um acht Uhr dreißig. Der Gehrock ist blitzblank, und ihr Schnurrbart steht, als habe er soeben die Bartbinde verlassen. Der Herr Chef ist ein Muster von Energie; was kann die Hitze von 30 Grad Celsius hier ausrichten. Und an seiner Energie richten sich all die kleinen Mädchen und die jungen Herren auf.

Kurz vor Toresschluß! Scharf riecht das Schuhleder, schärfer als sonst. Die Verkäuferin, die sonst gern ihr Näschen hierhin und dorthin steckt, hat nun reichlich genug vom Leder. Es beginnt die schreckliche Nervosität, die man ungefähr bekommt, wenn der Zug in 10 Minuten einlaufen soll und nun plötzlich auf der Wiese, mitten drin im Klee hält. Dann möchte man schieben und ziehen helfen . . . mit aller Muskelentfaltung. Ob die Glocke sich nun erbarmt?! Jetzt bei 30 Grad Celsius abendlicher Temperatur!

Heute ist Badetag! Alles möchte sich sofort ins Wasser stürzen, jetzt gleich, ohne die Kleider abzuwerfen. Die Pulse gehen, die Haut dunstet Schweiß und Hitze aus. Es wird unerträglich, und da flammen die kleinen elektrischen Lichtchen noch auf zur Unzeit. Es erhöht dies die Nervosität der Geplagten. Rücksichtslos. Das tut den Augen weh, jetzt, wo sie müde sind. Aber es hilft nichts, es sind immer noch 5 Minuten, und der Zug hält noch wie vorhin im Kleeacker.

Nur der Herr Rayonchef lächelt mit Hoheitsmiene; er allein weiß, daß auch diese noch vorübergehen; während seine Schützlinge sich nun nicht mehr denken können, daß die Uhr bald diese Erlösung bringt.

Und die verkaufende Menschheit stöhnt im unfruchtbaren Kampfe mit dieser Sonnenglut im Warenhaus, dessen Glocke noch 2 Minuten sich still verhalten muß.

*

Das Pärchen sitzt im Garten und denkt nach. . . Heute war Ultimo. Ultimo ist nur einmal im Monat, und nur einmal im Monat überschaut man die Speisekarte, ohne zuerst den Blick nach rechts auf die Preise zu machen.

Hummer-Mayon —? „Nein, Liebling, nicht, wenn es so heiß ist." Er denkt sogleich an Fischvergiftung und ihre Folgen.

Kaviar? „Nein, meine Verehrteste, im Juli und August ist er nicht so gut wie im Winter."

Sie studiert eifrig weiter und stößt auf die berühmte junge Hamburger Gans.

„Ausgetrocknet, in dieser Glut!" Er kennt die Eigenarten dieser Speisekarten genau; er warnt heute vor allem. Und dann denkt er plötzlich an die Zubereitung. Seiner Dame ist bereits die ganze Esserei verleidet, und schon schweifen ihre Blicke über die Abteilung Käse.

„Und Du meinst, der röche heute gut, heute in dieser Hitze?"

„Weißt Du was, Liebling, wir essen wieder wie jeden Abend unsre Würste mit Salat! Sie tun uns doch am besten."

Und sie gehen in ihr Dreißig-Pfennig-Lokal und essen und trinken wie alltäglich.

„Kellner! Keine Brötchen!" ruft der Jüngling, nachdem sie beide acht verschlungen haben. Und der Herr Ober füllt den Brotkorb lächelnd. Die beiden aber essen und vergessen dabei alle Welt, alle Träume. Was geniert sie die Hitze, was die Kälte! Wo die Liebe Siegerin ist und die Brötchen, die der Herr Wirt ebenso wie den Mostrich gratis liefert, da ist das Glück zu Hause; da tangieren weder 30 Grad noch 40 Grad Celsius, weder indische noch amerikanische Hitzwellen; da ist alles urdeutsch.

Man liebt und genießt, und hat keine Klagen und Sorgen.

*

Ich sitze in meiner Wohnung bei offenem Fenster. Auf dem Brett steht ein Glas Wasser, das ich soeben hingestellt habe, und das sich in kurzer Zeit erwärmt, als stehe es auf der Flamme.

Nicht mehr zu genießen!

Irgendein Freund sagte, alles gehe bei der Hitze in die Brüche. Der ausgetrocknete Boden ebenso wie die festen Vorsätze. Die Hitze unterwühle den Charakter, auch den besten, sie mache selbst den Großstädter, das Exempel für eine harte, feste Unbeugsamkeit, willenlos, energielos.

Ich höre genau das Lachen von gegenüber, ich sehe, wie sie anstoßen, und sehe vor allem eine Glatze, groß wie eine Riesenfeuerkugel. Der dicke Herr wischt sich den Schweiß vom Haupte, endlos, unaufhörlich. Ich sehe, wie er von seiner bessern Hälfte ein Taschentuch borgt. Alle amüsieren sich . . . aber was gibt es da zu lachen. Wer eine Glatze hat, transpiriert schwerer, und noch heute bei 35 Grad Celsius im Schatten und Biergarten. . . .

Wieder setzt die Musik ein, groß, kräftig und gewaltig. Aber bald sind ihre Töne wie vertrocknet, wie verzweifelt. Die Gluthitze wirkt auf Bläser und Blasinstrumente. Der Kapellmeister hebt müde den Taktstock, wie einer, der „im Absterben" ist, und der noch einmal als Sieger auf dem Plane zu erscheinen dürstet.

Ich möchte das Fenster schließen, ihm aber vorher mein Glas Wasser als Erfrischung human und edel in den Hals gießen . . . dann aber fliehen, und zwar weit weg ins nördliche Eismeer.

Die unerträgliche Hitze, und dann diese Musik! Es kommt mir vor, als sei ich fest an den Stuhl mit Ketten und Stricken gebunden, denn sonst müßte ich längst hier verschwunden sein. Sie spielen die lustige Witwe, aber sie verwandeln sie in eine traurige.

Da aber zuckt etwas am Himmel auf . . . der Blitz der Erlösung. Ein Regen säuselt erst leise nieder, dann wird er kräftig. Alles flieht entsetzt. Die schönen weißen Kleider! Die Panamahüte! Die Sonnenschirme in Grün und Lila!

Daran dachte kein Mensch! Alles verloren! Aber die Musik der Sandwüste bekommt plötzlich Leben. Der Kapellmeister schlägt wie ein Held drauflos und Lehé steht mitten in der Oase.

Es sitzt nach 10 Minuten kein Mensch mehr im Biergarten, und nur die Kapelle bleibt auf ihrem Posten. Die Kapelle und ich. . . .

Wir sind Sieger geblieben.

Wir zwei. . . . .

Egon H. Strasburger.

2. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 185. Magdeburg, Donnerstag den 10. August 1911. 22. Jahrgang.

Grausame Kinder.

„Wo das Kind das auch nur herhaben mag?!"

So sagen sich die entsetzten Ehegatten, wenn sie ihre Kinder auf irgendeiner Tierquälerei ertappen.

Ach, wenn die Eltern doch nur nicht so schnell vergäßen! Sie sind ohne Zweifel als Kinder auch grausam gewesen. Alle Kinder sind grausam, besonders die Knaben, meist nur im Alter von fünf bis zehn Jahren. Woher wir das haben oder hatten? Ei, gestohlen haben wir es sicher nicht. Das sind so die kleinen Erinnerungen an unsre tierische Herkunft, Reminiszenzen aus der Zeit unsrer wirklichen Ahnen, der Großonkel und Großtanten in den vorgeschichtlichen Höhlen und den vorsintflutlichen Urwäldern. In seinen Tiergeschichten erzählt Thomas Seton von einem Wolfshunde, der unter Tags ein treuer Wächter der Herden und der zuverlässigste Kamerad seines Herrn war. Wenn aber die Nacht hereinbrach, dann lebte die Wolfsseele wieder in ihm auf und er ging mit seiner Geliebten, einer wilden Wölfin, dem räuberischen Handwerk seiner Ahnen nach. So etwas lebt in jedem von uns. In den Kindern, die noch keine kulturellen Hemmungsvorstellungen haben und sich ihrer Triebe noch nicht schämen, zeigt es sich in der unverfälschtesten Form.

Am unwirksamsten gegen diesen allgemein verbreiteten Hang der Kinder zu Tierquälereien ist das schulmeisterliche Predigen. Aus einer andern Vorstellungswelt heraus, die dem Kinde noch fremd ist. Vom Zusammenhang alles Lebens weiß es nichts, und ihm so etwas, was sich auch nur bei feiner gearteten Naturen unter den erwachsenen Menschen langsam ausbildet, in naturwissenschaftlicher oder ethischer Aufmachung aufdrängen zu wollen, das heißt das Kind zur Heuchelei zu erziehen. Es redet dann diese Dinge nach und tut im geheimen doch, wozu der noch nicht überwundene atavistische Trieb es zwingt. Nur das Leben seiner erwachsenen Umgebung und deren Verhalten den Tieren gegenüber wirkt langsam aber sicher auf das Kind ein. Ein Vater, der im Zorne seinem Hund einen Fußtritt gibt, mag er ihn sonst auch noch so gut behandeln, wird trotz der ernsten Belehrung nicht erwarten können, daß seine Kinder gefangene Mäuse, Maulwürfe, Regenwürmer und andre sogenannte häßliche Tiere nicht mehr quälen. Am besten ist es, man nimmt diese Dinge nicht zu tragisch und sucht nur wirklich ernste Quälereien mit einem kurzen Befehl zu verhindern. Auf manche Kinder wirkt dabei das einfache Wort: „Es ist doch etwas Lebendes." Die meisten sind aber dafür unzugänglich.

Es liegt auf der Hand, daß hier nicht von den Rohheiten stark degenerierter Kinder die Rede ist. Diese unterscheiden sich in ihrem Verhalten von — sagen wir — normalen kleinen Menschen bei Tierquälereien dadurch, daß ihnen die Leiden der gequälten Tiere Freude bereiten. Das normale Kind quält meistens nur Tiere, die ihren Schmerz nicht äußern können, erschrecken aber und werden sich ihrer Handlung erst bewußt, wenn sie durch den Schreck über das angstvolle Piepsen eines Vogels oder die Schreie einer kleinen Katze zum Erlebnis ihres niedrigen Verhaltens in überraschender und von ihnen nicht erwarteter Weise kommen. Daher lassen sie ihre grausamen Gelüste meistens an niedern, stummen Lebewesen, Insekten usw. aus. Das tun auch in einer gewissen Zeit ihres Lebens gutgeartete und feinfühlige Kinder. Hatten wir da jüngst Besuch aus der Stadt. Nach der ersten Begrüßung verduften die zwei Knaben im Alter von acht bis zehn Jahren mit den unsern im Garten. Nach einer Stunde entdeckte ich sie im Gesträuch in der hintersten Ecke. Sie führten einen Indianertanz um ein kleines Brett herum auf und stimmten ein wildes Siegesgeheul an. Als ich hinzukam, erklärten sie mir, sie hätten eine Maikäferschlacht veranstaltet und die Feinde skalpiert. Auf dem Brette lagen in einer Reihe die Opfer. Zwanzig Maikäfer, alle kunstgerecht enthauptet.

Was sollte ich da machen? Eine Rede halten? Gelacht habe ich und den Buben gesagt, sie möchten ihren Mut an grimmigeren Feinden auslassen. Denn ihr wirkliches Herz kenne ich. Sie waren vor acht Tagen auf einen Baum gestiegen, um die Eier in einem Vogelnest anzusehen. Dabei war ein kleines Ei herausgefallen und am Boden zerbrochen. Die eben zurückgekehrte Mutter kreiste angstvoll um ihre Köpfe herum. Das schlug die vier Missetäter so sehr, daß sie nicht ruhten, bis sie aus einem andern Nest, ohne daß die brütende Mutter es merkte, ein Ei geholt und es dem andern ins Nest gelegt hatten.

Also nur keine zu große Entrüstung, wenn man Kinder bei Grausamkeiten gegen Tiere erwischt. Sie wissen meistens nicht recht, was sie eigentlich tun, und es kann schwere Folgen haben, wenn man sonst feinfühlige kleine Menschen an einen Pranger stellt, an den sie gar nicht gehören. Kinder für Grausamkeiten gar zu prügeln, das heißt den Teufel durch Beelzebub austreiben. Denn es ist das Wiedervergeltungsverfahren, das nicht einmal mehr im Strafrecht gegen wirkliche Verbrecher aufrechterhalten wird.

A. F.

Provinz und Umgegend.

Die Junker klagen.

Ueber den Rückgang der Sachsengängerei klagen sehr lebhaft die Organe der Junker und Landwirte. Es heißt in dem Jammerartikel, daß in dem Hauptgebiet der Sachsengängerei, den Provinzen Posen und Westpreußen, trotz Vermehrung der Bevölkerung eine starke Abnahme der Abwandrung zu beobachten sei. Während in den letzten Jahren eine Besserung im Angebot in- und ausländischer Arbeiter eingetreten war, ist in diesem Jahre aus verschiedenen Ursachen ein Rückgang zu verzeichnen, der sogar vereinzelte Lohnsteigerungen zur Folge hatte. (Das ist aber schrecklich! Red. d. „V.".) Um gegen diese recht bemerkbaren Konjunkturschwankungen und die dadurch bedingte stärkere Arbeiternachfrage gewappnet zu sein, sind im Verein mit der Deutschen Feldarbeiter-Zentralstelle in den Ländern, aus denen die ausländischen Arbeiter kommen, Organisationen geschaffen, die sich zum großen Teil recht gut bewähren, aber zum Teil auch noch ausgebaut werden müssen. So in Rußland, Galizien und Italien, in Dänemark, Holland und Belgien. Leider haben sich auch Konkurrenten auf dem ausländischen Arbeitsmarkt eingestellt, namentlich in Böhmen, Dänemark, Frankreich. Nach diesen Ländern hat die Auswandrung [illegible] arbeit recht bedeutend zugenommen, [illegible] bedeutend ist mit einer weitern Schwächung des Angebots bei uns.

Das „Leider" ist bezeichnend: Der preußische Junker kann nicht mehr allein die armen [illegible] auspowern!

Cracau, 9. August. (Auch ein Erfolg.) Am 25. Juli revidierte die Gesundheitskommission vom Bezirk Cracau-Prester einige Grundstücke und die Schulklassen. Die Anwohner der Genthiner Straße freuten sich nun, daß endlich einmal etwas gegen den pestartigen Gestank, hervorgerufen durch die Schweinezucht des Herrn Dr. Hartung, unternommen werden sollte. Sie wurden jedoch getäuscht, denn die Kommission fand an dem Tage alles in Ordnung. Die Freude über die Besserung dauerte aber nicht lange, denn am andern Tage, wahrscheinlich sind die Gruben wieder geleert worden, mußten die Anwohner die Fenster wieder geschlossen halten. Die Gesundheitskommission hat zwar ihre Schuldigkeit getan, ob das aber genügt, um eine Besserung dieses Uebels herbeizuführen, ist zu bezweifeln. In einem derart stark bevölkerten Stadtteil ist es dringend notwendig, daß polizeilicherseits etwas unternommen wird. Vor allen Dingen muß die Polizei darauf achten, daß die Reinigung der Ställe und die Abfuhr des Düngers und der Jauche den sanitären Vorschriften entspricht. —

Burg, 9. August. (Der Milchboykott) scheint seine Wirkung nicht zu verfehlen. Es kursiert das Gerücht, daß die Konsumenten, welche sich weigern, die Milch jetzt zu kaufen, diese später um 4 Pfennig teurer bezahlen sollen. Die Hausfrauen mögen sich an solch leeres Gerede nicht kehren. In den Kreisen der Milchhändler ist jedenfalls die Angst eingekehrt, und nun sucht man die Frauen einzuschüchtern. Das wird aber nicht gelingen. Die Hausfrauen Burgs halten fest an dem Beschluß und kaufen keine verteuerte Milch. —

— (Schulausfall infolge der Hitze.) Unsre Schulen beginnen jetzt ihren Unterricht in allen Klassen um 7 Uhr und schließen zwischen 8 und 9 Uhr wieder. Die Fortbildungsschüler müssen aber, nachdem sie den ganzen Tag gearbeitet haben, die Schule noch um 6 Uhr abends besuchen. Es scheint angebracht, bei dieser ungewöhnlichen Wärme die Schule auch für die gewiß ermüdeten Lehrlinge zu schließen. —

Halberstadt, 9. August. (Stadtrat Leonhardt und das Einigungsamt.) Die im Zentralverband der Lederarbeiter organisierten Handschuhmacher haben bei ihrer Lohnbewegung im April d. J. mit den Handschuhfabrikanten einen Tarif abgeschlossen, in dem als letzte Instanz, die bei Lohnstreitigkeiten oder über sonstige tarifliche Abmachungen endgültig zu entscheiden hat, das Einigungsamt des Gewerbegerichts festgesetzt ist. Der Tarif wurde damals abgeschlossen, obwohl die Mehrzahl der beteiligten Arbeiter mit der erzielten Aufbesserung des Schnittpreises nicht zufrieden war. Was die Arbeiter aber trotzdem veranlaßte, der Abschließung des Tarifs zuzustimmen, das waren die dabei erzielten Erfolge in der Abschaffung der Hausarbeit. Durch die Verhandlungen war es gelungen, die Zahl der vorhandenen Hausarbeiter um über 50 Prozent zu reduzieren. Bei den Verhandlungen ist mit jedem einzelnen Fabrikanten die Zahl der Handschuhmacher und deren Namen, die auch in Zukunft Hausarbeiter bleiben sollen, festgesetzt und durch Unterschrift von beiden Seiten anerkannt. Die Auswahl der Hausarbeiter erfolgte unbekümmert darum, welcher Organisation die betreffenden Arbeiter angehörten. Es ist durchaus berechtigt, daß die Arbeiter, nachdem sie nach jahrzehntelangem verbüchlichem Kampfe gegen die Hausarbeit endlich einmal eine wesentliche Einschränkung der verderblichen Arbeitsweise erzielt haben, nunmehr auf strikte Einhaltung der Abmachungen Wert legen. Und nicht nur ein Fabrikant mußte an die Einhaltung seines gegebenen Versprechens und an die Durchführung der tariflichen Abmachungen betreffs der Hausarbeit erinnert werden. Inzwischen hat nun einer

Jungfer Mutter.

Eine Wiener Vorstadtgeschichte von Ada Christen.

(20. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Der Wisperton, in dem die beiden sprachen, erregte die zürnende Frau immer mehr, sie keifte ihrem Kinde beinahe in die Ohren, verzog spöttisch den Mund, rieb die Handballen ineinander, daß es knarrte, und freute sich fast, als sie das graubleiche Gesicht der Hanne so verstört und furchtsam sah.

„Aber Frau Mutter," flüsterte sie besänftigend.

„Gered't ist gered't. Schau, daß Du bald heimkommst, sonst hol ich Dich, aber anders!"

Frau Walter streifte die Aermel so weit hinauf, als sie sich schieben ließen, und ging breitspurig durch die Küchentür hinaus in den Hof. Draußen lauerten schon die Nachbarinnen, neugierig, ob die resolute Mutter das dumme Mädel mitbrachte, oder ob die Wirtschaft so weitergehen würde. Sie zuckten nur mitleidig die Achseln, als die Alte allein kam, und steckten die Köpfe zusammen, als sie, ohne ihnen lange Rede zu stehen, davonging.

Sechs Wochen hatten wirklich genügt, um die Menschen in der „Blauen Gans" zu ändern, ihre Stimmung zu festigen und ihre Meinungen abzuklären. Die Weiber redeten ja Tag und Nacht über die Geschichte mit der Lene, und so hatten sie gerade genug Zeit gehabt, um die meisten Männer windelweich zu schwatzen. Daß die Weiber recht hatten, bestätigte das Gericht, weil es die junge Frau nicht dazu verhielt, zu ihrem Manne zurückzukehren.

Die Weisen der „Blauen Gans" und vor allem der Laternenanzünder hatten vorhergesagt, daß die Ausreißerin mit Schande und Spott heimgebracht werde, und nun nahm sie das Gericht in Schutz. Sie mußte nicht in die große Stube der seligen Frau Weiß, das wollte etwas sagen in jenem Winkel, wo sich die armen kleinen Leute von der Gewalt des Gerichts auch den Begriff der Unfehlbarkeit machten und davor eine gruselnde Scheu wie die Kinder vor Gespenstern hatten. Darum war und blieb der Leopold jetzt für sie im Unrecht und die Lene hatte den Weg eingeschlagen, den ein junges schönes Weib geht, „wenn sie ihr Mann schlecht behandelt".

Die junge schöne Frau hatte auch wirklich schnell Freunde gefunden, die ihr bald ihr Recht begreiflich machten.

Da war zuerst die Schwester des „Herrn", des großen „Handschuhmachers", wie sie den Fabrikanten bezeichneten, für den die Hälfte der Leute in der „Blauen Gans" arbeitete. Die zierliche kleine Frau, eine unternehmende Französin, hatte sich von ihrem Bruder getrennt und auf eigne Faust einen „Salon für Damenbekleidung" eröffnet; das wollte sagen, daß sie von den gewöhnlichsten Hütchen angefangen, bis zu den geschmackvollsten Stiefeletten herab alles feil hatte, was zu dem Putz einer eleganten Frau gehört. Sie hatte diese neue und vornehme Idee von ihrer Vaterstadt, von Paris, hergebracht und sie klug zu verwerten begonnen. Alle ältern Geschäftsleute sperrten Maul und Augen auf, denn mit einigen wandhohen Spiegeln, Samtsofas und einer Menge künstlicher Blumen, kurz mit allerhand solchem Firlefanz, an den ein aufrechter Kaufmann gar nicht denkt, schnappte sie ihnen doch die allerschönsten Kunden vor der Nase weg.

In dem Salon der „Madame Margot" gab es auch feine bedienenden jungen Herren, die, regelrecht frisiert, in den elegantesten Modezeitung-Stellungen herumlehnten oder mit krebsroten, aber zierlich gebogenen Fingern die Stoffe in genial hingehauchte Wogen zu bauschen wissen. Einfache, schwarz gekleidete Frauen sprachen sachkundig mit der Modedamenwelt, sie prüften Gesichtszüge, Haarfarbe und Gestalt genau, unterzogen die Abstufungen der Farben einem ernsten Studium und wählten dann erst Form und Stoffe.

Diesen sorgfältig zu Werke gehenden Frauen waren zwei schöne junge Mädchen beigegeben, eine üppige Brünette und eine schlanke Blondine; die beiden mußten die gewählten Gegenstände versuchsweise in Gebrauch nehmen und in diesem meist kostbaren Putz auf und nieder gehen, sitzen, sich drehen und wenden, so daß die Käuferinnen die Wirkung an einer lebendigen Gestalt erproben konnten.

Seit fünf Wochen war an Stelle der allzu schlanken Blondine ein Rotkopf getreten, der die Damen durch seine Schönheit entzückte, es war die Lene, die „Mademoiselle Madeleine" hieß.

Als sie ihrem Manne davonlief, ging sie geraden Weges zu Madame Margot und erzählte ihr den ganzen Jammer. Die kleine Frau hörte aus der Geschichte mehr und andres, als darin lag, dafür aber sah sie die schöne Gestalt des jungen Weibes ganz genau. Madame Margot war seit Jahren von ihrem Gatten getrennt, und das traurige Ereignis, das sie da hörte, war nach ihrer Auffassung nur ein neuer Beweis für die Niederträchtigkeit „von die Mann". Es gab demnach mehr als einen Grund, daß sie diesen empörenden Fall in die winzigen Hände nahm, nachdem er von ihr zurechtgelegt war, einem geschickten Advokaten übergab und das mißhandelte schöne Weib frischweg in ihr Geschäft nahm.

Ehe die Lene sich noch ganz mit sich zurechtgefunden hatte, waren schon ein Bündel Federn zerschrieben an einer langen Anklageschrift. Darin stand, daß der Leopold ein Wüstling sei, ein Säufer, daß er sein Weib fast erschlagen, und daß die Lene einen solchen Widerwillen gegen ihn habe, daß sie in ehelicher Gemeinschaft nicht mehr mit ihm weiterleben könne.

Der Leopold lag aber schon drei Wochen todkrank da, als ihm die Schrift in sein Haus flog, er konnte sie nur mühsam lesen und verstand sie kaum, er wußte auch nicht viel zu erwidern, als acht Tage darauf der Advokat kam und ihm das alles mündlich sagte. Der Mann mußte zugeben, daß er sein entlaufenes Weib geschlagen habe, daß sie ihm treu gewesen, daß sie nichts verschwendet und seine Wirtschaft in gutem Stande gehalten.

„Gegen die Abneigung Ihrer geschätzten Frau gibt es kein Mittel, Zwang würde nichts nützen," meinte der Advokat, „und, verzeihen Sie, lieber Mann, Sie dürfen sich bei alldem, was Sie getan haben, gar nicht wundern, wenn sich eine schöne ehrbare Frau von Ihnen losjagt," schloß der Geschickte mit einem Hinblinzeln über die hilflose, krüppelhafte Gestalt des Kranken und mit einer würdevollen Handbewegung, die sich wie eine Verurteilung ansah.

Der Leopold glotzte den Advokaten an, er wunderte sich gar nicht über das Gebaren seiner Frau, er besann sich nur, daß alles, was ihm dieser abgeschliffene und gemessene Herr da sagte, schon in der langen Schrift zu lesen war, und dann — ja — das gute Gedächtnis seiner Lene brachte ihn ein wenig aus dem Gleise; jede Kleinigkeit, die vorgekommen war, während sie noch im Frieden miteinander gelebt hatten, wußte sie und hatte sie den fremden Leuten erzählt, nur um ihn zu verkleinern ... Wie lange muß sie da in einem Atem geredet haben, und immer nur Böses von mir, dachte er, und da wußte er auch mit einem Male, daß sie ihm niemals auch nur gut gewesen sei und daß ihr kein Fünklein von der Liebe, die er allzeit für sie gefühlt hatte, im Sinne geblieben war.

(Fortsetzung folgt.)

* **Ein gefiederter Strauchritter.** Unter diesem Titel veröffentlicht P. Witzlsteiner im Heft 20 der „Natur“, dem Organ der Deutschen naturwissenschaftlichen Gesellschaft (Geschäftsstelle Theod. Thomas in Leipzig), einen interessanten Aufsatz über den Eichelhäher, dem wir folgenden Auszug entnehmen: Wenn der Lenz mit seinen duftender Blumen ins Land gezogen kommt, wenn des Kuckucks frühlingskündender Ruf erschallt und die Herzen der Menschen mit Freude erfüllt, dann hört man öfter denn je, das „Rätsch, rätsch“ des Eichelhähers, dieses gefiederten Strauchritters unsrer heimischen Wälder, aus dem nahen Gehölz erschallen. — Schön können wir freilich seine rauhen Stimmlaute nicht nennen; aber wer von den Naturfreunden möchte sie missen im herlichen deutschen Walde? Für mich wenigstens gehört sein Ruf ebenso zu den vertrauten Naturlauten, als das Quaken der Frösche in lauen Sommernächten. — Doch nicht allein über das rauhe Rätschen verfügt unsrer munterer Buschritter, sondern auch über kein geringes Nachahmungstalent. Man möchte es ihm gar nicht zumuten, diesem gefiederten Gesellen aus dem Geschlecht der Raben. — Oft wenn ich im Sommer morgens waldwärts stieg, lenkte der miauende Ruf eines Bussards meine Aufmerksamkeit auf sich. Doch bei genauerm Durchforschen des Gehölzes flog stets der Eichelhäher ab. — Sein Flug hat etwas Unsicheres und deshalb liebt er es nicht, über weite, ebene, baumlose Flächen zu fliegen. Auf dem nächsten Baume macht er gewöhnlich Halt, um dann mit seinen einzeln nachgekommenen Gefährten weiterzustreichen. Seines plumpen, schwerfälligen Fluges wegen hält er sich auch am liebsten in den Vorbergen auf, die reichlich mit einzeln stehenden Baumgruppen durchsetzt sind. Wir finden den schmucken Burschen aber ebensogut im dunkeln Forst, als im Laub- und Nadelwald. Nur zur Zeit des Brutgeschäfts versteigt er sich ins eigentliche Hochgebirge. Sein aus Reisern, Heidekraut und dürren Pflanzen recht sauber verflochtenes Nest baut er auf Fichten, einige Meter über dem Erdboden. In der zweiten Hälfte des April finden wir in demselben 5 bis 9 Eier. Der Aufzucht der Jungen geben sich die Eltern — wie bei allen Raubvögeln — mit großer Aufopferung und Liebe hin. Es muß uns wundern, daß die Eichelhäher, trotzdem sie zeitig im Frühjahr zur ersten Brut schreiten, sich doch zu keiner zweiten entschließen können, obwohl ihnen Zeit genug noch zur Verfügung stände. —

* **„Wie lebt man vernünftig in der heißen Zeit?“** Einer unter obigem Titel erschienenen Broschüre des bekannten Arztes und Philanthropen Dr. Darmputzer entnehmen wir folgende höchst beachtenswerte Stellen: „Man schlafe in dieser Zeit grundsätzlich nicht in Zimmern, die tagsüber etwa auch als Wohnräume benutzt werden, sondern lediglich in einem gegen den schattigen Garten zu gelegenen Schlafzimmer. Man trage nur Seidenwäsche und wechsle sie täglich zweimal. Man bade selbstverständlich täglich zu Hause; denn die Bäder im eignen Badezimmer sind den mit vielen Strapazen verbundenen Fahrten nach entfernten Badeanstalten entschieden vorzuziehen. Man esse nur frisches, gebratenes Fleisch und verwende zur Stillung des Durstes am besten einen fein gespeisten Champagner. Jede ernste Arbeit ist zu vermeiden, da hierdurch zumeist die Herztätigkeit erhöht wird, was in der heißen Zeit immer bedenklich ist. Daß man jeder Aufregung aus dem Wege gehen soll, ist selbstverständlich.“ — Das sind in großen Zügen die wichtigsten Punkte des goldeswerten Büchleins. Sollte es wider Erwarten Leute geben, die diese Ratschläge nicht voll beherzigen, so würden sich diese „Leichtsinnigen“ die üblen Folgen selbst zuzuschreiben haben. —

* **Von der modernen Mordtechnik.** Die alten Geschosse großen Kalibers hatten nur eine geringe Anfangsgeschwindigkeit, prallten infolgedessen leicht am Knochen ab und zersplitterten in mehrere Stücke oder sie wichen von ihrer geraden Bahn ab und glitten dann an der Oberfläche des Knochens entlang. Solche Gleitkugeln beobachtete man sehr häufig am Kopf und an der Brust; so fand man z. B. eine Kugel, die das Brustbein getroffen hatte, gar nicht selten hinten nahe der Wirbelsäule. Die Kugel hatte ihren Weg vom Brustbein zwischen Haut und Rippen genommen. Ein andres auch sehr merkwürdiges Beispiel einer solchen Gleitkugel erzählt Baron Larrey in seinen Memoiren: „Bei dem Aufstand in Kairo bekam ein Soldat eine Kugel mitten in die Stirn. Das Geschoß drang in die Schädelhöhle ein und glitt dann zwischen dem Knochen und der harten Hirnhaut bis nach hinten. Die Kugel verletzte also das Gehirn nicht und konnte mit gutem Erfolg entfernt werden.“ Heutzutage ist allerdings ein solcher Fall eine große Seltenheit. Wir haben heute das Spitzgeschoß mit bedeutend geringerem Kaliber und einer sehr großen Durchschlagskraft. Die Kugel zertrümmert auf ihrem Wege alles und läßt sich selbst von großen Knochenmassen kaum noch ablenken. Es könnte höchstens vereinzelt bei Schrapnellkugeln eine solche Abweichung vom Wege vorkommen. Die Schrapnellkugeln haben keine Eigendrehung und außerdem nur eine geringe Geschwindigkeit. Das neue französische D-Geschoß, das eine Verbesserung des Lebelgeschosses darstellt, durchbohrt auf eine Entfernung von 500 Metern fünf Leichen, auf 1500 Meter zwei, auf 2500 Meter eine, und hat eine Anfangsgeschwindigkeit von 710 Metern in der Sekunde (gegenüber dem Geschoß von Lebel mit 640 Metern und dem von Gras mit 450 Metern). Es bietet wesentliche ballistische Vorteile: gestrecktere Flugbahn, erhöhte Aufschlagskraft und vollkommenere Homogenität des Metalls, ein Umstand, der es weniger deformierbar macht und zugleich die Berührung mit dem Gewebe glatter gestaltet, so daß die Infektionsgefahr geringer ist. Mit diesen modernen kleinkalibrigen und nicht deformierbaren Geschossen werden die unmittelbar tödlichen Verletzungen zahlreicher sein, die Verwundeten aber, die vom Schlachtfeld weggeschafft werden, haben eine viel größere Aussicht auf Heilung als vorher mit den alten deformierbaren Kugeln großen Kalibers. Die kleine, geringfügige Wunde in den Weichteilen und in der Knochensubstanz, ferner die enge Oberhautwunde und die dadurch geringere Infektionsgefahr, alles das sind sehr günstige Heilbedingungen. — Das soll ein Trost sein! —

Vereins-Kalender.

Sozialdemokratischer Verein, Bezirk Buckau. Donnerstag den 10. August, abends 8½ Uhr, Sitzung der Obmänner und Kassierer in der „Thalia“. Der Bezirksleiter: Otto Klees.

Sozialdemokratischer Verein. Am Donnerstag den 10. August Sitzung der Bezirksleiterinnen bei Thiering. Frau Undeutsch.

Zentral-Krankenkasse Grundstein zur Einigkeit. Generalversammlung am Sonntag den 13. August, vormittags 11 Uhr, bei Thiering, Tischlerkrugstraße 28. 1270

Schwimmverein Elbe. Jeden Dienstag von 8 bis 10 Uhr in der Winzerlingschen Badeanstalt und jeden Donnerstag von 8 bis 10 Uhr im Annabad, Hospitalstraße, Uebungsstunde. 800

Turnerschaft Magdeburg (A.-T.). Die Abteilungs-Turnwarte müssen die Tagebücher sofort an den Haupt-Turnwart einsenden. 1274

Diesdorf. Das Komitee und Freunde des Volksfestes werden ersucht, am Freitag den 11. August, abends 8½ Uhr, bei Höltge zu erscheinen. 1277

Fermersleben. Arbeiter-Schwimm- und Ruderverein. Versammlung am Freitag den 11. August, abends 8½ Uhr, bei A. Röver.

Groß-Ottersleben. Arbeiter-Radfahrerverein. Am Donnerstag abend Zusammenkunft bei der Witwe Strumpf. 1278

Schönebeck. Kartellsitzung am Donnerstag den 10. August, abends 8½ Uhr, bei Haack (Bürgerhaus). 1275

Schönebeck. Deutscher Holzarbeiter-Verband. Sonnabend den 12. August Versammlung im „Bürgerhaus“. 1278

Marktberichte.

Magdeburg, 8. August. (Amtliche Notierungen.) Die Notierungen verstehen sich für 1000 Kilo netto ab Station und frei Magdeburg. Weizen englischer und Sommer- stetig, gut 190—193. Kolben Sommer- gut ———. — Roggen inländischer fest, gut 160—163. — Gerste, hiesige Chevalier, gut 190—200, feinste über Notiz, do. Landgerste gut 180—190, ausländische Futtergerste gut 150—152. — Hafer inländischer gut 160—175. — Mais runder fest, gut 154—156, amerikanischer bunter gut 153—158. —

Viehmarkt.

Magdeburg, 8. August. (Städtischer Schlacht- und Viehhof.) Auftrieb: [illegible] Rinder, und zwar 62 Ochsen, 106 Bullen, 200 Färsen und Kühe, 315 Kälber, 238 Schafvieh usw., 1628 Schweine. Bezahlt für 100 Pfd. Lebendgewicht: I. Rinder. A. Ochsen: a) vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerts, die noch nicht gezogen haben (ungejocht) 50 Mk., b) vollfleischige, ausgemästete im Alter von 4 bis 7 Jahren 44—47 Mk., c) junge fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 36—42 Mk., d) mäßig genährte junge, gut genährte ältere ——— Mk. B. Bullen: a) vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwerts 44—49 Mk., b) vollfleischige jüngere 53—48 Mk., c) mäßig genährte junge und gut genährte ältere 32—37 Mk. C. Färsen und Kühe: a) vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwerts 41—46 Mk., b) vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerts bis zu 7 Jahren 41—44 Mk., c) ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen 35 bis 40 Mk., d) mäßig genährte Kühe und Färsen 28—34 Mk., e) gering genährte Kühe und Färsen 24—27 Mk. D. Gering genährtes Jungvieh (Fresser) 27—34 Mk. II. Käl[illegible] a) Doppellender feinster Mast 70—84 Mk. b) feinste Mastkälber [illegible] Mk., c) mittlere Mast- und beste Saugkälber 50—57 Mk., d) geringere Mast- und gute Saugkälber 40—49 Mk., e) geringe Saugkälber 23—39 Mk. III. Schafe. Stallmastschafe: a) Mastlämmer und jüngere Masthammel 41—42 Mk., b) ältere Masthammel, geringere Mastlämmer und gut genährte junge Schafe 36—40 Mk., c) mäßig genäh[illegible] und Schafe (Märzschafe) 30—31 Mk. IV. Schweine. a) Fettschweine über 3 Zentner Lebendgewicht 46—47 Mk., Schlachtgewicht 58—59 Mk., b) vollfleischige von 240 bis 300 Pfd. Lebendgewicht 46—47 Mk., Schlachtgewicht 58—59 Mk., c) vollfleischige von 200 bis 240 Pfd. Lebendgewicht 45—46 Mk., Schlachtgewicht 57—58 Mk., d) vollfleischige Schweine von 160 bis 200 Pfund Lebendgewicht 44—45 Mk., Schlachtgewicht 55—56 Mk., e) vollfleischige Schweine unter 160 Pfd. Lebendgewicht 42—44 Mk., Schlachtgewicht 53—55 Mk., f) unreine Sauen Lebendgewicht 40—44 Mk., Schlachtgewicht 50—55 Mk., g) geschnittene Eber Lebendgewicht ——— Mk., Schlachtgewicht ——— Mk. Verlauf und Tendenz: Sehr flau. Ueberstand: 40 Rinder, 5 Kälber, 30 Schafe, 40 Schweine. —

Wasserstände.

\+ bedeutet über, — unter Null.

			Fall	Wuchs
Iser, Eger und Moldau.				
Jungbunzlau	6. August — 0,28	7. August — 0,26	—	0,02
Laun	„ — 0,64	„ — 0,59	—	0,05
Budweis	„ — 0,25	„ — 0,25	—	—
Prag	„ —	„ —	—	—
Unstrut und Saale.				
Straußfurt	7. August + 0,65	8. August + 0,60	0,05	—
Weißenfels Unlp.	„ — 0,50	„ — 0,72	0,22	—
Trotha	„ + 1,02	„ + 1,00	0,02	—
Alsleben	„ + 0,33	„ —	—	—
Bernburg	„ — 0,10	„ — 0,08	—	0,02
Calbe Oberpegel	„ + 1,24	„ + 1,20	0,04	—
Calbe Unterpegel	„ — 0,51	„ — 0,54	0,03	—
Grizehne	„ — 0,31	„ — 0,29	—	0,02
Mulde.				
Dessau, Muldenbr.	7. August — 0,61	8. August — 0,61	—	—
Elbe.				
Pardubitz	6. August — 0,90	7. August — 0,88	—	0,02
Brandeis	„ — 0,49	„ — 0,49	—	—
Melnik	„ + 0,16	„ + 0,14	0,02	—
Leitmeritz	„ — 1,06	„ — 1,10	0,04	—
Aussig	7. „ — 0,80	8. „ — 0,86	0,06	—
Dresden	„ — 2,28	„ — 2,28	—	—
Torgau	„ — 0,56	„ — 0,52	—	0,04
Wittenberg	„ + 0,37	„ + 0,34	0,03	—
Roßlau	„ — 0,27	„ — 0,31	0,04	—
Barby	„ — 0,18	„ — 0,16	—	0,02
Schönebeck	„ — 0,29	„ — 0,30	0,01	—
Magdeburg	8. „ 0,00	9. „ — 0,03	0,03	—
Tangermünde	7. „ + 0,25	8. „ + 0,24	0,01	—
Wittenberge	„ — 0,08	„ — 0,08	—	—
Dömitz	„ — 0,40	„ — 0,42	0,02	—
Boizenburg	„ — 0,37	„ — 0,39	0,02	—
Hohnstorf	„ —	„ — 0,39	—	—
Lauenburg	„ — 0,37	„ — 0,39	0,02	—

Standesamtliche Nachrichten.

Magdeburg, 8. August.

Aufgebote: Lokomotivheizer Wilhelm Münnich mit Elise Meier. Zimmermeister Eduard Schonecke in Holdenstedt mit Meta Winteberg hier. Fleischer Georg Zschetzsche mit Dorothee Bauer. Schuhmacher Heinrich Klocke mit Friederike Günther. Kutscher Willi Bär mit Minna Hoffmann. Versicherungsbeamter Franz Rothe mit Helene Bollack. Sergeant Ernst Wilke in Weißenfels mit Margarete Zäpernick hier. Bäckerei-Inhaber Louis Hartung mit Anna Reuter.

Eheschließungen: Handlungsgehilfe Hermann Voigt mit Anna Eichelmann. Schmied Karl Müller mit Minna Daberkuth.

Geburten: Gerhard, S. des Sergeanten Walter Jüttner. Erich, S. des Monteurs Paul Hoppe. Erna, T. des Schneiders Hermann Schmidt. Ewald, S. des Kaufmanns Ewald Fischer. Frida, T. des Kaufmanns Karl Koch. Lorte, T. des Postschaffners Albert Sasse.

Todesfälle: Witwe Auguste Hicke geb. Holldorf, 78 J. 11 M. 23 T. Witwe Friederike Arndt geb. Wiese, 64 J. 4 M. 6 T. Stuhlmacher Theodor Archimowitz, 51 J. 7 M. 24 T. Emma geb. Tenner, Ehefrau des Kaufmanns Otto Müller, 59 J. 8 M. 11 T. Alma geb. Moltrecht, Ehefrau des Landwirts Albert Reinicke aus Behlitz, 41 J. 5 M. 18 T. Else, T. des Klempners Reinhold Witte aus Olvenstedt, 8 J. 9 M. 4 T. Richard, S. des Steinmetz Richard Conrad, 10 M. 2 T. Liselotte, T. des Scherenschleifers Karl Helm, 3 M. 1 T. Willi, S. des Fensterputzers Erich Vierotte, 2 M. 8 T. Lothar, S. des Musikers Hermann Winzer, 1 M. 7 T. Gustav, S. des Arbeiters Otto Arendt, 25 T.

Sudenburg, 7. August.

Aufgebot: Prakt. Arzt Dr. med. Gottfried Friedrich Konstantin Schanz in Lübeck mit Gertrud Schellert hier.

Eheschließung: Filialleiter Fritz Teuber mit Rosa Krämer.

Geburten: Otto, S. des [illegible] Otto [illegible]. [illegible], S. des Tischlers Joseph Dullinger. Kurt, S. des Fleischers Gustav Knauel.

Todesfälle: Willi, S. des Bahnwärters Karl Duhz, 2 J. 10 M. 23 T. Städtischer Friedhofsarbeiter Michael Wrog, 60 J. 10 M. 11 T. Hildegard, T. des Bahnarbeiters Franz Mühling, 6 M. 11 T. Artur, S. des Maschinenputzers Friedrich Söder, 5 J. 8 M. 4 T. Witwe Berta Köbrig geb. Buchholz, 81 J. 12 T.

Vom 8. August.

Eheschließung: Hilfsweichensteller Karl Rohrberg mit Henriette Hanstein.

Geburten: Gerda, T. des Korrespondenten Walter Döring. Richard, S. des Buchhalters Richard Holz. Kurt, S. des Arbeiters Friedrich Hartmann. Heinz, S. des Geschäftsreisenden Bruno Kirst. Heinz, S. des Kaufmanns Otto Zinke.

Todesfälle: Paul, S. des Arbeiters Paul Reckling, 7 M. 25 T. Hilfsformer Gustav Grützmacher, 65 J. 10 M. 19 T. Pauline geb. Spieß, Ehefrau des Blechschmieds Hermann Berkhahn, 53 J. 10 M. 28 T.

Buckau, 8. August.

Aufgebot: Eisendreher Hermann Engelke mit Helene Levit.

Eheschließung: Eisendreher August Rodenstein hier mit Martha Wilke in Zerbst.

Neustadt, 8. August.

Aufgebot: Chauffeur Oskar Barel in Kassel mit Martha Urban hier.

Eheschließung: Konditor Max Donath mit Elsbeth Krause in Berlin.

Geburten: Johanna, T. des kgl. Katasterzeichners Andreas Stupperts. Elli, T. des Maurers Wilhelm Ollenhauer. Grete, T. des Maurers Otto Eilert.

Todesfälle: Ruth, T. des Schneiders Adolf Rethfeldt, 12 T. Liselotte, T. des Arbeiters Otto Dorandt, 1 J. 7 M. 5 T. Katharina, T. des Handelsmanns Friedrich Probst, 21 T.

Aschersleben.

Aufgebot: Reichsbankvorstand Kurt Schliebs in Driesen mit Herta Billeter hier.

Geburten: S. des Kaufmanns Richard Korich. S. des Arbeiters Franz Weise. T. des Monteurs Gustav Eberhardt.

Todesfälle: Anna, T. des Arbeiters Karl Ebers, 4 M. 23 T. Frida, T. des Bahnarbeiters Hugo Grabe, 3 M. 15 T. Fritz, S. des Arbeiters Franz Flohr, 7 M. 5 T. Margarete, T. des Bergmanns Karl Müller, 2 M. 4 T.

Halberstadt.

Aufgebote: Kraftwagenführer Gustav Paul Hartig mit Emma Martha Pirschel, beide in Leipzig.

Eheschließung: Schlosser Georg Ebeleben mit Agnes Langenstedt.

Geburten: S. des Lehrers Albert Henkel. S. des Kellners Karl Sterz. S. des Arbeiters Julius Sawall. S. des Fleischers Friedrich Mau. S. des Zeitungsverlegers Ernst Vollmer. S. des Bäckermeisters August Fahrig. S. des Kaufmanns Paulus Gilardoni. S. des Zahntechnikers Gustav Koch. S. des Arbeiters Otto Beholz. T. des Arbeiters Wilhelm Hechler. T. des Handschuhmachers Bernhard Neuhaus.

Todesfälle: Luise, T. des Fabrikarbeiters Friedrich Naumann, 4 J. Günter, S. des Arbeiters Karl Nathow, 6 M. Charlotte, T. des Arbeiters Karl Schmidt, 4 M. Werner Letsch, 13 T. Marie, T. des Arbeiters Adolf Vogel, 3 M. Gustav, S. des Rollkutschers Gustav Hannibal, 2 M. Artur, S. des Ingenieurs Artur Rickel aus Leopoldshall, 6 J. Auguste geb. Hesse, Ehefrau des Invaliden Wilhelm Schlüter, 55 J. Martha, T. des Handschuhmachers Helmut Moeller, 10 M. Hans, S. des Zahlmeisteraspiranten Friedrich Riedel, 7 T. Luise, T. des Tischlers Friedrich Keßner, 9 M. Fahnenjunker, Unteroffizier Bodo Trautvetter, 19 J. Kurt, S. des Bäckers Gustav Schulze, 1 M. Polizeisergeant Reinhold Hesse, 38 J. Kaufmann Hermann Döhlert, 32 J. Alfred, S. des Handelsmanns Paul Dode, 5 M. Emma, T. des Arbeiters Wilhelm Haßdorf, 1 J. Kurt Müller, 9 M. Kurt Krüger, 7 T. Schneidermeister August Buggisch, 60 J. Schmied Hermann Feist, 65 J. Anna, T. des Arbeiters Hermann Rohrbeck, 4 M. Zigarrenwerkmeister a. D. August Schumann, 77 J. Erich, S. des Lederfärbers Adolf Wesche, 1 J. Georg, S. des Schlossers Julius Pfafferott, 6 M. Hildegard, T. des Schmieds Otto Saran, 4 M. Hedwig geb. Bischoff, Ehefrau des Fuhrwerksbesitzers August Westram, 38 J. Ernst, S. des Bäckermeisters Friedrich Laudan, 5 M. Lisbeth Brecht, 2 M. Anna, T. des Schlossers Julius Spillecke, 6 M.

Schönebeck.

Aufgebote: Schiffer Karl Möhring mit Amanda Dünnhaupt. Kaufmann Paul Woost mit Emmi Kresse.

Eheschließungen: Fabrikarbeiter Willi Obenauf mit Wilhelmine Menzel. Müller August Eisen mit Hedwig Neander. Kgl. Chorsänger Franz Schachtschabel in Hannover mit Hedwig Naumann hier.

Geburten: Friedrich, S. des Maschinenschlossers Friedrich Ziem. Helmut, S. des Böttchers Gustav Strahler.

Todesfälle: Heinz, S. des Handelsmanns Karl Böcke, 2 M. Erich, S. des Otto Bauch, 7 M. Gertrud, T. des Kellners Karl Ring, 3 M. Ehefrau Marie Ebeling geb. Fabian, 52 J. Ernst, S. des Malers Friedrich Spandau, 11 M. Pensionierter Obermaschinenwärter Gottlieb Rudloff, 74 J. Ruth, T. des Kupferschmieds Robert Liebert, 1 M. Otto, S. des Fabrikarbeiters Hermann Kösling, 11 M.

Totgeburt: T. des Fabrikarbeiters Theodor Schlemmermeyer.

Staßfurt.

Geburt: S. des Schlossermeisters Richard Müller.

Todesfälle: Wilhelm Kinne, 2 J. Luise Wendt geb. Oelhardt, 64 J. Charlotte Voigt, 4 M.

Das neue Reichs-Wertzuwachssteuergesetz

vom 1. April 1911 und die Stellung der Sozialdemokratie zu ihm.

Von Paul Göhre.

Preis 25 Pfennig.

Zu haben in der Buchhandlung Volksstimme, Große Münzstraße 3.

Erscheint 3mal wöchentlich

Bezugsquellen-Verzeichnis

Den Lesern bei Einkäufen zur Beachtung empfohlen

Abzahlungsgeschäfte

Auf Credit.
Möbel, Betten, Polster-Waren
größt. Geschäft dies. Art a. Platze
S. OSSWALD
Warenkreditgeschäft,
Magdeburg, alte Ulrichstr. 14.

A. Friedländer
Magdeburg, Breiteweg 118
Möbel u. Waren auf **Kredit.**
Besichtigung erbeten.
— Gegründet 1872. —

Neutral

Dombräu
Halberstadt

A. & W. Allendorff
Kaiserbrauerei
Schönebeck a. E.
Niederlage Fürstenufer 24
alle Sorten ff. Lagerbiere

Bergschloss Aktien-Brauerei „Magdeburg“ zu Neuhaldensleben
ff. Helles Bier, Malzbier

Brauerei Bodenstein
Magdeburg-Neustadt
:: ff. Bodensteiner Pilsner ::

Sudenburger Brauhaus
Magdeburg-Sudenburg
ff. Sudenburger Pilsner.

Viktoria-Brauerei
Groß-Salze.

∴ Brauerei ∴
Wallbaum & Co.
G. m. b. H.

C. Zimmermann Oelfabrik, Aken a. Elbe
ff. Speiseöle.

Alkoholfreie Getränke

Si-Si
beliebtes alkoholfreies Volksgetränk
Buckauer Dampf-Bierbrauerei.
Schulz, O., Min.-W., Ottenbergst. 23

Bandagen, Gummiw.

Bleicher, Herm., vorm. C. W. Hoffmeister. T. 1503 u. 2941. Tischlerbr. 3. Lag. sämtl. Verbandst., Gummiw. u. Krankenpfl.-Artik., Spez.: Wochenbettausstattungen.
Joite, M. Tischlerbrücke 24.
Eigene Fabrikation sämtlicher Bandagen sowie Gummibedarfs-Artikel. Spezialabtlg. f. Damen.
Müller, Herm., Goldschmiedebr. 16.

Bäcker-, Konditoreien

Benhold, Eastanst. 40 u. R. Krebsst. 22.
Dannehl, W., Lübecker Str. 106.
Eggert, H., Neuhaldensleberst. 43.
Fricke, H., Sud., Halberst. Str. 41.
Günther, H., Neuhaldensl. Str. 15.
Klee, C. F., Sudenburger Str. 15.
Kruse, Gust., Salbke.
Künne, Paul, Alt. Fischerufer 43.
Niemann, Gustav, Salbke.
Pflugmacher, A., Lübecker Str. 19.
Radestock, Paul, Jacobstr. 15.
Schlüter, Andreas, Moldenstr. 51.
Stridde, W., Lemsd., Buck. Str. 20.
Voigt, Gustav, Martinstr. 21.
Otto Wegemann, Salbke.

Bierbrauereien, Bierhandlg.

Cracauer Brauerei G. m. b. H.
Harre, Andreas, Thiemstr. 4.
Gebr. Korte, Lager- und Caramel-Bier
Räthel, H. (A. Müller), Friedr.-St. 5a.
Schmidt, A., Burg.
Zimmermann, Nachf., Halberstadt.

Cacao, Chocolade, Tee

Gust. Kästner jun., S., Fichtestr. 12.

Cigarr.-Handl., Tabake

Raucht helle u. dunkle Shag Tabake u. Cigarren von
A. Kreymborg,
Tabak-Fabrik in Geestemünde.
Cons.-Ver.-Lieferant.

Ehrhardt, Otto, Brüderstr. 11.
Ziem, Hermann, Agnetenstr. 8.
Gerecke, Erich, Schönebeck. St. 101.
Hammerschmidt, Feld- u. NeueSt. E.
Hintze, Otto, Rogätzerstr. 55.
Kaiser, Fermerel., Schöneb. Str. 58
Kilimnik Cigarettenfabrik Breiteweg 225, gar. reine Handarbeit
Herm. Köchy, Schönebeckerstr. 96
Kräber, M., Schwertfegerstr. 11/12.
Schrader, Hans, Olvenstedt. Str. 43.

Drogen u. Farben

Bethke, A. Nachf., Breiteweg 253 Spez.: Bohnermasse.
Eiselt, Paul, Hohe-Pforte-Str. 69
Hubert, Gust., Jacobstr. 16.
Köppe, O., Nf., Buck., Dorothst. 12
Ludwig, Ewald, Fermersleben.
Thiemecke, A., Buck., Crusonst. 6
Trappe Ernst, Gust.-Adolfstr. 40

Fahrräd., Nähmasch.

Beulecke, C. W. Knochenhauer-Ufer 29.

Fahrrad-Haus „Frisch auf“
Johannisbergstraße 12/13.

Hintze, Paul, Himmelreichst. 15/16.
Rose, A. Breiteweg 264
Parade-, Panther- u. Dürkopp-Fahrräder, Pfeil-Nähmaschinen, Wasch- u. Wringmaschinen.
Schaper, Otto, Anhaltstraße 2, Brennabor-, Tadellos-Räder.

Färberei, Wäscherei

Leis, August
Läden in allen Stadtteilen.

Fischhdlg., Delikat.

Beutler, Th., Neustädter Str. 25 b.
Sallg, Karl, Köthener Str. 12

Heinr. Ihde, Altona a. E.
Fischräucherei, Fischkonservenfbr.
Spezialität: Versand tägl. frisch geräuch. Bücklinge.
Lieferung nur an Wiederverkäufer.

Mendel, A., Hohe-Pfortetr. 2. -S
Schulz, O., Sud., Halberstdtstr. 110
Schümann, Louis, Lübeck. Str. 30 a.
Spez.-Fischhandlung O. Klinkow Lübeckerst. 17

Fleischerei

Arnold, Otto, Freiestr. 21.
Barthel, Bruno, Tischlerbrücke 25
Bortfeld, M., Jakobstr. 31.
Flickel, Wilh., Coquistr. 18a.
Grosche, Gottfr., Gr. Mühlenstr. 8.
Kopp, H., Neuhaldensleber Str. 5.
Krüger, Gustav, Cracau.
Bernhard Krüssel, Diesdorf.
Lentz, W., Neust., Schmidtstr. 21
Lieder, G., Knochenhauer Ufer 3.
Müller, Otto, Olvenstedter Str. 52.
Nehring, Heinr., Weinbergstr. 20
Rose, Herm., Martinstr. 11.
Rose, R., Hennigest., Ecke Schmidtst.
Schade, Ernst, Olvenstedterstr. 41.
Schulz, Faßlichsbg. 20, NeueSt. Eck.
Sturm, W., Neustädter Str. 10.
Tietz, M., Friedrichstdt., Brückstr. 4
Witte, Herm., Umfassung Str. 50a.
Wohlsdorf, Carl, Rogätzerstr. 34

Friseure, Barbiere

Engel, Franz, Halberstädterst. 61
Köppe, Fr., Kurfürstenstr 29.

Herren-Artikel

Franz Stute
Schönebecker Str. 34.

Kautabakfabriken

Bender & Co. Magdeburg-Neustadt, Teleph. 4115
Mühlhäuser Kautabakfbk. **Walter Deparade**
Ferd. Hitzeroth Magdebg.-Neust. Teleph. 987.
Fabrik prima Kautabake.

Kinematographen

Neues Theater
Breiteweg 12a, gegenüb. d. Katharinenk.
Dramatische Lichtbildbühne
Tägl. Vorstellung, Angen. Unterh.

Kohl., Holz, Grudekoks

Scheel, A., Halberstädter Str. 85.

Kolonialwaren

Demmel, F., Staßfurt.
Drohsin, H., Schöneb, Friedr.-Str. 5
Eichert, Dor., Buck., Südstr. 6.
Max Görnemann Inh. O. Zottmann Harsdorferstr. 1
Haberland, Friedr., Petriförder 1
Herrmann, C., Sud., Helmst. Str. 25
Klopp, A., Buck., Grusonstr. 2.
Hermann Meier, Egeln.
Steffen, C., Halberstädter Str. 42
Viebig, K., Sud., Lemsd. Weg 15
Zeltwanger, Ida, Fermersleben.

Korbwaren

Schmehl, Breiteweg, EckeDomst. 2

Kurz-, Weiß-, Wollw., Strümpfe

Bürger, O., Burg, Gr. Brahmstr. 5.
Dobrindt, Herm. Jakobstr. 41 Sternstr 1.
Müller, O., Lüneburgerstr. 19.
Seemann, R., B., Schöneb. Str. 103

Lederhandlungen

Arnold, G., Sud., Halberst. Str. 110
Brenz, C. J., Buck., Schöneb. Str. 48.
Förster, Aug., Lödischehof 9 10.
Hoffmeister, Gust. Prälatenstr. 21, Annastr. 44.

Hoffmeister, H., Immermannstr. 15
Röber, W., Schöneeckstr. 4.

Manufakturwaren

Franke, Jul., Hohe-Pforte-Str. 68
Gronau, Fr. Jakobstr. 4, I. Teilzahlg. ohne Aufschl.
Gerson Hersberg & Söhne, Buckau.
Karlowsky, A., Diesdorf.
Mendel, Ad., Nachf., Burg
Inhaber Otto Blank.
Pussel, Otto, Burg.

Marmeladen.

Verlangt in all. Geschäften nur
Keiller's
Tangermünd. Frischobstmarmelad.
Lieferant d. G. E. G. Hamburg.

Molkereiprodukte, Butterhdlg.

Bosse, Friedr., Halberstädt. St. 100.

Möbel-Magazine

Berger, Carl, Schöneb. Str. 16.
Komm, Konrad, Endelstr. 38.
Typky, A., Neust., Schmidtstr. 40 a
Vahle, Wilh., Halberstädt. Str. 106a

Nähmaschinen

Singer Näh-Masch.
Magdeburg: Breiteweg 174, Jacobstraße 41
Halberstadt: Hoheweg 25.
Quedlinburg: Bockstraße 12.
Burg: Schartauerstraße 37.
Neuhaldensleben: Magdebg. St. 39
Thale a. H.: Joachimstr. 29.
Wernigerode: Breitestr. 42.

Obst u. Grünewaren

Blumenthal, Louis, Neust. Str. 20 b.
Hartmann, Heinrich, Neuestr. 2.
Horenburg, O., Breiteweg 230.
Mertens, Paul, Hohestr. 11.
Sievert, C., Buck. Neue Str. 16.

Papier-, Schreib- Lederw.

Günther, Paul, Halberst. Str. 48.
Schlüter, Wilhelm S. Halberstädt. Straße 105.

Sarg-Magazine

Komm, Conrad, Endelstr. 38.
Typky, A., Neust., Schmidtstr. 40a.

Schuhwaren

Schuhhaus Eugen Tamm Lübecker Str. 25.
Schuhhaus Eugen Tamm Halberst. Str. 14/15
Schuhhaus Eugen Tamm Jacobstr. 40.

Sporket's Weltstiefel
Einheitspreis 7,50 Mk.
Schwibbogen

Gehrmann, Gottl., Hesekielstr. 11
Hoffmeier, F., Buck., Klosterb.-Str. 14
Oelze, Emil, Coquistr. 17.
Sauerzapf, Vogelgr.-Neustädterst.

Tapeten, Linoleum

Egel & S., Fabr. Str. 17, Tap., Polst.

Uhren u. Goldwaren

Breckle, C., Wilh.-Str., Arndtstr. 56
Brüggemann, Rob., Lübeckstr. 37.
Delke, Otto, Burg, Breiteweg 52.
Ferchland, Rob., Schmidtstr. 11.
Feye, Carl, Gr. Diesdorfer Str. 31
Meinschenk, Georg Breiteweg, E. Oranienstr.
Paarsch, Mühlenstr. 7b, bill. Uhr.
Pfannschmidt, Max, Tischlerbr. 33.
Robbe, Wilh. Breiteweg 44
Alfred Sänger, Wilhelmstr. 5.
Telge, Walter, Buck., Feldstr. 20
Wendt, Willy Johannisbergstr. 5, gegenüb. Johannisk.
Wilke, Erich, Breiteweg 215.
Würdig, Paul, Agnetenstr. 15.

Warenhäuser

Kaufhaus G. Wittkowsky Burg, Markt 14.
Mohs, Emil, Gr. Ottersleben.

Wild u. Geflügel

Freund, Friedr., Feldstr. 3.
Herrmann, A., Nf., Lödischehofstr. 8.

Wurstw.-Hausschlacht.

Bernhardt, G., Alt. Fischerufer 18.
Michaelis, Minna, Schifferstr. 42.
Pfeiffer, B., Nachf., Handelsbergstr. 9.

Groß-Salze

W. Haseloff, Manufakturwaren.
„Alter Dessauer“ Inh.: K. Schulze Parteilokal.
E. Evers, Cigarrenhdlg., Magdebg. Str. 25.
Fahrmann, Cig.-Fbr., Magdebg. Str. 12c.

Aken a. E.

Fz. Heenemann, Bäck., Konsumlief.
M. Taube, Bäckerei, Konsumliefrt.
W. Giffmeister, Tabak- u. Cig.-Fbk.
Otto Witte, Cigarren, Tabake.
Chr. Naumann, Käserei.
H. Puhlmann, Kartoffelflockenfbk.
G. Naumann, Kohlen, Briketts. T. 18.
Konsum-Verein für Aken u. Umg.
Material-, Manufaktur-, Wirtschaftsartikl.
M. Hart Nachf. Manufakturwaren Konfekt., Schuhw.
K. Niemann, Möbel-, Sarg-, Bautischlerei.
Carl Hädicke, Schuhw., eig. Rep.-Wkst.
H. Ulrich, Schuhw., Schuhmacherei
H. Weps, Uhren, Goldw., Brillen.
„Berliner Hof“, Rest. u. Tanzlokal.
Gasthof z. „Heimat“, Töpferbergstr. 2.

Althaldensleben

Dampfbrauerei C. Schreyer.

Aschersleben

Arpke, H., Eisenhdlg., Kinstalwasserfbk.
Bürgerliches Brauhaus G. m. b. H.

„Botterh. Askania“, Pratana, beste Marke.
O. Hegenbarth, Cighdlg., Wilhelmstr. 1.
Ernst Rabe Cig., eig. Fabrikate, u. Rauchtbkhandlg.
O. Kölling, Cigarren, eig. Fabrikat.
P. Fickenscher Drog., Farb., Kolonw. 5%. Mittelstr. 3. 5%.
C. Gliesche, Fahrr., Nähm., Zubehörteile.
R. Richard, Nähmasch. u. Fahrr.
Nordsee-Fischhalle, Markt 2.
W. Klinge Nchfl. G. Lippold, Eisenw., Haus-, Küchengeräte.
Heinr. Bayer, Färb., chem. Wäsch.
Gust. Hellmann, Herren-Artikel.
H. Hochmuth, Herrenart., Breitestr.
Ad. Hofrichter Herr.- u. Knab.-Garderobe Anfertig. nach Maß.

Ad. Lüneburg Herr.- u. Knab.-Gardbe. Anfertig. n. Maß.

M. Mallstedt bill. Bezugsqu. f. getrg. Herr.- u. Damenkldrstkn. u. Schuhw.

Kino-Salon Düstertor 6 **Aschersleben**
Mittwoch Programm-Wechs.

Max Görnemann Inhaber: Otto Bauer
Kolonialwaren u. Landesprodukte
Herm. Hope, Kolonialw., Spirituos.
M. Oestreich Korbw., Kind.-, Sport- u. Leiterw., h. d. Turm
A. Schmelzer, Kurz-, Weiß-, Wollw.
Gustav Becker Manufaktur-Waren Damen- u. Herren-Konfekt.
M. Becker Breite Str., Manufkt.- u. Modew. Aussteuerartikel, Bettfedern.
Paul Roost, Optiker, Krankenkassenlft.
Anna Thieme Putz-, Mode- u. Weißwaren.
E. Krappe, Roßschlächt., Speisewirtsch.
H. v. d. Heyde, Schuhw. u. Reparat.
R. Timendorfer, Schuhwarenhaus.
Herm. Triebel, Schuhw. u. Reparat.
Ebinger & Röver Tapeten, Linoleum, Wachstuche
E. Schulschenk, Hohestr., Uhr., Goldw.
Warenhaus Siegfried Caspary.
Alwin Hoff's Gasthaus a. Johannisturm.

Barby

Hermann Sippmann, Bäckerei.
Hermann Zehle, Brot- u. Feinbäck.
Franz Radespiel, Motormühle.
Wilhelm Krebs, Schuhgeschäft.

Dampfbierbrauerei Conrad.

Fr. Paucke Medizinal-Drogerie.
Heymann Chaym, Herr.- u. Arb.-Gard.
F. Müller, Arbeitergardbe., Manufakturw.
Herm. Otto, Kolonialwaren.
Emil Rust, Putz-, Manufktw., Konf.
Ernst Poggendorf, Rest. z. Weintraube.

Barleben

C. Thielmann, Barbier- u. Cig.-Gsch.
Wilh. Heinrich, Drogen, Farb. usw.
A. Freiberg, Cigarren, Cigaretten.
Fr. Brasack Nachf., Eisen- u. Kurzw.
W. Moers, Fahrradhandlung.
E. Dittrich, ff. Fleisch- u. Wurstw.
Eduard Otto, Hüte u. Mützen.
H. Bussenius, Leder- u. Polsterw.
Rudolf Unger, Papierhandlung.

Biere

Wilh. Richter, Brot- u. Feinbäck.
Paul Schumann, Brot- u. Feinbäck.
Wilh. Sommer, Brot- u. Feinbäck.

Burg

Gust. Deich, Fleisch- u. Wurstwar.
Adolf Bieler, Cigarren u. Tabake.
W. Fahlbusch, Bäck., Kreuzgang 30
C. Thorwest, Bäck., Blumenth. Str.
Paul Weber, Bäck., Kreuzgang 15.
O. Tillner, Cig.-Gesch. Franzosenst. 10
Gust. Wendland, Cigarrenfabrik.
Aug. Zander, Fleisch- u. Wurstw.
Otto Alpert Hamburger Engros Lager
A. Ebleben Haus- u. Küchengeräte Kinder- u. Leiterwagen
Hermann Günsche
Herren- u. Knaben-Konfektion.
Otto Drechsler Hüte, Mützen, Pelzwaren, Schirm., Stöck.
G. Biebendt Kolonialw., Weine, Spirituosen.
Wilh. Felsche Kolonialwaren, Schürzen, Wollw.
M. Görnemann, Kolonialwaren.
Herm. Pfabe, Kolonialw., Hausschlächt.
H. Kersten, Lederhdlg., Magdebgr. Str.
Dampfmolkerei Wilh. Zander Johannesstr. 15
Molkerei K. Pieper, Bethanienstr.

Schuhhaus Eugen Tamm

Müllers Nchf., Uhr., Goldw., Breiteweg 46
Carl Müller, Weiß- u. Wollwaren.
Fritz Prehm Tapisserie, Kurz-, Weiß- u. Wollw.
Zähne B. Thews, Dentist Schartauerstr. 9.

Calbe a. Sa

Calbenser Konsum-Verein
6 Verkaufsstellen

Hermann Knape.
August Engler, Cigarren-Fabrik.
Rob. Hebl Wwe., Cigarren-Fabrik.
Aug. Treffke, Cig.-Fab., ursaml. Tabake.
Wilh. Knoche, Haus- u. Küchengrte.
Carl Kolley Haus- u. Küchengrte. Querstraße 12.

Ernst Taeger Haus-, Küchengrte. Eisenw., Werkzge.

Alwine Zoder Emaillew., Strickwolle, Strümpfe i. gr. Auswahl.

B. Rawak Herren- u. Knabengarderobe Anfertigung nach Maß

Ferd. Rettig Nachf., Inh.: W. Scheller
Tapeten, Linoleum, Wachstuche, Papier-, Galanterie-, Lederwaren, Schulartikel und Spielwaren.

Heinr. Ahnert Hüte, Mützen, Pelzwaren u. Schuhwaren

E. Tischmeyer Hüte, Mützen u. Pelzwaren.

Wilh. Rueff Kaufhaus für Modew., Konfekt. und Arbeiter-Garderobe.
Fr. Gericke Nachf., Kolonialwaren
Adolf Lehmann, Kolonialwaren.
A. Haßfurth, Lederhdlg. u. Ausschnitt.
Louis Hoppe, Manufakturwaren.

Sally Lewy, Manufakturw., Wäsche u. Arbeiter-Garderobe.

Theod. Schabeck Kleiderstoffe, Damenkonfekt. Arbeit.-Gardb.

J. Zuckerberg, Manufktw., Konf., Wäsche, Schuhw.

A. Winkelmann, Polster-, Leder- u. Spielwaren.
Berta Dorendorf, Putz-, Weiß-, Wollw.
Ad. Lemke, Putz-, Weiß-, Woll-, Modew., Wäsche, Kraw., Trikotg.
Hugo Steiner, billigste Bezugsquelle sämtl. Putz- u. Modew.
Otto Lorenz, Roßschlächt. u. Rest.
Richard Arndt, Schuhw. u. Rept.
Fr. Kienast, bill. Schuhw., Markt 11.
Otto Kramer, Schuhw. u. Rept.
Osw. Richter, Uhren, Goldw., Brillen.

Fermersleben

P. Westram, Fahrr., Nähm. u. Reparat.
Karl Tributh, Fischw. u. Räucher.
Friedrich Wischeropp, Fleischer.

Elektro-Biograph
wöchentlich 2 mal neues Programm.

Gust. Michaelis, Schuhw. u. Rept.
Friedr. Neumann, Schuhw. u. Rept.

Frohse a. E.

H. Fricke, Brot- u. Feinbäckerei.
W. Heinz, Bäck., Kond., Breiteweg
Otto Ihlau, Brennmaterialien.
Friedrich Hamann, Kolonialwaren

Gommern

Max Löwenthal Herren-Garderobe. Hüte, Mützen, Wäsche.

Manufakturwaren
E. Luther
Konfektion

Friedr. Röpenack, Fleischermstr.
Scholz's Zahn-Praxis. Bill. Preise.

Halberstadt

Zirzow & Co. Bandagen, Krankenpflege-Artkl.
A. Rudeloff, Flasch.-, Syphonbiere.
Aug. Decker jr., „Milka“-Niederl.

Florenz-Cigaretten
d. Ideal d. Cigaretten-Kenners.
Garantiert nur Handarbeit.

Wilh. Heymann & Co. Herr.-, Knab.-Gdb. Anfertg. n. Maß.
S. Weiss Nachf., Herren-, Knab.-Gard.
Herm. Stellter Schmiedestr. 8—9. Gr. Schuhwarenlg.
Warenhaus Willy Cohn.

Lemsdorf

August Sixtus, Brennmaterialien.
Wilhelm Ulrich, Fleischerei.
W. Noack, Kolonialwaren.

Leopoldshall

Otto Hofmann Brauerei und Selterswasserfbk.
empf. Süß-, Braunbier, Limonad.

Gebr. Müller Leopoldshall, Carl- u. Querst.-Eck.
Herren-Konfektion u. Manufakt.

Neuhaldensleben

Rich. Kneisel, Bäcker- u. Konditorei.

Bürgerliches Brauhaus
A. Roemer.

Restaurant „Römerhalle“.
— Herzogs-Festsäle —
W. Balleier Drogen, Farben, Kolonialw., Zig.
R. Berke Drogen, Farben, Kolonialw., Zigarren.
Max Görnemann Inhaber: P. Göhring
Kolonialwaren, Landesprodukten
Paul Kohlberg, Zigarrenfabrik.
P. Hintze, Fahrrad., Nähmasch., Musikant.
Gebr. Neumann Fahrr., Nähmsch., Wasch-, Wringm.
Wilh. Reiß, Fleisch- u. Wurstw.
Herm. Hübener, Haus-, Küchengeräte Eisenw., Spielw.
P. Matzejek Herren- u. Knaben-Gard., Schuhwaren.
Herm. Jenrich, Pelzw., Hüte, Mütz., Herrenart.
Fr. Pickert Hüte, Mützen, Pelzw., Stöcke, Schirme, Herr.-Art.

Welt-Kinematograph
MittwochProgrammwechs.

Herm. Hintze, Kolonialw., Spirit.
Otto Jahn, Kolonialw., Spirituos.
Adolf Märtens Likörfabrik. Kolonialwaren u. Zigarrenhdl.
W. Troch, Kolonialw., Wurstw.
Otto Hoppe, Schuhw.-Reparatur.
Rud. Stubbe, Schuhw. u. Reparatur.
A. Schreiber, Tap., Ölfarb., Bilderlst.

Niederndodeleben

Robert Sudhoff, Brot- u. Weißbäcker

Hermann Burggraf
:: Garderobe, Hüte, Mützen ::

Olvenstedt

O. Altensleben Nachf.
W. Eichbaum, Barb.- u. Zig.-Gesch.
H. Wolfstein, Bäckerei u. Konditor.
C. Dähne, Cigarren u. Cigaretten.
Willy Conrad, Drogen u. Farben.
J. Hesse, Buchbind., Papierhdlg.
W. Höding, Weiß- u. Wollwaren.
H. Roßbach, ff. Fleisch- u. Wurstw.
Wilh. Albrecht Gr. Schuhlag. a. Pl. Reparaturwerkst.

Oschersleben

Kühle Gebrüder
Export-Brauerei und Malzfabrik.

H. Grambsch, Drogen u. Farben.
Wilh. Hohnstock, Fleisch-, Wurstw.
W. & R. Hohnstock, Schrot-, Futterart.
Herm. Krebs, Friseur- u. Kurzw.
Ad. Dopp, Inh. A. Lotz Haus-, Küchenger. Eisenw., Werkz.
W. Blenke, Herr.-, Knab.-, Arbeit.-Gard.
S. Hamlet, Manufaktw., Konfektion.

Max Heine Wäsche, Bettfedern, Kleiderst., Konfekt. u. Anfertig. n. M[illegible]

Kugelmann & Co Kurz- u. Wollw. Besätze, Wäsche
Schmeer Schuhw[illegible] Halberstädterstr. [illegible]
Fritz Wegener, Schuhwaren.
M. Messling, Uhrmach., Uhr., Goldwhdlg
A. Lewin Nchfg. Warenhaus.

Osterwieck

Max Wasnick Manufakturw., Herren-Gard.
Georg Mehner, Schirme, Stöcke, Pfeifen.

Pömmelte

L. Thiebe, Kurz-, Materialw., Farben.
Dampfmolkerei Pömmelte
Arno Herbst, Material-, Kurz- u. Wollw.

Quedlinburg

Konsum-Verein Quedlinburg u. Umg

F. Dennstedt empf. kräftiges Roggenbrot. — Konsummarken
Fr. Bienäcker, Brot-, Weißbäckerei
Fr. Lüdde, Brauerei, Bierhandlg.
F. Pfau, Fleisch-, Wurstw., Augustinern 85
Wilhelm Muth, Mineralwasserfbk.
S. Rawack, Herr.- u. Knab.-Gard
Gebr. Cohn Tuch-Manufaktur, Herren-, Damen-Konf.
Max Levi M. Brasch Nchf., Manufaktw. Ausstattungsartikel.

Möbel- u. Waren-Credithaus Compart, Harzweg 5.

G. Försterling, Möbel-, Polsterw., Sargm.
Karl Lütge, Schnellbesohl-Anstalt
H. Rohlapp, Uhr., Goldw., Optk. Rept.

Schönebeck a. Elbe

P. Günther, Alkoholfreies u. Bier.
Simon's Bade- u. Massage-Anstalt.
W. Hippe, Besen, Bürsten, Kämme, Markt 6.
Wilhelm Hartmann, Brot-, Feinbäck.
Chr. Mürmel, Bäck., Königstr. 72.
G. Nehring, Bäckerei, Felgeleben.
Adolf Peter, Bäck., Breiteweg 73.
Reinhold Pfeiffer, Brot-, Feinbäckerei.
Otto Prells, Brot- u. Feinbäckerei.
Max Rudolph, Brot- u. Feinbäck.
K. Thieme, Brot- u. Feinbäckerei.
H. Schöne, Brau., Rest., Neu-Schöneb.
Fritz Alte Briketts, Grude, Koks, Holz. Tel. 513.
O. Lubusch, Zig.-Hdl., Friedrichst. 33a
R. Kitz, Dampfschleif., Friedhofstr. 1

Welt-Rad
bestes Fahrrad :: leicht laufend dauerhaft.

C. Gutjahr, Färb., chem. Reinigung.
Gustav Ilgner, Fleisch- u. Wurstwaren
Franz Redlich, Fleischerei.
Louis Kloß, Galant.-, Lux.-, Led.-W.
Fr. Otto, Spielw., Haus-, Küch.-Ger.
K. Dietrich, Herren-, Knab.-Gard.
Kaufhaus Paul Marcuse, Markt 8.
N. Zamory Herren-, Knaben- u. Arbeiter-Garderobe.
C. Berger, Hüte, Mütz., Pelz- u. Modewar.
W. Duvigneau Hüte, Mütz., Pelzw. u. Herrenmoden.
Ohle, Fr., Hüte, Mützen, Salzerst. 6
Kaufhaus Conitzer & Co.

Welt-Spiegel, Breiteweg

Verlangt Scheuer's
Doppel Ritter Kaffeezusatz.

Fr. Dörge, Kolonialw., Spirituos.
Aug. Hausmann Kolonialwaren, Weine, Spirituos.
Paul Müller Kolonialwaren, Bahnhofstr. 6.
A. Schneider, Kolonialw., Konserv.
C. Kränkel, Lederhdlg. neb. d. Post.
E. Scheplitz, Manuf., Weiß-, Wollw.
M. Vogt's Möbelhall., Friedrichst. 17a
Adolf Konin & Co., Putz-, Modewar.
Fritz Lange, Roßschlächterei.
A. Hoppe, Schuhw. eig. Repart.-Werkst.

Weitsch Sparseife
— ist doch die beste! —

Fr. Frank, Tapezierer u. Polsterer.
Schwartzer, Uhren, Nähm., Fahrr.
A. Timmler, Uhrmach., Salzerstr. 4.
E. Windt, Restaurat., Kolonialwar.
Tonhalle, Vergnüg.-Etabl., I. Rang.

Möbel-Ausstattungen, Sofa, Matratzen nur
M. Wolf Elbtor.

Stassfurt

Karl Altmann, Putz- u. Manufakturwar.
Berl. Modemagazin Herren-Konfektion Arb.-Gdb., Hohlw. 1
Nabert, Th. Kolonialwaren Hamsterstr. 5.
H. Tausendschön, Woll- u. Manufktrw.
Eden-Kino-Theater
Fürstenst. 16, wöchtl. 2mal Progr.-wechsel 450 Sitzpl. Nur erstkl., dezente Progr. Unübertr. Darst.
Weltspiegel-Bodebrücke.
Albert Burgau, Manufakturwaren.
S. & M. Crohn Manufakturw. u. Herr.-Konf.

Brauerei Gebr. Niemann
Staßfurt

Stassfurter Warenhau[s]

F. Rosenthal Uhren, Gold[...] Bodebrück[e]

Stendal

Bürgerliches Brauhaus A.-[G.]

Otto Richter, Brauerei.
Otto Wilh. Schulze, Cig.-Haus.
Julius Cohn, Herren- u. Knaben-G[...] [illegible], Möbe[l]

Hermann Günsche
Herren [illegible] Konfektio[n]
Berufs- u. Arbeitsgarderob[e]

Allgemeiner Konsumverei[n]

Carl Naumann, Herren- und Knaben-Gard[...]
Spezialität: Arbeitskleidung

H. Kulp
Größte Spezialgeschäfte f. Schuhwa[ren]
Stendal, Schadewachten 31
Osterburg, Breitestr. 25.

K. Grothe, Rest., Elisabethstr[...]

Ludwig Fried[...]
Manufaktur-Konfektion
Mitglied d. Alg. Konsumverein[s]

Schütze & Bern[...]
Inh. Bettge & Schünemann

Amerik. Schuh.-Reparatu[r]
Schadewachten 44.

Tangermünde

Tangermünder Aktien-Brauerei-Gesellsc[haft]

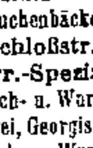
Fritz Köppe, Cigarren-Fabrik.
H. Hasse, Fahrr., Nähm., Rep[...]
L. Hellmann, Emaille-, Schuh- u. Schnittwaren
Consum-Verein, Kolonialw. eig. Dampf-Bäck[erei]
Nestor Fabisch, Konf., Manuf.-, W[...] Weißw., Damen[...]
C. Gericke, Manufaktur u. Konf[...]
A. Hempricht, Bautischl., Möbelm[...]
Burger Schuhw., A. Krojanker, Lange[...]
Ernst Wenzlau, Schuhwarenh[aus] Langestr. 5[...]
Gust. Gartz, Uhrmacher, u. Optike[r]
Hermann Müller, Rest. z. Zuc[...] börse, Materia[l...]
Wollw., Arbeitergrdob., Geschirr, Po[...]
Gasth. Stadt Magdeburg, Wilh. Zieg[...]

Thale a. H.

Fritz Benecke, Bäcker-, Kondito[r]
Friedr. Heyer, Brot-, Feinbäcke[r]
Albert Tölle, Bäcker- u. Kondito[r]
R. Jacoby, Buch-, Pap.-, Schreib[...]
Edm. Seil, »Milka«-Niederlage
C. Edler, Fisch-, Delikateß- u. Fleisc[h...]
Ed. Breitrück, Rind- u. Schweines[...]
Adolf Hild, Rind- u. Schweines[...]
Karl Vespermann, Fleisch- u. Wur[...]
Rob. Hübener, Konfekt., Hüte, Mü[...]
Theodor Nelle, Herren- u. Knab.-G[...] Schuhw., Hüte, Müt[...]
Edison-Kinema Mittw. u. Sonn[...] Neues Program[m]
Max Görnemann, Kolonw., Spi[...]
O. Schobbert, Kol.-, Fleisch-, Wur[...]
Wilh. Wiese, Kolonw., Delikate[...]
Wilh. Miersch, Kinderw., Korb- u. Ho[...]
Alb. Kolle, Manufaktw., Aussteuerar[...] Herren- u. Knab.-Konfekt[...]
A. Rosenberg, Manufakt., Konf[...]
Hugo Schöpfer, Manufaktur, Da[...] konfektion, Me[...]
G. Frauenknecht, Möbelmaga[zin]
Alex Schultz, Putz-, Kurz-, Wol[...]
Alb. Wolf, Tapeten, Linol., Fa[...]
Alb. Brüggemann, Uhren u. Gol[...]
Jos. Gilardoni, Uhren, Goldw., Op[...]
„Gasth. z. grün. Tanne“ W. Biers[...]

Wernigerode-Hasserod[e]

E. Rasch
Arbeiter
beste Bezugsq. in Fahrr., Nähmasch. Zubehörteile und Reparatur.



O. Budt Spezialhaus Schuhware[n]
C. Försterling, Brot- u. Kuchenbäck[erei]
A. Könnecke, Brot- u. Kuchenbäck[erei]
E. Pieperelt, Bäck., Schloßstr.
Otto Dortmund, Cigarr.-Spezi[...]
Karl Eindsell, ff. Fleisch- u. Wur[...]
Fr. Könnecke, Fleischerei, Georgis[...]
Karl Weidlich, ff. Fleisch- u. Wur[...]
F. Krause, Emaillew., Glas, Porze[llan] Küchengeräte, Ofenhan[...]
H. Ahrend, Kolonialwaren.
Paul Beye, Kolonialwaren.
Carl Bock, Koloni lwaren.
Fried. Bollmann, Kolonialwar[en]
Wwe. L. Gerecke, Kolonialw., Ka[...]
M. Görnemann, Kolonialwar[en]
W. Hildebrandt, Kaufh. f. Lebensm[...]
Fr. Stridde, Kolonialw., Cigar[...] Gasth. „Gambrin[us]“
Fr. Suhrbier, Kolonialw., Ku[...]
H. Krebs, Korbw., Kinder- u. Leiter[...]
Paul Gerecke, Mehle, Futterar[tikel]
A. Siegemund, Möb.-Mag., Sarg[...]
A. Hildebrand Schuhwaren all. Herren-Artike[l]
Emil Herbst, Uhrmach., Burgst[...]
T. Müntinga Weiß-, Wollw., Wä[sche] u. Arbeit.-Gardero[be]
Otto Zander Burgstraße 7. P[...] menten, Woll-, Wei[...]
„Gasthaus zur Forelle“, R. Kai[...]

Wernigerode-Nöschenro[de]
H. Oppermann, Galanterie-, Spiel-, Ha[...]
C. Hild Nachf., Manufakt. u., Bett[...]

Wolmirstedt

A. Fricke, Elbeuer Landbrot
Brauerei Wolmirstedt Prim. [...] Lagerb[ier]
A. Kramer, Fahrräd., Nähma[sch.]

Kaufhaus Arthur Ste[...]
billigste Bezugsquelle f. Ma[nu]faktur-, Kurz-, Weiß- u. Wollw[aren] Herren- u. Damen-Gardero[be]
Kaufhaus Könneke, Inh. E. Kön[...]
Carl Diedrich, Manufakt., Konf[...]
O. Hartmann, Manufakt., Mod[...]

Hitze und Schule.

Im Hinblick auf die entsetzliche Hitze hat der Kultusminister den Provinzial-Schulkollegien die Ermächtigung erteilt, den Unterricht ausfallen zu lassen. Das ist aber eine sehr dehnbare Bestimmung, und sie scheint auch recht verschieden ausgelegt zu werden. Aus dem Regierungsbezirk Stralsund hören wir, daß dort eine Verlängerung der Ferien um 14 Tage verfügt ist, und ferner aus Orten der Provinz Brandenburg, daß der Schulbeginn auf unbestimmte Zeit verschoben ist. Wobei zu beachten bleibt, daß in den Provinzen bereits mit dem 2. oder 4. August meistens die Schule wieder ihren Anfang nahm.

Die Schulleiter haben die Erlaubnis des Ministers, „über die bisherigen Bestimmungen hinaus" den Ausfall des Unterrichts anzuordnen. Während bisher der Unterricht aufgehoben werden konnte, wenn das Thermometer um 10 Uhr vormittags 25 Grad Celsius im Schatten zeigte, wird nach einer neuen Verfügung des Ministers den Schulleitern anheimgestellt, bereits vor Beginn des Unterrichts diesen ausfallen zu lassen. Es ist auch gestattet, den Ausfall des Unterrichts für den nächsten Tag zu bestimmen, wenn angenommen werden kann, daß dieser eine übermäßig hohe Temperatur erwarten läßt. Der etwaige Ausfall des Unterrichts steht also im Ermessen der Schulleiter. Daß einzelne von diesen darin sehr streng denken — beispielsweise sich nach Thermometern richten, die im kühlsten Raum und nicht in einem Klassenzimmer hängen — das ist schon oft mit Recht gerügt worden.

Wir können es den Schulleitern nicht verübeln, daß sie das vorschriftsmäßige Pensum durchdrücken wollen in der ohnehin so überaus knappen Zeit zwischen Sommerferien und Herbstferien. Aber in Zeiten wie jetzt geht das auf Kosten der Gesundheit von Lehrern und Schülern.

Ungewöhnliche Umstände verlangen auch außerordentliche Maßnahmen. Wir meinen, der Kultusminister sollte jetzt eine ganz klare und unumstößliche Verfügung erlassen und es nicht anheimstellen, nach Gutdünken auszulegen. —

— **Im Ausstand der Grade-Motorwerke** ist heute eine Verständigung erzielt worden die beide Teile zufriedenstellt. Die Arbeit wird infolgedessen am Donnerstag früh geschlossen wieder aufgenommen. —

— **Achtung, Bauschlosser!** In der am Dienstag abend abgehaltenen Branchenversammlung der Bau- und Eisenkonstruktionsschlosser waren einige Werkstätten nicht vertreten. Wir ersuchen die in denselben beschäftigten Schlosser, sofort einen Kollegen in jeder Werkstatt zu beauftragen, im Bureau des Metallarbeiterverbandes, Große Münzstraße 3 I, die für die Lohnbewegung nötigen Angaben zu machen. Die Ortsverwaltung.

— **Achtung, Holzarbeiter!** Infolge der andauernden Hitze fallen die Bezirksversammlungen für August aus. Gleichzeitig machen wir darauf aufmerksam, Ueberstunden nur in ganz dringenden Fällen zu leisten. Wir kommen zu dieser Erinnerung, weil einige Werkstätten wieder nicht zu wissen scheinen, wie lange gearbeitet werden muß. Es ist dies bei der jetzigen Witterung um so verwerflicher, weil die Gesundheit darunter leidet.

Die Lokalverwaltung Magdeburg.

— **Die „Gelben" bei der Magdeburger Straßenbahn.** Aus dem Bureau des Transportarbeiterverbandes wird uns geschrieben: Vor einigen Wochen mußten wir berichten, wie die Straßenbahndirektion trotz ihres der Lohnkommission gegebenen Versprechens, niemand wegen der Teilnahme an der Lohnbewegung zu entlassen, einen 18 Jahre im Dienste stehenden Schaffner wegen angeblichen Zuspätkommens entlassen hatte, trotzdem dieser Schaffner wiederholt wegen seiner guten Führung im Dienste gelobt und aus diesem Grunde sogar Gratifikationen erhalten hatte. Entlassen wurde er wirklich nur aus dem Grunde, weil der Direktion bekanntgeworden war, daß dieser Schaffner sich seiner Berufsorganisation angeschlossen hatte. Wäre der Schaffner wirklich nur wegen Zuspätkommens entlassen, so müßten gerechterweise alle Angestellten wegen gleicher Vergehen entlassen werden; daß dies aber nicht der Fall ist und daß die Direktion auch anders kann, beweisen drei Fälle der letzten Zeit, daß die Direktion sehr wohl ein Auge zudrücken kann, wenn es ihre Lieblingskinder, die „Gelben", betrifft. Am 25. Juli kam der „gelbe" Schaffner Frommhagen ebenfalls zu spät zum Dienst, so daß er erst an der „Sonne", Leipziger Straße, anstatt auf dem Depot, seinen Wagen übernehmen konnte. Was geschah mit diesem gelben Liebling? Nichts!

Am 31. Juli hatte der „gelbe" Führer Müller 4 — Ruhezeit von mittags 12 Uhr 28 Min. bis abends 8 Uhr 28 Min. Müller erschien an diesem Tage überhaupt nicht zum Dienst und fuhr am andern Tage seine Tour ab. Was geschah diesem gelben Liebling? Nichts! Am 2. August kam der „gelbe" Schaffner Schwark ebenfalls zu spät zum Dienst und konnte seinen Wagen anstatt auf dem Depot, auch erst an der „Sonne", Leipziger Straße, übernehmen. Was geschah in diesem Falle? Nichts!

Wir sind die letzten, welche etwa verlangten, daß auf Grund solcher Vorkommnisse die Angestellten entlassen werden sollten. Aber eins müßte jeder gerecht denkende Mensch verlangen, daß in einem solch großen Betrieb seitens der Direktion alle Angestellten mit gleichem Maße gemessen werden. Uns ist nicht bekanntgeworden, daß nur einem dieser Angestellten irgendein Haar gekrümmt wurde. Oder sollte das nur an den „Kontrolleuren" liegen, welche solche Vorfälle ihrer „gelben Lieblinge" der Direktion einfach nicht melden? Das ist doch wohl nicht anzunehmen!

Die gelben Drahtzieher versuchen auch in der Neuen Neustadt eine Anzahl Angestellte zur Gründung eines von der Direktion gewünschten gelben Vereins zu gewinnen. Von zirka 130 Angestellten in der Neuen Neustadt kamen 14 Angestellte dieser Aufforderung nach. Diese 14 Angestellten wählten einen Vorstand und erst nachdem der Vorstand gewählt wurde, gründete man den Verein! Es geht doch nichts über die gelbe Intelligenz. Die Straßenbahner werden aber doch nicht vergessen, daß nicht gelbe Direktionsvereine, sondern nur eine unabhängige Berufsorganisation zur Verbesserung ihrer Lage und zur Beseitigung aller Schikanen beitragen kann. —

— **Leiden der Städter.** Die Hoffnung der Menschheit auf ein Nachlassen der Hitze wird von Tag zu Tag aussichtsloser. Es scheint sogar, als wenn die Sonne nur um so sengender auf die arme Erde und ihre Bewohner niederscheine, je mehr über die unerträgliche Hitze geredet und geschrieben wird. Der Durst ist eine der unleidlichsten Begleiterscheinungen um so schlimmer, wenn das angenehme, kühle Wasser fehlt, das ihn am besten löscht. Das lauwarme Leitungswasser wird begreiflicherweise zumeist verschmäht, und so bilden sich um jeden Brunnen in der unteren Stadt besonders in den Abendstunden Gruppen von Menschen, die in Eimern, in Töpfen und in Schüsseln dieses kühlere und bekömmlichere Wasser in die dumpfen und engen Wohnungen tragen. Was jetzt die Bewohner des sogenannten „Spinnerviertels" in ihren engen Wohnungen zu erdulden haben, läßt sich nicht schildern. Bis gegen Mitternacht sieht man dort die Leute, alt und jung, halbnackt vor den Türen hocken, weil ja ein Zubettgehen ihnen doch keine Ruhe bringt. Abgespannt und matt wird nach ruhelosier Nacht das Tagewerk am andern Morgen wieder begonnen. So geht das nun schon die vierte Woche und noch immer ist kein Ende abzusehen. Seit Dienstag früh können die Felsen unterhalb der Strombrücke schon wieder wahrgenommen werden. Noch einige wenige Zentimeter Fall und sie treten über Wasser zutage. Glücklicherweise funktioniert die Wasserkunst auf dem Wolfswerder noch so, daß die städtischen Anlagen, Straßen und Plätze dann und wann noch besprengt werden können. —

— **Arbeiterjugend.** Der Bezirk Altstadt veranstaltet am Mittwoch eine Spieltour nach der Seilerwiese verbunden mit Wettspielen. Treffpunkt 8½ Uhr an der Zitadelle. —

— **Die Ferien-Strafkammer** des hiesigen Landgerichts wird am 10. d. M. unter dem Vorsitz des Landgerichtsrats Werner im Amtsgerichtsgebäude zu Aken eine Sitzung abhalten. Es soll gegen eine 76 Jahre alte pensionierte Hebamme, die nicht mehr zeugefähig ist, und fünf Mitangeklagte wegen Verbrechens gegen § 218 des Strafgesetzbuchs verhandelt werden. —

— **Das Feuer auf dem Roten Horn,** von dem wir bereits berichten konnten, währte bis abends gegen 8 Uhr. Von dieser Zeit an übernahm die städtische Gartenbau-Verwaltung die Sicherheitswache. Anscheinend ist der Brand, dem zwei Morgen Wiese zum Opfer gefallen sind, durch Selbstentzündung [illegible]ger Komposthaufen entstanden.

— **Brände.** Am Dienst[illegible] [illegible] 8½ Uhr rückte Löschzug 1 auf einer Feuermeldung vom Melder Bahnhofstraße 37 nach dem Grundstück Nr. 47. Im Hinterhaus in der dritten Etage waren Gardinen in Brand geraten. Durch das offenstehende Fenster hatte der Wind die G[illegible] über die Lampe geweht, wodurch das Feuer entstand. Die Feuerwehr trat nicht mehr in Tätigkeit — Gegen 9 Uhr abends am Dienstag wurde der Löschzug 2 (Sudenburg) nach der Oelfabrik von Fahrenholz gerufen. Dort war das im Lager der zweiten Etage gespeicherte Kokosnußschalenmehl durch Selbstentzündung in Brand geraten. Durch das tatkräftige Eingreifen der Fabrikarbeiter konnte das Feuer beim Eintreffen des Löschzugs als gelöscht betrachtet werden. —

× **Aufgefundene Leiche.** Dienstag nachmittag gegen 3 Uhr ist am linken Ufer der Stromelbe, etwa 1000 Meter nördlich der Winzerlingschen Badeanstalt, die Leiche des am 6. d. M. vom Anlegeprahm am Domsetzen in die Elbe gefallenen und ertrunkenen 4½ Jahre alten Sohnes eines Dachdeckermeisters in der Moltkestraße gelandet worden. —

× **Gestohlen** sind hier am 6. d. M., vormittags gegen 9 Uhr, einem Arbeiter, der sich am Jakobsförder schlafen gelegt hatte, aus der Westentasche eine silberne Herren-Remontoiruhr; an demselben Tage abends aus einem zu ebener Erde gelegenen verschlossenen Schlafzimmer in der Fürstenwallstraße ein Paar Lacknopfstiefel und eine Herren-Taschenuhr aus Stahl mit Wecker; am 8. gegen 11½ Uhr vormittags aus einem Korridor am Breiten Wege ein Fahrrad „Opel" mit schwarzem Rahmen, schwarzen Felgen Freilauf mit Rücktrittbremse, nach oben gebogener Lenkstange und doppelter Uebersetzung, die durch einen an der oberen Rahmenstange befestigten Hebel umgeschaltet werden kann; nachmittags gegen 2 Uhr vor dem Postamt auf dem Ratswagenplatz ein Fahrrad „Excelsior" mit neuem schwarzem Rahmen, gelben Felgen und nach oben gebogener Lenkstange; nachmittags gegen 3 Uhr aus dem Flur des Hauses Kaiserstraße 49 b ein Fahrrad „Nero" mit schwarzem Rahmen, roten und gelben Felgen, Freilauf mit Rücktrittbremse und gerader Lenkstange. —

× **Verhaftet** sind der mehrfach vorbestrafte Tapezier Alfred K. von hier, der am 8. d. M. aus einem unverschlossenen Keller eines Neubaues in der Sendlitzstraße eine silberne Herren-Remontoiruhr mit Goldrand gestohlen hat; der Kutscher Franz S. von hier, der von der Kriminalpolizei als der Dieb ermittelt ist, der, wie berichtet, am 23. v. M. morgens gegen 2¼ Uhr unter Benutzung eines Fuhrwerks einem Furagehändler in der Blauenheilstraße unter erschwerenden Umständen Hafer, Mais Gerste und Gerstenschrot gestohlen hat. Der Verbleib des Getreides ist noch nicht ermittelt. — Ferner sind in Haft genommen die Arbeiter Georg Wippermüller und Max Krahmer von hier die in Gemeinschaft mit dem Arbeiter Rudolf Geiersbach in der vergangenen Nacht in der Neustädter Straße ruhestörenden Lärm verübten. Als ein Schutzmann die Ruhestörer anhielt, um die Personalien von ihnen festzustellen, wurde von Geiersbach aus einem Revolver ein Schuß auf ihn abgefeuert. Nach dem Hinzukommen weiterer Beamten wurden diese tätlich angegriffen. Geiersbach wurde von einem Unbekannten aus der Gewalt des einen Schutzmanns befreit und ergriff die Flucht unter Zurücklassung seines Jacketts und des Revolvers. Der Schutzmann ist durch den Schuß nicht verletzt. —

— **Nicht identisch.** Der Handelsmann Friedrich Reppin hier, Blauebeilstraße 20, ersucht uns mitzuteilen, daß er nicht identisch sei mit dem von uns im Polizeibericht als verhaftet bezeichneten Handelsmann Friedrich Reppin. —

— **Zusammenstoß.** Am Mittwoch vormittag stieß auf dem Breiten Wege in der Nähe von Kortes Bierhalle ein Straßenbahnwagen mit einem mit Petroleumkannen beladenen Wagen zusammen Außer einigen herabgeworfenen Kannen ist irgendein Schaden nicht entstanden. —

Konzerte, Theater, Sport ꝛc.

(Mitteilungen der Direktionen.)

* Im Viktoria-Theater eröffnet die beliebte Soubrette Frl Olga Renner den Reigen der Benefize. Zur Aufführung kommt „Die lustige Witwe" mit der Benefiziantin in der Titelrolle. Wie bereits angekündigt, ist am Freitag die Uraufführung der Operette „Dragonerblut". In den Hauptrollen sind beschäftigt die Damen Renner, Weißbach und Willfried sowie die Herren Meyers, Trautmann, Rosen, Siegler, Behrensen und Orth. —

* Zentraltheater. Aller Voraussicht nach wird die Operette „Der unsterbliche Lump" nur noch wenige Male auf dem Spielplan verbleiben können, daher beanspruchen die Aufführungen um umso größeres Interesse, welches namentlich zukommt dem am Freitag stattfindenden Benefiz des Herrn Franz Schmaiger. Dieser Künstler hat mit seiner vorzüglichen Darstellung der Titelrolle im „Unsterblichen Lumpen" eine prächtige Leistung geschaffen die ihm von allen Seiten Lob und Anerkennung einbrachte. Es sei also nochmals empfohlen, einen beabsichtigten Besuch des „Unsterblichen Lumpen" recht bald auszuführen. —

Letzte Nachrichten.

Ein republikanischer Marineputsch.

Pc. Madrid, 9. August. **Die Regierung gibt zu, daß es sich bei der Meuterei auf dem Kreuzer „Numancia" um ein regelrechtes, republikanisches Komplott handelte, an dem Mannschaften und Offiziere beteiligt waren. Canalejas hat selbst mehrere Briefe der Verschwörer gelesen. Diese hatten nichts geringeres, als eine Erhebung der spanischen Marine zugunsten einer Republik im Auge. Die hauptstädtische Presse erörtert mit großer Erregung den Zwischenfall, über den authentische Nachrichten nur spärlich mitgeteilt werden. —**

Hd. Madrid, 9. August. **Sechs der Beteiligten sind heute früh erschossen worden. Mehr als hundert sind verhaftet. Man nimmt an, daß die Verschwörung weiter reicht. —**

Wb. Berlin, 9. August. Die hiesige spanische Botschaft widerspricht auf das energischste allen Mitteilungen, die von den heutigen Morgenblättern in bezug auf die Vorkommnisse an Bord des Kriegsschiffs Numancia veröffentlicht worden sind. Wiederholt und nachdrücklich wird betont, daß es sich um Gehorsamsverweigerung von 13 Matrosen handelt, unter denen sich keine Chargierten befinden. Der Vorfall entbehre tatsächlich jeden politischen Hintergrundes und werde nur von der radikalen Presse tendenziös aufgebauscht. —

Feuer auf Helgoland.

Hd. Helgoland, 9. August. **(Eigner Drahtbericht der „Volksstimme".) In der letzten Nacht um 3½ Uhr wurde ganz Helgoland, das jetzt voll von Fremden ist, durch Feueralarm in Aufregung versetzt. In der Bäckerei der Gebrüder Ehlert war ein Brand ausgebrochen, der in kurzer Zeit dieses Grundstück und das von Fremden gefüllte nebenstehende Hotel „Stadt Berlin" einäscherte. Bei der herrschenden Trockenheit und dem leichten Holzbau der Häuser war das ganze Unterland gefährdet. Ein Bäckergeselle sprang aus dem Fenster und brach das Rückgrat. Er war sofort tot. Sechs Personen wurden verletzt. —**

Pc. Wiesbaden, 9. August. Die gestern hier kursierenden Gerüchte über eine große Bank-Unterschlagung sind auf die Veruntreuung des Kassenboten Damm zurückzuführen, der am Montag abend vom Bankhaus Bielefeld 3600 Mark nach der Post zur Einzahlung tragen sollte, aber mit dieser Summe das Weite suchte. Er hat eine Fahrkarte nach Mainz gelöst, von wo er wahrscheinlich nach der Schweiz geflohen ist. —

Pc. Frankfurt a. M., 9. August. **Beim Baden im Main sprang ein 13jähriger Schüler beim Kopfsprung einem im Flusse schwimmenden 20jährigen Kaufman so unglücklich auf den Kopf, daß beide schwere Wunden erlitten. Sie mußten mit blutüberströmten Köpfen nach einer nahen Sanitätswache gebracht werden. Der Schüler hat außer einer Fleischwunde eine Gehirnerschütterung davongetragen. —**

Pc. Frankfurt a. M., 9. August. Auf Veranlassung des Kultusministeriums haben die Direktoren der höhern Schulen wie der Volksschulen die beiden ersten Tage nach den großen Ferien als Hitzeferien angesetzt. Da jedoch keine Aussicht auf einen Witterungswechsel vorhanden ist, werden wahrscheinlich auch die letzten Tage der Woche von Donnerstag ab ohne Unterricht bleiben. —

* London, 9. August. **Das Unterhaus verhandelte gestern die vom Oberhaus zurückgenommene Vetobill. Nach langer Debatte wurden die Amendements der Lords bezüglich der Finanzvorlagen mit 291 gegen 145 Stimmen abgelehnt, dagegen das Amendement der Regierung, wonach der Sprecher mit bestimmten Mitgliedern des Hauses Rücksprache darüber zu nehmen habe, ob eine Vorlage lediglich finanzieller Natur sei oder nicht, mit einer von der Regierung gebilligten Abänderung angenommen. Schließlich wurden die Amendements des Lords Lansdowne mit 321 gegen 215 Stimmen abgelehnt. Die Vorlagen gehen ans Oberhaus zurück, die endgültige Entscheidung wird aber wahrscheinlich nicht vor Donnerstag fallen. —**

Pc. London, 9. August. Das im Oberhaus von Lord Curzon gegen die Regierung beantragte Tadelsvotum, das ihr Mißbrauch ihrer Rechte bei den Verhandlungen mit der Krone über die Schaffung neuer Peers-Stellen vorwirft und mit dem gestern im Unterhaus beantragten Mißtrauensvotum Balfours gleichlautet, ist mit 282 gegen 68 Stimmen angenommen worden. —

Pc. London, 9. August. **Der Kanalschwimmer Heaton, der gestern 8 Uhr 18 Minuten den Versuch unternommen hat, den Kanal zu durchschwimmen, mußte 5 Meilen von Kap Grisnez entfernt an Bord gehen. Nach 23stündigem Schwimmen hat er seinen Versuch infolge Ermüdung aufgegeben. —**

Hd. London, 9. August. **Der Aviatiker Montalent hat gestern nachmittag auf dem Flugfelde von Brooklands den Höhenrekord mit einem Passagier geschlagen. Er erhob sich bei diesem sensationellen Fluge auf seinem Zweidecker bis zu 2250 Metern und hat damit den Rekord des verunglückten deutschen Aviatikers Schendel, den dieser im Juni dieses Jahres in Berlin aufstellte, geschlagen. —**

Hd. Tournai, 9. August. Bei dem gestrigen Aufstieg zur zweiten Etappe des belgischen Rundflugs in Tournai erlitt der Flieger Crombez einen Unfall. Sein Apparat stürzte und der Aviatiker wurde mit leichten Verletzungen an den Beinen unter den Trümmern hervorgezogen. Der Aviatiker Tyk landete um 5.54 Uhr. Der Aviatiker Lanser erreichte sein Ziel nicht. Er mußte in Grammont landen. —

Wb. Barcelona, 9. August. **Die von den Sozialisten einberufene Protestversammlung gegen den Krieg, die gestern im Teatro Marina abgehalten wurde, war von etwa 4000 Personen besucht. Die Vertreter des französischen Allgemeinen Arbeitsverbandes hielten heftige Reden und erklärten, die Sozialisten würden den Krieg durch einen Gesamtausstand bekämpfen. —**

Wb. Paris, 9. August. Wie aus Taurirt gemeldet wird, sind in der Nähe des Muluyaflusses zwei Reiter der marokkanischen Reiterei, die Postsendungen nach Taurirt befördern sollten, von marokkanischen Räubern angegriffen und getötet und die Postsendungen geplündert worden. —

Wb. Paris, 9. August. **Nach Blättermeldungen aus Marseille sind im dortigen Irrenhause 27 Cholerafälle vorgekommen, von denen 12 tödlich verlaufen sind.**

Hd. Toulon, 9. August. Heute früh bei Tagesgrauen erfolgte die Hinrichtung der beiden Matrosen Giegnen und Lemarechau, die in Ajaccio (Korsika) einen Kameraden ermordet hatten, um sich seiner Habe zu bemächtigen. Beide Verbrecher wurden heute früh in aller Stille nach dem Schießplatz von Mourillon gebracht, wo die Hinrichtung erfolgte. Zwölf Soldaten waren mit der Exekution beauftragt. Vor der Hinrichtung defilierten die Verbrecher vor einem aus 3500 Matrosen bestehenden Korps. Bei der Exekution legten die beiden Verbrecher eine große Kaltblütigkeit an den Tag. Diese Hinrichtung hat so großes Aufsehen erregt, da es seit 40 Jahren das erstemal ist, daß Militärs zum Tode verurteilt und hingerichtet wurden. —

Pc. Toulouse, 9. August. **Auf der Eisenbahnstrecke Toulouse—Luchon entgleiste vor der Station Montrejeau ein Personenzug. Ein auf dem Nebengleis kommender Schnellzug konnte erst wenige hundert Meter vor der Unfallstelle seine Fahrt verlangsamen, so daß er die entgleisten Wagen anfuhr. Bei dem Zusammenstoß wurden drei Bahnbeamte und zwei Reisende schwer verletzt. Weitere Reisende erlitten Hautabschürfungen. —**

Wb. Washington, 9. August. Der Senat hat einen Gesetzentwurf angenommen, der den Territorien Neumexiko und Arizona den Charakter von Staaten zuerkennt. —

Hd. Bukarest, 9. August. **Oberstleutnant Istrati, welcher auf dem Plateau von Cotroceni einen Aufstieg mit einem Bleriotapparat unternahm, stürzte aus einer Höhe von 40 Metern in die Tiefe und wurde schwer verletzt unter den Trümmern seines Apparates hervorgezogen. —**

Wettervorhersage.

Donnerstag den 10. August: Heiter, trocken, tagsüber warm. —

Hinweis. Heute liegt für Wilhelmstadt und Umgegend ein Prospekt des Magazins Wilhelmstadt bei. —

Trauerhüte

3382

in grosser Auswahl und in jeder Preislage

Trauerschleier, Trauerflore, Trauerkrepps

Selma Typky

Schmidtstraße 47.

Fernspr. 2795 **A. Typky** Fernspr. 2795

Schmidtstraße Nr. 37 u. Schmidtstraße Nr. 40a

Möbel, Spiegel u. Polsterwaren

in größter Auswahl, reell und preiswert, zu den kulantesten Bedingungen. — Auch auf Teilzahlung.

Großes Lager fertiger Särge

in allen Größen. 3383

Strümpfe, Trikotagen, Turn- und Reformhosen, Sweater und Höschen.

Anstricken von Strümpfen. 3390

Hausindustrie für Strickwaren, Lüneburger Straße 19.

Verkauf erstklassiger Strickmaschinen.

Deutsch. Metallarbeiterverband

Verwaltung Magdeburg.

Bureau: Gr. Münzstraße 3, 1 Tr. — Telephon-Anschluß Nr. 1912. Sprechstunden nur wochentags am Vormittag von 9½ bis 12 Uhr, am Nachmittag von 5 bis 7 Uhr.

Am **Sonnabend den 12. August, abends 8½ Uhr,** findet im Lokal des Herrn **Buchlow**, Lutherstraße 24, eine

Branchenversammlung

für alle in der **Feilenindustrie** beschäftigten Kollegen statt.

Auf der Tagesordnung steht:

Der gegenwärtige Stand unsrer Tarifbewegung.

Sonntag den 13. August, vormittags 10¼ Uhr, im „Luisenpark" (E. Lankau), Spielgartenstraße 1c

Generalversammlung

der Mitglieder aller zur Verwaltungsstelle Magdeburg gehörenden Bezirke u. Branchen

Tagesordnung:

1. Geschäfts-, Kassen- und Revisorenbericht.
2. Zustimmung zur Errichtung einer Zentralbibliothek und eines Jugendheims für die Gewerkschaften Magdeburgs.
3. Sonstige Anträge. 3323
4. Verschiedenes.

Kollegen! Die jetzt in den verschiedensten Teilen Deutschlands vorherrschende Aussperrungswut der Unternehmer hat unsre Organisation vor große Aufgaben gestellt. In Nürnberg, Leipzig, Danzig, ferner in ganz Thüringen holen die organisierten Industriellen zu einem Schlage aus, der unsre Organisation zu Boden strecken soll. Dieser Schlag wird nicht nur pariert werden, sondern dazu führen, daß unser Verband gestärkt aus dem Kampfe hervorgeht. Trage jeder sein Teil dazu bei. Werbt neue Mitglieder und agitiert für den Besuch der obigen Generalversammlung.

Bei weiter andauernder Hitze und Ueberfüllung des geräumigen Saales behalten wir uns vor, die Versammlung nach dem Garten zu verlegen.

Die Zeitungsträger müssen mit ihren Bezirkskassierern bis spätestens Donnerstag dieser Woche abgerechnet haben.

Mit Gruß Die Verwaltung.

Konsumverein Biene

für Schönebeck a. d. Elbe u. Umgegend

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

Zu der am **Sonntag den 13. August d. J., nachmittags 3 Uhr, im Saale der „Reichshalle"** anberaumten

Ordentl. Generalversammlung

werden die Mitglieder des Vereins und auch deren Frauen hiermit eingeladen.

Tagesordnung:

1. Mitteilung über die Besetzung des Lagers Salbke. 2. Wahl zum Vorstand. 3. Wahlen und Ersatzwahl zum Aufsichtsrat. 4. Bericht vom Genossenschaftstag in Leipzig.

Zutritt nur gegen Vorzeigung des Mitgliedsbuchs.

3363 **Der Aufsichtsrat.** Buß, Vorsitzender.

Kino-Salon Quedlinburg.

3363

Jeden Dienstag und Sonnabend **Programmwechsel!**

Nur das Neuste! Erstklassige Darbietungen!

Gr. Münzstr. 9, 1 Tr.

Otto Kaphengst

Bettfedern- und Betten-Spezialgeschäft. 3449

Keine Ladenmiete und Nebenspesen. — Durchaus fachmännische Bedienung.

Reparaturwerkstatt

für Nähmaschinen u. Fahrräder. Reparaturen werden sauber und unter Garantie ausgeführt.

— Sämtliche Ersatzteile. —

R. Osterroth

Mechaniker, Lüneburger Str. 21.

Elegantes Herren-Rad bill. z. verk. Richter, Kr...str. 17, I.

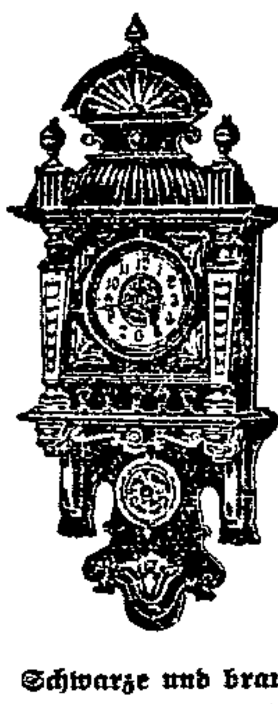
Von heute bis Montag den 14. d. M.:

Extra billige Preise

für

Wanduhren und Schuhwaren!

Ich offeriere u. a.: 3375



Wanduhren

nußbaum imitiert, ca. 90 cm hoch, gutes 14-Tage-Werk, halb und voll schlagend Extrapreis **9.90**

Wanduhren

nußb. Ausführung, ca. 102 cm hoch, gutes 14-Tage-Werk, mit schönem großem Zifferblatt, halb und voll schlagend Extrapreis **12.50**

Moderne Wanduhren

in eleganter Nußbaum- und Eichen-Ausführung, vorzügliche Werke, mit neustem Zifferblatt, Tonfeder- und Gongschlag

15.50 17.50 19.50 21.75

bis zu den besten

Auf jede Uhr weitgehendste Garantie

Schwarze und braune

Herren-Segeltuchschuhe

mit Lackkappe u. Lederbesatz . Extrapreis **3.50**

Schwarze

Damen-Segeltuchschuhe

mit Lederbesatz Extrapreis **1.95**

Lasting-Zugstiefel für Damen

m. Lackkappe u. Ballenleder . Extrapreis **4.00**

Lacktuch-Laschenschuhe

ganz moderne Form Extrapreis **2.50**

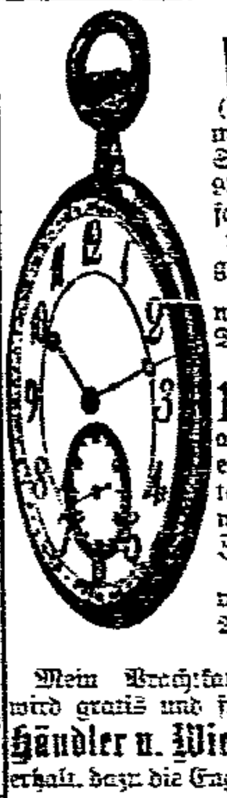
Schwarze Damen-Schnürstiefel

aus Chromleder, mit Lackkappe Extrapreis **4.75**

Ich mache ausdrücklich auf meine Schaufenster-Auslagen aufmerksam.

Adolph Michaelis

Ratswageplatz 1, an der Fontäne.



Moderne **Wanduhren** (Freischwing.), m. 14-T.-Geh- u. Schlagwerk, ca. 95 cm h., nußb.-farb., vergold. u. verz. Pendel, großes 7" Werk, nur **12.50** M. Derselbe reicher ausgestattet **14.50** M., alle andern Sorten erstaunlich vorteilh. Auch gewähre bequeme Zahlungsweise.

Wecker von 1.60, 1.75, 2.50 und 3.50 bis 10 M.

Mein Pracht-Katalog 1911/12 wird gratis und franko versandt.

Händler u. Wiederverkäuf. erhalt. dazu die Engros-Preisliste.

Uhren-Engros-Versand und Einzelverkauf 3444

Dreiengelstraße 4

Fernsprecher 1545.

Sehr gut erh. **blauer Kinder-Kastenwagen** ist zu verkaufen Gärtnerstraße 5, H. 1 Tr. 854

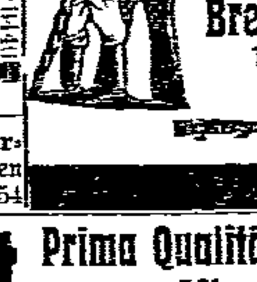
Littauers

Nähmaschinen aller Systeme, auch ohne Anzahlung wöchentlich 1 M. Abzahlung. Bei Barzahlung hoher Rabatt. Hocharm. Langschiff **50 Mk.** Reparatur. billigst

Hermann Braase

272 Breiteweg 272.

M. Mosberg's Arbeitergarderoben mit der Schutzmarke sind **unerreicht!**



Zu haben bei 3447

Friedr. Paul

Magdeburg

Breiteweg 56

1 Treppe.

Hochmod. Anzüge

à Stück 12 Mk. z. Aussuchen verkauft 3340

Max Eckstein, Hartstr. 8.

Bitte ausschneiden und verlangen Sie das Beste gegen

Wanzen

Mareks 292

Wanzenrotter

Paket 75 Pf., 1-Pfd.-Karton 2.00 in allen **Drogerien** erhältlich. En gros: Dr. Otto Krause.

Gold. Damenuhr, Schweizer Fabrikat, allermod. Ausstattung, 14 Mk. **Dreiengelstr. 4.** 3445

3411 Kaufe **junge Kanarienhähne und -weibchen** sowie **alte Hähne und Weibchen** zu höchsten Preisen fortwährend

J. Tischler, Annastr. 25.

Möbelfuhren mittels offenen und verdeckten Wagens führt aus 741

Paul Krankemann, Buckau, Südstraße 11. — Fernspr. 5581.

Himbeersaft Prima Qualität pro Liter 1.00 Mk. 3391

Stehbierhalle Schiller, Neue Neustadt.

Der

Neue-Welt-Kalender

für 1912 — Preis 40 Pf. — ist erschienen.

Wir bitten um zahlreiche Bestellungen.

Buchhandlung Volksstimme, Gr. Münzstr. 3

Walhalla-Theater

Parterresaal 857

Täglich gr. Vorstellung

Anfang 8 Uhr. Angenehmer kühler Aufenthalt.

Altes Sofa billig zu verkaufen Wilhelm-Raabe-Str. 5, I rechts.

Schon auf 17 Lose ein Gewinn

Grosse **Frankfurter Lotterie** zu Gunsten des Deu... Zuverlässigkeits-Fluges am Oberrhein. Ziehung 29., 30. August 7492 Gewinne i. Wer...

Hauptgew. i. Werte M.

Mk. **115000** **50000** **10000** **5000**

Frankfurter Lose à 3 Mk. 11 Stück 30 Mk., Porto und Liste extra 30 Pfg. versenden die General-Debits

Ferd. Schäfer Düsseldorf, Königs-Allee 52

Louis Hederich Frankfurt/M., Fahrgasse 148

Auch zu haben in allen Lotteriegeschäft. u. d. Plakate kenntl. Verkaufsstell.

Militärschuhe

liefert 856

Fr. Voß, Agnetenstraße 11.

Fliegentüten-Händler!

Papp-Teller und Papier

zu konkurrenzlosen Engrospreisen empfiehlt

Paul Günther

Halberstädter Straße 48

Kauft nur Kremmlings Nährzwieback!

3339

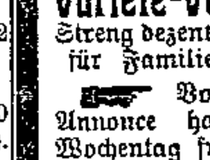
Brennholz

auch in kleinen Posten, jeden Nachm. von 3 bis 6 Uhr zu verk. Ecke Rogätzer, Eing. Wittenberger Straße. 855

Ansichtspostkarten

empfiehlt Buchhandl. Volksstimme

Cracau. **Cracau.**



Jeden Freitag **Frische Wurst**

Donnerstags **Gehacktes.**

K. Kreikenbaum, Pfeifferstr. 10.

Ein Kindermädchen 858

für nachmittags verlangt Berthold Hirsch, Neustadt, Lübecker Str. 21.

Stephanshallen

— Dir. Rich. Froherz. —

Abends 8 Uhr 3355

Varieté-Vorstellung.

Streng dezentes Programm für Familien-Publikum.

Vorzeiger dieser Annonce hat an einem Wochentag freien Eintritt.

Groß-Salze.

Arbeit.-Gesangverein Einigkeit

Sonntag den 13. August von nachmittags 3 Uhr an in „Stadt Hamburg"

1. Stiftungsfest

bestehend in Gesang, Konzert und nachfolgendem Ball.

Wir laden die Arbeiterschaft freundlichst ein. 3245

Das Komitee.

Zentral-Theater

... Montag ...

Der unsterbliche Lump.

Operette von E. Eysler.

Freitag:

Benefiz Franz Schwaiger.

Zur Aufführung gelangt: 3342

Der unsterbliche Lump.

Städtisch. Orchest...

Wilhelma

Sonnabend den 12 Augu... abends 8 Uhr 3...

Großes Volkskonze...

Leitung: Kapellmeister **Georg Bru...**

Eintrittskarten

im Vorverkauf . . . 20

an der Kasse 30

Güldene Rose

57 Breiteweg 57

Täglich

Freikonzert

der beliebten D'Oberinntaler. 3356

Von 11 Uhr an

Matinee.

Wilh. Lödge.

Viktoria-Theat...

Magdeburgs beliebtestes Somm... theater mit herrl. Konzertgar... Kühler angenehmer Aufenth...

Donnerstag den 10. Augu... Gastspiel Ernst Bertra...

Das Familienkin...

Freitag den 11. August Uraufführung:

Dragonerblut

Operette in 3 Akten von Wa... Freiherr von Danckelmann, ... sik von Franz Dajerda.

Sonnabend den 12. Augu... Zum erstenmal!

So'n Windhun...

Schwanknovität.

Eldorad...

Große Junkerstraße 12

Schönheits-Konkurr...

Neue Kabarett-Typen. ...

Von der Reise zurüc...

Dr. Georg Mose...

Wilhelmstadt. ...

Todesanzeige.

Nach kurzem, schwere... mit Geduld ertragenem Le... den starb heute morg... meine liebe Frau, unsre sor... same Mutter, Schwieger- u... Großmutter, Schwägerin u... Tante 8...

Pauline Berkhahn

geb. Spieß

im 54. Lebensjahr.

M.-Buckau, 8. August 191...

Im Namen der trauer... den Hinterbliebenen

Hermann Berkhahn u. Kind...

Die Beerdigung findet a... Freitag den 11. August, v... mittags 9½ Uhr, von d... Leichenhalle des Südfriedho... aus statt.